№. 306. Dortmund, Sonntag, 31. Dezember 1893. Nachweisliche Auflage: 17000.

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund".
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2.
Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404.
Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile, Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie.
Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Eving, Evrl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Die heutige Nummer enthält zwei Ausgaben und den Westfäl. Hausfreund Nr. 52 zusammen 8 Seiten.

Neujahr!

Wirft man an der Wende zweier Jahre einen Blick auf das Völkerleben, so fragt sich der Menschenfreund, was denn mit dem Kampfe um's Dasein, der sich im Leben ganzer Völker wie einzelner Menschen seit urdenklichen Zeiten abspielt, erreicht werde. Anstatt daß man eine Verminderung dieser Kämpfe gewahr werde, spitzt sich im Gegenteil alles immer mehr auf einen beständigen Kriegszustand im Frieden zu. Einer der größten Weisen aller Zeiten, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts lebende Philosoph Kant urteilt darüber folgendermaßen:

„Es scheint im Plane der Entwicklung der Menschheit zu liegen, daß die menschliche Gesellschaft durch die Not, wie sie in den mannigfachsten Gestalten hervortrete, gezwungen werden soll, aus ihrer angeborenen Roheit allmählich, aber ganz allmählich in einen höheren, würdigeren Zustand überzugehen. Würde die bittere Not nicht ihren heilsamen Einfluß geltend machen, so würden die Menschen besten Falls wie eine Schafherde in ungestörter Ruhe dahin leben, alle höheren Anlagen aber, die in ihnen schlummern, würden unentwickelt bleiben, und der Mensch würde sich niemals weit über das Tier erheben. Bis jetzt haben aber, wie es den Anschein hat, die Menschen eine so geringe Strecke in ihrer Entwicklung zurückgelegt, daß es darum schwer ist, anzugeben, worauf eigentlich alles hinauszielt. Zur Bestimmung einer Planeten- oder anderen Sternenbahn sind mindestens mehrere sorgfältige Messungen notwendig: die Messung der bisherigen menschlichen Entwicklungsbahn scheint aber noch nicht auszureichen, um die Richtung, zumal das Endziel aller menschlichen Entwicklung mit der Bestimmtheit einer mathematischen Formel anzugeben. Doch deutet alles darauf hin, daß nach einer unendlichen Reihe von Jahren der ewige Friede den Abschluß einer unendlichen, aber langsamen Fortschritts bilden werde."

— — — — — — — — — — — —

Der ewige Friede! Diese blaue Blume aus dem Reiche der Phantasie.

Worüber schon manche Häupter gegrübelt,
Häupter in Hierogalyphenmützen,
Häupter in Turban und schwarzem Barett,
Perrückenhäupter und tausend andere
Arme, schwitzende Menschenhäupter —
Sagt mir, was bedeutet der Mensch?
Woher ist er kommen, wo geht er hin?
Wer wohnt dort oben auf goldenen Sternen?

Seit der Zeit, daß Kant seine entsagenden Worte schrieb, ist die Menschheit dem äußeren Scheine nach ein tüchtiges Stück vorwärts gekommen. Wahre Wunder der Technik hat der Mensch sich untertan gemacht. Wohlstand und Bildung sind in den breiten Massen des Volkes gestiegen und damit zugleich die Ansprüche, welche Jedermann an das Leben stellt. Wer das nicht glauben will braucht nur seine Großmutter zu fragen, die wird's ihm aus eigener Erfahrung sagen können. Aber eine andere Frage ist es, ob wir dem ersehnten Weltfrieden näher gekommen sind. Sicherlich scheint es nicht so. Es will uns Menschenkinder, die wir, wie der Maulwurf über seinen kleinen Hügel in die Ackerfurche blickt, so mit blöden Augen nur eine kurze Strecke des menschlichen Entwicklungsganges übersehen können, bedünken, als ob wir uns vom Ziele entfernten. Ein Rückblick in das verflossene Jahr giebt solchen traurigen Gedanken neue Nahrung. Die Welt starrt in Waffen. Unser Vaterland hat sein stehendes Heer auf's Neue vergrößert und die militärischen Ausgaben wollen uns fast erdrücken. Nicht minder drückend lasten die wirtschaftlichen Sorgen auf den Völkern. Wenn wir in das Jahrhundert zurückblicken, so scheint es uns ein vom Sturm bewegtes Meer zu sein. Die Wellenthäler sind die Zeiten wirtschaftlicher Notlage, die Berge jene der wirtschaftlichen Blüte. Aber je näher dieses Meer an die Gegenwart heranbraust, je breiter werden die Thäler, je schmäler die Hügel, und man kann sich des Gedankens nicht erwähren, daß der wirtschaftliche Notstand der Völker kein Ende mehr nimmt.

Inmitten dieser kriegerischen und wirtschaftlichen Sorgen ganzer Staaten und einzelner Bürger erhebt nun noch der planlose, wahnwitzige Mord sein Haupt. Einst, vor tausenden von Jahren, warf ein Bube die Brandfackel in den Tempel zu Epheins, heute schleudert ein Bube eine Sprengbombe in den friedlichen Kreis französischer Gesetzgeber.

Die Vermehrung von Besitz, Bildung und Lebensgenuß hat uns also scheinbar nicht nur dem Weltfrieden nicht näher gebracht, sondern hat den Kulturvölkern neue Rätsel aufgegeben, neue Verwicklungen, ja Katastrophen heraufbeschworen. So übertrieben auch manche Befürchtungen für die nächste Zukunft sein mögen, es ist doch nicht zu läugnen, daß alle Kulturvölker sich in einer schweren Krisis befinden.

Aus diesen trüben Gedanken vermögen uns die entsagenden Worte Kants kaum zu erwecken. Aber ein Wort Göthe's vermag es, der in der Beschreibung seines eigenen Lebens schließlich den Menschen auf sein Pflichtgefühl und seine Thatkraft verweist, in der eigenen kleinen Welt das Rechte zu thun und dann mit gutem Gewissen der Zukunft in's Auge zu schauen.

Kühn greifen wir damit in den ersehnten Himmel des allgemeinen ewigen Friedens und holen uns ein Stück davon, um es in unsere eigene Brust zu pflanzen, — jenes Friedens, von dem der Dichter singt:

Der Du von dem Himmel bist,
Alles, Leid und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt elend ist
Doppelt mit Erquickung füllest,
Ach, ich bin des Treibens müde,
Was soll all' der Schmerz und Lust?
Süßer Friede!
Komm, o komm in meine Brust!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Abg. Dr. Sigl hat am zweiten Weihnachtstag in Traunstein in einer Bauernversammlung gesprochen, in welcher die Gründung eines oberbayerischen Bauernbundes beschlossen wurde. Sigl verwahrte sich in seiner Rede dagegen, daß er ehrgeizige Bestrebungen, die „gekränkte Leberwurstthaftigkeit" vertrete. Er hätte schon vor 18 Jahren ein Mandat haben können, wenn er sich den landesverräterischen Bestrebungen des Centrums unterworfen hätte. „Ich bin nur in den Reichstag gegangen, weil ich mußte. Was habe ich denn davon? Da sind so viele dumme Kerle droben, denen mich gleichstellen für mich wahrhaftig keine Ehre sein kann. In den Reichstag kann man Jeden hineinschicken, wenn er auch kein Quintchen Hirn im Kopfe hat." Das Centrum thue jetzt allerdings bei den Handelsverträgen etwas, weil der Bauernbund als Schreckgespenst hinter ihm steht, weil es fürchte, daß die Bauern Rache nehmen und es ihren Aristokraten nachwerfen könnte. „Der Bauernbund ist das schlechte Gewissen des Centrums. Aber daß das Centrum andere Wege einschlägt, ist nur Schein und Heuchelei, denn für alle Steuervorlagen wird es doch stimmen. Da muß endlich einmal Einhalt gethan werden und ich hoffe, daß die Wähler auch hier so gescheit werden und die des Umfalls Verdächtigen oder schon Umgefallenen bei den nächsten Wahlen hinausschmeißen." Schließlich führte Dr. Sigl aus, ihn beschleiche das Gefühl, als ob die Siegesgöttin auf dem Siegesthor mit einer unsichtbaren Pickelhaube uns in Bayern immer mehr nach Norden zöge. „Das wollen wir nicht. Als die Versailler Verträge abgeschlossen wurden, ist aus prinzlichem Munde das wahre Wort gesprochen worden: „Finis Bavariae". Damals hat man es nicht so geglaubt, wie wir es heute leider sehen, daß auf dem bisherigen Wege fortschreitend durch die Thorheit der einen und die Feigheit der anderen es allerdings dazu kommt. Das wollen wir nicht. (Vielstimmiger Zuruf: Nein!) Darum seid einig, seid mutig! Dann wird die verräterische Herrlichkeit des Centrums bald ihr Ende erreicht haben und wird dem Bauernvolk das zukommen, was ihm gebührt: Recht und Gerechtigkeit." (Anhaltender Beifall.)

— Die Berl. Volksztg. schreibt: Eine Illustration zu dem gewaltigen Umfange, den der Vertrieb der besseren Lektüre durch Kolportage- und Reisebuchhandel erzielt, ergiebt sich aus der Thatsache, daß ein einzelnes Reisegeschäft von einem Werke im Ladenpreise von 160 M. (Konversations-Lexikon) lediglich durch Reisende etwa 116000 Exemplare absetzte, was einen Umsatz von circa 18½ Millionen Mark ausmacht. — Einer solchen Zahl gegenüber, der sich ähnliche Ziffern aus dem Gebiete des Zeitschriften-Vertriebes zur Seite stellen lassen, nehmen sich die von den Freunden des Antrages mit Vorliebe angeführten Zahlen des Vertriebes von Kolportageromanen wahrhaft lilliputartig aus. Mag der eine oder der andere Sensationsroman auch eine große Auflagenziffer erreicht haben, so ist doch die Durchschnittsauflage aller Werke dieser Art nur eine bescheidene zu nennen. Auch die Zahl der jährlich neu erscheinenden Kolportageromane spricht dafür, daß auf diesem Gebiete die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Alljährlich erscheinen etwa 15 bis 20 (im letzten Jahr 16) Novitäten, denen die übrige Produktion des deutschen Buchhandels mit jährlich 21000 bis 22000 Werken gegenübersteht. Die Versuche des Zentrums und der anderen rückschrittlich gesinnten Parteien, die Bekämpfung des Kolportageromans zum Deckmantel ihrer bildungsfeindlichen Bestrebungen, wie sie sich in dem Antrage der Abgg. Groser, Hitze und Gen. auf Abänderung der Gewerbeordnung darstellen, zu wählen, müssen daher auf das Entschiedenste zurückgewiesen werden. Es ist politisch wie volkswirthschaftlich undenkbar, wenn der Bekämpfung eines so geringen Teils dem ganzen Buchhandel solche Beschränkungen aufzuerlegen, die seine Existenz geradezu in Frage stellen.

Das Elend der Arbeitslosen in Chicago.

Von der Not, welche nach Beendigung der Weltausstellung in Chicago herrscht und eine beispiellose Unsicherheit im Gefolge hat, kann man sich kaum eine Vorstellung machen, obwohl die Zeitungen der, man kann wohl sagen: heimgesuchten Stadt, voll davon sind.

Eine ganze Reihe von Umständen, die mit der Ausstellung eigentlich nichts zu thun haben, vereinigen sich, die schrecklichen Zustände noch zu verschlimmern. Ungezählte Tausende von Arbeitern, die während der letzten Jahre der Ausstellung wegen nach Chicago zogen, ohne die erhofften goldenen Berge zu finden, sehen sich jetzt vollständiger Erwerbslosigkeit gegenüber.

Zu ihnen gesellen sich weitere Tausende, die in Folge der Silberkrisis aus den Silberstaaten nach Chicago zogen, der nächsten östlich gelegenen großen Stadt, und dort hängen blieben. Schon in den Monaten August und September erregte dieser kolossale Zuzug Arbeitsloser schwere Bedenken bei allen Weitsichtigen.

Nun hat sich noch ein harter Winter eingestellt, der selbst in Chicago zu den Ausnahmen gehört, das an Schneestürme und bittere Kälte gewöhnt ist.

Es wird außergewöhnlicher Anstrengungen bedürfen, um die Obdachlosen und Hungernden über die schlimmste Zeit hinweg zu bringen. In einer Versammlung der Vorsitzenden aller Wohlthätigkeitsvereine der Stadt wurde die Zahl der Arbeitslosen, welche dauernde Unterstützung erhalten müssen, auf 126000 beziffert, d. h. 15 Prozent der Gesamtbevölkerung.

In allen Teilen der Stadt hat man große Hallen für Massenquartiere der Obdachlosen errichtet. Im Rathause fanden in der Nacht zum 18. Dezember 1200 Personen ein Unterkommen und ebenso viele verbrachten die bitter kalten Nächte auf den Steinfliesen der City Hall.

Unter den letzteren spielte sich eine furchtbare Szene ab. Einige von ihnen hatten Brot und andere Lebensmittel zusammengebettelt und wollten sie verzehren, als die anderen sich auf sie stürzten. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf darum. Im Nu waren die wenigen Brocken verschwunden.

Die Summe, welche zunächst aufgebracht werden muß, um den dringendsten Bedürfnissen zu genügen, wird auf eine Million Dollars angegeben, aber gleich hinzugefügt, daß das nur ein Tropfen auf einen heißen Stein sein würde.

Gerade diese Anfänge der öffentlichen Wohlthätigkeit bergen aber eine neue Gefahr in sich. In anderen Orten herrscht ebenfalls ein Notstand, wenn auch nicht ein so großer wie in Chicago. Kaum ist es bekannt geworden, daß für die Arbeitslosen in Chicago Etwas gethan werden soll, so beginnt auch schon der neue Zuzug von auswärts. Es läuft kaum ein Frachtzug in Chicago ein, mit dem sich nicht ein Dutzend fragwürdiger Gestalten hereinschmuggeln.

Schlimmer aber als das Gespenst der Not ist das der Unsicherheit, unter welcher die Stadt schon jetzt furchtbar leidet. „Zahllos wie der Sand am Meere" sind nach dem einen Berichte die Einbrecher. „Es wird immer schlimmer," wird von dem darauffolgenden Tage gemeldet.

Innerhalb 48 Stunden haben sich folgende bedeutendere Vorkommnisse ereignet:

In die Wohnung von Frau Elisabeth Fleming dringt, während sie ihrem Manne das Essen kocht, ein Mann, hält ihr einen sechsläufigen Revolver unter die Nase und entkommt mit 400 Dollars.

In einen Straßenbahnwagen drängt sich eine Horde von Strolchen, springt von der vorderen Plattform wieder ab und nimmt fünf Passagieren Uhren, Portemonnaies und Diamantnadeln ab.

Nachts 11 Uhr klopft es an die Thür eines Hauses in der Desplaines-Straße. Der öffnende, aus dem Schlaf gepochte Bewohner wird sofort niedergeschlagen, schwer verwundet und das Rauben nur dadurch verhindert, daß der Ueberfallene noch Geistesgegenwart genug hatte, einen Schuß abzufeuern.

An der Ecke der Clark- und Van Burenstreet — im Centrum der Stadt — finden Polizisten einen anständig gekleideten besinnungslosen Mann, der aus sechs bis sieben Wunden blutete. Da Uhr und Geld fehlen, nimmt man an, daß er Straßenräubern in die Hände gefallen ist.

In das Wohnzimmer einer Dame in der Remingtonstraße dringt ein Kerl, nimmt, während die mit Lesen beschäftigte Dame starr vor Schrecken ist, aus einem Spinde alles, was an Geld vorhanden ist und verschwindet ebenso geräuschlos, wie er gekommen ist.

Eine in demselben Hause wohnende Frau wird an demselben Abend bei der Rückkehr von Markteinkäufen der letzteren beraubt. Die Personalbeschreibungen deuten auf denselben Thäter.

Der Kohlenhändler Fulton wird beim Abschluß seiner Bücher von drei Kerlen mit Revolvern bedroht und um Herausgabe seines Geldes ersucht. Da er selbst bewaffnet war, gelang es ihm, die Räuber zu verjagen.

Es Unter der Rubrik „Allerlei" und „Kleine Notizen" enthalten dieselben beiden Nummern dann noch folgende Mitteilungen:

Am Sonnabend-Abend wurde Michael Heinzel von den Polizisten Golden und Warwick in Haft genommen, als er versuchte, in das Haus Nr. 567 der Halsteadstraße einzubrechen, in dem ein Feuer ausgebrochen war.

Samuel Werler wurde am Sonnabend-Abend an der Meridianstraße von George Boos überfallen. Ehe der Strolch jedoch seine Absicht ausführen konnte, war der Polizist Ullmacher auf der Bildfläche erschienen. Er nahm Beide in Haft, letzteren als Zeugen.

Heute Morgen wird Peter Prunty, der am Sonnabend an den Folgen einer Kugelwunde starb, die ihm am 15. November bei einem Renkontre mit Einbrechern, in dem sein Vater auch erschossen wurde, beigebracht wurde, begraben werden.

John King wurde gestern Morgen am West 15 und Margaretstraße von zwei Männern überfallen, welche ihn mit einem Sandsack zu Boden schlugen, mit Fußtritten regalirten und seine Uhr sowie seine Barschaft an sich nahmen. — —

Das sind Vorkommnisse innerhalb eines Zeitraumes von, wie schon erwähnt, 48 Stunden. Unter solchen Umständen läßt es sich leicht begreifen, wenn bereits Stimmen laut werden, welche ihre Zweifel darüber äußern, ob speziell für Chicago die Ausstellung ein Segen gewesen ist. Wer die Stadt kannte, hat allerdings diese unausbleiblichen Zustände vorausgesehen.

Was das Jahr 1893 unserm Leserkreise bescheerte.

(Fortsetzung)

1. April: Die mitteleuropäische Einheitszeit wurde eingeführt.
Witten. Die Ermordung des Viehhändlers Adam Grünbaum wurde bekannt. Der Mörder Uebelgünne ist später verhaftet worden.
5.: Bismarck-Pfefferpotthaltestellen bei Kühn.
Ein Dortmunder, Kunsthistoriker, Wilhelm Lübke in Karlsruhe, 66 Jahre alt, gestorben.
6.: Dorstfeld. An der Gartenmauer des Oekonomen Musshoff eine Dynamitpatrone gelegt und zur Explosion gebracht, wodurch eine 50 Zentimeter große Oeffnung im Mauerwerk entstand.
22.: Langendreer. Eisenbahnunglück. Der 8,15 Uhr früh nach Bochum fahrende Personenzug stieß mit dem von dort kommenden Zuge zusammen. Die Frau des Schaffners Brenks nebst 2 Kindern im Alter von 9 und 6 Jahren wurden förmlich zermalmt.
23.: Grundsteinlegung der neuen evang. Johanniskirche an der Vorstraße.

Bei Barop fanden mehrere Waldbrände statt. Waldbrände wurden übrigens von verschiedenen Seiten gemeldet.
29.: Bebel sprach in einer Wählerversammlung bei Kühn.
1. Mai: Letzter Sonntag vor der Wahlschlacht. Dr. Lieber redete in einer zahlreich besuchten Versammlung der Zentrumswähler.
Ueberall im ganzen Wahlkreise Wahlversammlungen, in welcher die besten Redner aller Parteien die Wähler zu begeistern suchten.
Es fand auch das Wettrennen des Dortmunder Rennvereins statt.
Im Uebrigen ist der 1. Mai im ganzen deutschen Reiche ruhig verlaufen. In größeren Städten fanden allerdings zur Feier des Tages Arbeiterversammlungen statt.
In Chicago wurde die Weltausstellung eröffnet.
3.: fiel nach zweimonatlicher Trockenheit der erste, lang ersehnte Regen.
Es war die Reichstagsersatzwahl. — Vor dem Hause des „General-Anzeigers", wo die Wahlresultate durch ein mächtiges Transparent vom Schaufenster aus verkündet wurden, sammelte sich eine große Menschenmenge an. Der ganze Friedhof, sowie die angrenzende Brückstraße war bis zum Ostenhellweg belagert. Es kam schließlich zu Tumulten zwischen Polizei und Publikum, sodaß sich erstere veranlaßt sah, mit der blanken Waffe vorzugehen, um die Leute auseinander zu treiben. Bis in die späte Nacht herrschte auf den Straßen ein reges Leben.
Es erhielten Stimmen die Herren Möller 14714, Dr. Eickhoff (freis.) 1796, Lensing 12030, Tölcke 15374 Rechtsanwalt Kohn 204 und Dr. König 133. Es hatte demnach Stichwahl stattzufinden zwischen den Herren Möller und Tölcke. Hierzu kam es jedoch nicht, denn am 6. Mai wurde der Reichstag, da sich keine Mehrheit für die Militärvorlage fand, aufgelöst und die Neuwahl auf den 15. Juni festgesetzt.
8.: Hofprediger Stöcker sprach in Unna im Evangelisch-sozialen Verein vor einer dichtgedrängten Menschenmenge.
In den Tagen vom 23. bis 29. Mai hielt hierselbst der „Gewerkverein deutscher Maschinenbau- und Metallarbeiter" einen Delegiertentag ab, der sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte.
Aus verschiedenen Teilen des deutschen Reiches wurde gemeldet, daß die Cholera neuerdings auftrete.
26.: feierte Herr Justizrat Holle hierselbst sein 50jähriges Jubiläum als Jurist. Die hiesigen Juristen stifteten dem Jubilar einen silbernen Tafelaufsatz.
28.: Die Stadt kaufte die Morschhäuser'sche Besitzung an der Seestraße.
Es wurde unter großartiger Beteiligung das Verbandsfest der kath. Vereine gefeiert.
Gleichfalls am 28. Mai wurde für das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf Hohensyburg feierlichst der Grundstein gelegt.
Die letzten Tage des Monats Mai waren empfindlich kalt.
2. Juni: Radfahrer Kux siegt beim Dauerfahren am Fredenbaum. Er macht 317 Kilometer in 12 Stunden. Der General-Anzeiger bringt ein begeistertes Gedicht über diese Leistung. Ein Abonnent Wilhelm Schulte aus Camen ist unzufrieden darüber und droht mit der „Wimmelquicke"
4. Juni: Nationalliberaler Parteitag der Provinz Westfalen im Kühnschen Saale.
11.: Verbandsfest der rheinisch-westfälischen Arbeiterverein am Fredenbaum und Hoerstmar.
19.: Liebknecht spricht in einer Wählerversammlung bei Kühn.
24.: Stichwahl zwischen Möller und Tölcke bei welcher Möller den Sieg erringt mit 63 Stimmen Majorität.
1. Juli: Eröffnung der bergmännischen Ausstellung in Gelsenkirchen.
2.: Grundsteinlegung des neuen kath. Gesellenhauses an der Silberstraße zu Dortmund.
3.: In Hoerde brannten durch ein Schadenfeuer mehrere Gebäude ein.
4.: Eröffnung des Reichstages im weißen Saale zu Berlin. Schluß des preußischen Landtages.
In dem Fahrkartenfälschungs-Prozeß auf der Strecke Köln-Hamburg ist der Hergang im Einzelnen bekannt geworden.
7.: Eisenbahnunglück bei Grunthal, bei welchem einige Personen verletzt wurden.
12.: Beeidigungsprozeß der evangel. Lehrer gegen den Redakteur der „Tremonia", Herrn Marnoch. Endet mit der Verurteilung des Angeklagten zu 100 Mark Geldstrafe.
Auf Zeche „Mont-Cenis" in Herne zwei Bergleute durch eine Explosion schlagender Wetter erheblich verbrannt.
14.: In Bruch bei Herne wurde am Abend dieses Tages ein polnischer Bergmann, von drei Landsleuten, die unter sich in Streit geraten waren, totgeschlagen.
18.: Hagen. Blutige Renkontre zwischen einem Schutzmann und einem Arbeiter. Ersterer hat dabei in ausgiebiger Weise von seinem Säbel Gebrauch gemacht und den Arbeiter schrecklich zugerichtet.
20.: Langendreer. Einführung des Pfarrers Herrn Grügelsiepe.
Die Zeche „Friedrich Wilhelm" bei Dortmund stellte ihre Zahlungen ein und dadurch wurden eine Anzahl Arbeiter brotlos.
23.: Aplerbeck. Handwerkerfest.
27.: Knappfeier der Paulskirche an der Schützenstraße.
(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

Zweite Strafkammer.

Dortmund, 29. Dezember.

Wer war der Störenfried? Man kann im Leben oft die Erfahrung machen, daß zwischen Stiefeltern und Stiefkindern ein gereiztes Verhältnis besteht. So war es auch in der Familie des Arbeiters Joseph Kunst zu Remtern, der 10jährige Bergmann Wilhelm Biermann konnte sich mit diesen, seinen Stiefvetter nicht auf guten Fuß stellen. Häufiger sind nun zwischen Vater und Sohn Reibereien entstanden, die jedes Mal in Thätlichkeiten ausarteten. Anders aber am Morgen des 29. Oktober dieses Jahres. Biermann kehrte an diesem Morgen gegen 6 Uhr von einer Hochzeit zurück, die Mutter setzte ihrem Sohne eine Tasse Kaffee zurück. Kunst wollte aber nicht

daß sein Sohn Kaffee bekam und nahm ihm deshalb die Tasse vor der Nase weg. Das war der Grund zu einer Frasselei, Stiefvater und Stiefsohn drängelten sich zur Thür hinaus. Draußen scheint sich nun ein heftiger Kampf entsponnen zu haben, mit mehreren nicht ungefährlichen Stichwunden bedeckt, verließ Knust den Kampfplatz. U. a. hatte er in der linken Backe einen 10 Centimeter langen Stich, welcher durch 8 Nadeln geschlossen werden mußte, ferner eine Messerwunde vom linken Schulterblatt bis in die Achselhöhe gehend, die anderen beiden Stiche waren unbedeutend. Der Stiefvater erstattete gegen seinen Sohn Anzeige, trat im heutigen Termin auch als Nebenkläger auf und beanspruchte 180 Mark Buße. Angeklagter behauptete, sein Stiefvater habe ihn an jenem Morgen zuerst angegriffen und hätte er sich dann zur Wehre setzen müssen. Uebrigens habe ihn Knust wiederholt bedroht. Die Mutter des Angeklagten unterstützte die Angabe ihres Sohnes, ihr Mann sei jähzornig und habe oft Streit mit ihrem Sohne angefangen. Uebrigens habe sie sich von ihrem Mann getrennt, da dieser sie bedroht und mißhandelt. Ein Vetter des Biermann sagt gleichfalls, daß Knust seinen Stiefsohn schlecht behandelt. Der Frieden des Hauses hat also jähen Schiffbruch gelitten, wer der Störenfried war, wollen wir nicht untersuchen. Das Gericht nahm an, daß Angeklagter in Notwehr gewesen und sprach ihn deshalb frei.

Heimlichen Besuch statteten Diebe in der Nacht zum 10. Juni d. J. dem Laden des Kaufmanns Scharfenberg hierselbst ab. Die Herren Spitzbuben hießen dabei etwa 20 Paar Herren- und Damenstiefel mitgehen. In Hagen und Essen brachten die Herren Langfinger das gestohlene Gut an den Mann. Heute saßen dieserhalb auf der Anklagebank die Arbeiter Hoppe, Wilhelm Tacke und Schimandera von hier. Nach seinem eigenen Geständnis schnitt der Angeklagte Tacke an dem Scharfenbergschen Geschäftslokal eine Scheibe aus und stieg sodann in den Laden ein. Dem draußen wartenden Hoppe reichte er etwa 20 Paar Stiefel an. Tacke erzählte weiter auch, er und Hoppe hätten die Stiefel in Essen und Hagen verkauft und den Erlös dafür unter sich geteilt. Tacke erklärt ferner, er habe den angetrunkenen Hoppe an dem fraglichen Abende zu dem Diebstahl verführt, Schimandera sei überhaupt nicht dabei gewesen. Hoppe erhielt 9 Monat Gefängnis, Tacke, der sich wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall befindet und gegenwärtig 3 Jahre Zuchthaus verbüßt, eine Zusatzstrafe von 8 Monaten Zuchthaus, Schimandera wurde freigesprochen.

Eine unangenehme Entdeckung macht am 8. November d. J. der Maurer Bahn hierselbst. Aus seiner Reisetasche war ein Etui mit 100 Mk. verschwunden. Sofort erstattete der Bestohlene Anzeige, es wurde eine Haussuchung auf der Kostgängerstube vorgenommen. Die Betten wurden durchwühlt und dabei fiel aus der Matratze des Bettes, in welchem der Arbeiter Mues geschlafen, ein Portefeuille mit 80 Mk. Inhalt heraus. Mues wurde nun wegen Diebstahls unter Anklage gestellt, mangels ausreichenden Beweises mußte Angeschuldigter jedoch freigesprochen werden.

Mit dem Messer hat der Schustergeselle Siegfahrt von Barop am Spätabend des 22. Oktober d. J. im Bierbrodtschen Lokale zu Brünninghausen gearbeitet. An diesem Tage fand bei Bierbrodt ein Tanzkränzchen statt, zu dem sich in später Nachtstunde der Angeklagte einstellte. Der Kellner des Wirts gebot Feierabend, was Siegfarth durchaus nicht respektierte, da er den kleinen Piccolo nicht für voll ansah, Angeklagter ist aber selbst nur ein kleiner Knirps. Der Schwager des Bierbrodt bot deshalb nochmals und zwar wiederholt Feierabend. Da auch diese Aufforderung nichts fruchtete, brachte der Schwager, ein auf Urlaub befindlicher Matrose, den Widerspenstigen die Treppe herunter. Unten angekommen, soll Siegfarth das Messer gezogen und dem Matrosen zwei Stiche versetzt haben, zwei hinzueilende Männer erhielten ebenfalls Messerstiche. Einer von den Gestochenen war 3 Wochen arbeitsunfähig. Unter Annahme mildernde Umstände verurteilte der Gerichtshof den bisher unbescholtenen Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis, worauf 2 Monat der Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Einen ungetreuen Reisenden hatte der Kaufmann H. Brüggenwirth zu Soest. Ersterer stand heute in der Person des Lehrers a. D. Trippe von Soest auf der Anklagebank, beschuldigt der Unterschlagung in 32 Fällen, ferner des Betruges in mehreren Fällen, weil er sich den betreffenden Leuten gegenüber als berechtigt zum Empfange des Geldes gerierte und ferner weil Angeklagter seinem Prinzipal 11 fingierte Aufträge aufgab. Endlich soll der Angeklagte Quittungen mit dem Namen seines Prinzipals unterschrieben und sich also der Urkundenfälschung schuldig gemacht haben. Angeklagter bezog von seinem Chef für verkauftes Fett und Schmieröl eine Provision bezw. einen sogenannten Ueberpreis. Derselbe gab 30 Unterschlagungsfälle zu, führt nur zu seiner Entschuldigung seine damalige Notlage ins Feld. Von den fingierten Bestellungen hat der Beschuldigte keine Provision erhalten. Die Anklage des Betruges ließ das Gericht auf Antrag der Staatsanwaltschaft fallen. Aus diesem Grunde erübrigte die Vernehmung fast sämtlicher Zeugen. Das Gericht bestrafte den Angeklagten wegen Unterschlagung, es war nur eine fortgesetzte Handlung angenommen, mit 4 Monaten Gefängnis. Angeschuldigter wurde aus der Untersuchungshaft entlassen.

Camen, 28. Dezember. (Schöffengericht.) [Schluß.] Dem Landwirt Menne in Derne sind im Juni ds. J. von seinem Teiche zwei Enten abhanden gekommen, welche der Bergmann Heinrich Schl. zu Derne entwendet haben soll. Angeklagter leugnet, wird aber durch die Zeugenaussagen überführt und wegen Diebstahl mit drei Tagen Gefängnis bestraft. Von der Anschuldigung, den Bergmann Heinrich Bröhr zu Heeren bedroht zu haben, wird derselbe freigesprochen. Wegen Hausfriedensbruch und Beleidigung der Witwe Bröhr in Heeren steht der Bergmann Karl Sch. aus Heeren vor den Schranken. Der Beleidigung wird er schuldig befunden und mit 3 Mark bestraft, vom Hausfriedensbruch dagegen freigesprochen. — Am 27. August ds. J., gelegentlich des Turnfestes in Kaiserau, wurde der Bergmann Peter Milewski von den Bergleuten Friedrich B. gt K., Wilhelm B., Aug. B. und dem Schneider Wilh. D., sämtlich aus Kaiserau, gemeinschaftlich derart mit einem spitzen Instrument vermöbelt, daß er längere Zeit krank feiern mußte. B. gt. K. hat Tags darauf einem Kameraden gegenüber sich selbst der That bezichtigt, auch wurde durch die Zeugenaussagen festgestellt, daß die drei anderen Angeklagten sich an der Schlägerei beteiligt hatten. B. gt. K. erhielt drei Monate, Wilhelm B., August B. und Wilhelm D. je zwei Monate Gefängnis — Eine weitere Sache wurde vertagt und eine Privatklage durch Vergleich beendet.

Castrop, 29. Dezbr. (Schöffengericht). Am 17. September d. J. benahmen sich die Bergarbeiter Heinrich Sasse senior und junior von Bövinghausen in dem Lokale des Wirtes Gülker zu Merklinde derart, daß der Letztere denselben sein Lokal verbot. Der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, kamen die Angeklagten nicht nach und hatten sich deshalb heute wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten. Sasse senior wird wegen dieses Vergehens zu 30 Mark Geldstrafe, Sasse junior zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Letzterer wird von der weiteren Anklage der Sachbeschädigung freigesprochen. Angeklagt ist der Bergmann Franz Pichura zu Liesenberg-Sodingen, am 23. August cr. daselbst dem Bergmann Joh. Hinsberg eine Taschenuhr und dem C. Buchta 75 M. weggenommen zu haben. Wegen des ersten Falles erfolgt die Verurteilung des Angeklagten zu 2 Wochen Gefängnis, wegen des zweiten Falles erfolgt Freisprechung. Der Bergmann Carl Pampe aus Mengede hatte wegen Erregung ruhestörenden Lärms ein Polizeistrafmandat von 15 Mark Den gegen den Strafbefehl erhobenen Widerspruch zog Pampe vor der Verhandlung heute zurück. — Der Rohrleger Jos. Kaisermitt aus Dortmund, z. Z. in Haft, ist angeklagt, gebettelt zu haben und in den letzten 3 Monaten als Landstreicher umhergezogen zu sein. Wegen Bettelns trifft den Angeklagten 1 Woche Haft, wegen Landstreichens erfolgt Freisprechung. — 5 Mk. Geldstrafe erhält der Bergmann Friedr. Burmann zu Mengede wegen Verübung groben Unfugs. — Am 17. September cr. verhaute der Bergmann Wilh. Westerhoff aus Huckarde den Tagelöhner Wilh. Schwarze zu Westerfilde ohne jede Veranlassung. Der Gerichtshof erkannte heute auf eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 30. Dezember.

(Prosit Neujahr!) allen Mitarbeitern, Freunden und Gönnern unseres Blattes aus vollem Herzen.

(Dienstjubiläum.) Am 2. Januar nächsten Jahres ist der Botenmeister am hiesigen Landgericht Herr Joh. Claahsen, 25 Jahre im Justizdienst thätig. Herr Claahsen hat vorher eine 13jährige militärische Dienstzeit abgemacht.

(Das Berggewerbegericht.) Im Inseratenteil der heutigen Nr. bringen wir eine Bekanntmachung über die Besetzung des Berggewerbegerichts, das seine Thätigkeit am 1. Januar beginnt. Vor dieses Gericht gehören Streitigkeiten

1. über den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Arbeitsverhältnisses, sowie über die Aushändigung oder den Inhalt des Arbeitsbuches oder Zeugnisses.
2. über die Leistungen und Entschädigungsansprüche aus dem Arbeitsverhältnisse, sowie über eine in Beziehung auf dasselbe bedungene Konventionalstrafe.

Streitigkeiten über eine Konventionalstrafe, welche für den Fall bedungen ist, daß der Arbeiter nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses ein solches bei anderen Arbeitgebern eingeht oder ein eigenes Geschäft errichtet, gehören nicht zur Zuständigkeit der Berggewerbegerichte. Diese letztere Bestimmung des Gesetzes über die Gewerbegerichte wird bei Bergarbeitern wohl niemals Platz greifen, da derartige Streitigkeiten beim Bergwerksbetriebe nicht vorkommen, auch wohl nach Lage der Sache ausgeschlossen sind. Es befindet sich auch in sämtlichen Arbeitsordnungen auf den Zechen des Oberbergamtsbezirks Dortmund eine solche Bestimmung nicht und ist schon dieserhalb ein derartiger Streitfall unmöglich.

Jeder Kläger kann seine Klage, die er sich am besten von schreib- und rechtskundigen Leuten aufsetzen läßt, bei der Kammer seines Bezirks einbringen und die Namen der zu ladenden Zeugen angeben. In dem Termin muß er am besten selbst anwesend sein, Vertreter werden nicht angenommen.

Da tritt kein Andrer für ihn ein,
Auf sich selber steht er da ganz allein!

Bei Streitigkeiten unter 100 Mk. entscheidet das Gewerbegericht endgültig, bei höheren Sachen kann Berufung beim Landgericht eingelegt werden.

Für die Verhandlung des Rechtsstreites vor den Gewerbegerichten wird eine einmalige Gebühr nach dem Werte des Streitgegenstandes erhoben. Dieselbe beträgt bei einem Gegenstand im Werte bis zu 20 M. einschließlich 1 M., von mehr als 20 M. bis einschließlich 50 M. 1,50 M., von mehr als 50 M. bis 100 M. 3 M. Die ferneren Wertsklassen steigen um je 100 M., die Gebühren um je 3 M. Diese Gebühren werden nicht erhoben, wenn ein zur Beilegung des Rechtsstreites abgeschlossener Vergleich aufgenommen worden ist. Schreibgebühren kommen überhaupt nicht in Ansatz. Auch werden für Zustellungen bare Auslagen nicht erhoben.

(Besitzwechsel). Die Heinrich Muhr'sche Besitzung, Münsterstraße 135, worin seit Jahren Wirtschaft betrieben, ist durch Kauf in den Besitz des Metzgers Bahrs in Camen übergegangen, welch Letzterer die Wirtschaft in unveränderter Weise fortführen wird.

(Sonntagsruhe). Wir machen darauf aufmerksam, daß am nächsten Sonntag und dem darauf folgenden Neujahrstage ein verlängerter Geschäftsbetrieb nicht stattfindet, vielmehr findet die Sonntagsruhe an diesen Tagen wie an jedem gewöhnlichen Sonntage Anwendung.

(Ein eigenartiger Ausstand) steht hier in Aussicht. Die Landwirte beziehen von den Brauereien die Träber, deren Preis zur Zeit 70 Pf. für den Scheffel beträgt. Die Landwirte meinen, der Preis sei zu hoch und stellten an die Brauerei das Verlangen, den Preis auf 60 Pf. herabzusetzen. Die Brauereien verhielten sich ablehnend. Die Landwirte beschlossen nun, vom 1. Januar 1894 ab so lange keine Träber mehr zu verfüttern, bis die Brauereien den Preis auf 60 Pf. ermäßigen.

(Stadttheater.) Soeben erfahren wir, daß es Herrn Direktor v. Weber gelungen, seinen Freund Herrn August Junkermann noch zu einem 2—3maligen Gastspiel zu gewinnen. Herr Junkermann wird am Neujahrstage den „Präsig" spielen und wir somit das Neue Jahr recht froh beginnen. Das Haus wird sich gewiß recht ansehnlich füllen, möge es eine gute Vorbedeutung sein für das Jahr 1894. Auch Herr Max Behrend, hat seinen Gastspielvertrag mit der Direktion auf deren Wunsch verlängert, und wird mit Herrn Junkermann noch zusammen wirken, ehe er einem Ruf nach Hamburg an das Thaliatheater folgen wird. — Wir machen unsere Leser hierdurch aufmerksam, daß die Sonntags-Vorstellung um 7½ Uhr beginnt.

(Panorama.) Während der verflossenen Woche war namentlich des Abends, der Zudrang zum Panorama, wo die historische Serie „Erinnerungen an den Feldzug von 1870-71" ausgestellt ist, ein sehr starker. Der Besitzer hat deshalb Veranlassung genommen, die Serie noch 8 Tage stehen zu lassen. Herrlich und wunderschön sehen wir, wie unser hochseliger Kaiser Wilhelm I. die Kapitulation von Sedan entgegennimmt, ferner wie der Kronprinz Albert von Sachsen, Sieger von Beaumont, seinen Bruder, den Prinzen Georg begrüßt. Wie schrecklich die Folgen des Krieges gewesen sind, ersehen wir so recht an den zerschossenen Häusern, verlassenen Geschützen usw. Am tiefsten ergreift uns der Friedhof, denn gar mancher brave Soldat liegt auf demselben unter den Erdhügeln begraben. Wer diese Serie noch nicht gesehen hat, versäume nicht, hinzugehen.

(Der Bauer und das Konversations-Lexikon.) Ein Reisender einer Berliner Buchhandlung besuchte vor einigen Tagen das benachbarte Dorf D., um unter anderem auch Abonnenten auf Brockhaus Konversations-Lexikon zu engagieren. So betrat er auch das Haus eines gut situirten Oekonomen, welcher als pfiffig und ziemlich gewitzt im Dorfe bekannt ist. Nachdem der Reisende seine Komplimente gemacht und mit vielen Worten den Bauern zum Abonniren auf das Lexikon zu veranlassen gesucht hatte, brach dieser in die Worte aus: „Wat fall ek met dem Nokixel dann". Auf die Vorstellungen des Reisenden, daß das Werk kein einfaches Nachschlagebuch (Nokixel), sondern ein wissenschaftliches für alle Berufsklassen gleich wichtiges Werk sei, erwiderte der Bauer: „Na et stäit doch dropp, ächter op dem Rügge vom Bauk und ek wette 100 Mk. wann't nit wohr es." „Topp, sagte der Reisende ich wette ein ganzes Brockhaus'sches Konversations Lexikon neueste Ausgabe." Ein Handschlag und die Wette war abgemacht. Dann kikt es hier, sagte der Bauer, indem er mit dem Finger auf das Wort Lexikon auf den Rücken des Buches zeigte, fangt mal ächter an, un buckstabärt na vürne, het dat nich „Nokixel". Verdutzt schaute der Reisende drein, als er wirklich dieses Wort hervorbuchstabirte. Aber die Wette will er nicht bezahlen.

(Eine eigenartige Ueberraschung) wurde der Familie S. hierselbst am 27. d. Mts. zu Teil. Als die Familie sich an diesem Abend zu Bett begeben wollte, gewahrte die Frau, daß der Schlüssel zu ihrer Vorratskammer von innen steckte und die Thür zugeschlossen war. Dies ließ sich nicht anders erklären, als daß jemand in der Kammer sein müsse. Die Frau holte ihren Mann herbei und dieser richtete nun mehrmals an den Eindringling die Aufforderung, die Thür aufzumachen, doch vergebens, es rührte sich nichts. Erst als er drohte, die Polizei zu holen und die Kammer aufzubrechen, wurde die Thür aufgeschlossen und es kam eine fremde Weibsperson zum Vorschein. Diese hat nun himmelhoch ihr nichts zu thun, sie wisse nicht, wie sie dort hinaufgekommen sei. Herr S. begnügte sich damit, ihr einen Denkzettel zu geben und sie laufen zu lassen.

(Zwei Afrikaner) belustigten vorgestern Abend auf dem Köln-Mindener Bahnhof hierselbst das Publikum auf das Beste. Dieselben kamen von Bochum und befanden sich in der heitersten Stimmung. Nachdem ihnen die Fahrkarten abgenommen, trollten sie nett stillvergnügt Arm in Arm von dannen. Plötzlich kamen die Söhne der Tropen im Laufschritt wieder zurück und suchten in nicht verständlichem Deutsch dem Schaffner klar zu machen, daß sie auf falscher Fährte wären, daß der von ihm bezeichnete Weg nicht zum Ziele führe. Alle Reden des „Kuriers", daß dies doch der Fall sei, fruchteten nichts, die Neger blieben unter dem fortwährenden Ruf „Uns nix weiß machen"! dabei, die Stadt liege jen'seits des Station-Gebäudes. Die Bahnbeamten vermochten nicht, der schwarzen Welt die Ansicht zu ändern und nicht zu verhindern, daß dieselben sich mit Gewalt Eintritt in den Wartesaal verschafften. Endlich kam ein Retter in der Not, nämlich in der Gestalt eines Schaubudenimpresarios, der die wilden Söhne bei dem richtigen Namen nannte. Ein Pfiff und dann der Ruf „Chakel" genügte, die beiden Schwarzen zu belehren, daß sie erkannt worden und ein Freund von ihnen in der Nähe sei. Da herrschte Freude in Troyas Hallen, und mit einem Liede nach der Melodie „Wenn ich komm, wenn ich komm!" zogen nun bald darauf alle drei zum Thore hinaus in's Städtlein, gefolgt von einer großen Schar Menschen. Die Bahnbeamten aber atmeten erleichtet auf, als die schwarzen Gesellen endlich außer „Sicht" waren.

(Eine unüberwindliche Scheu) vor dem Arbeitshause haben die meisten arbeitsscheuen Burschen. Vom Schöffengericht hierselbst war ein wiederholt wegen Bettelns und Landstreicherei bestrafter Mann zu einem Kursus in Benninghausen verurteilt. Mit aller Macht sträubt er sich gegen die Unterbringung in ein Arbeitshaus, er will hier bei verschiedenen Meistern vergebens um Arbeit angesprochen haben. Nach dieser Richtung will er einen Beweis antreten, zwecks Erhebung desselben mußte die gestern angesetzte Verhandlung vertagt werden.

Aus Westfalen und Rheinland.

Brackel, 29. Dezbr. (Gemeinderatsbeschlüsse.) Aus den Beschlüssen der letzten Gemeinderatsversammlung erwähnen wir folgende: Als Wahlmann zur Wahl eines Beisitzers für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft im Landkreise Dortmund wurde der Landwirt Herr Heinrich Klömer gewählt. Als Mitglieder der Kommission zur Ermittelung der Ernteerträge pro 1893 wurden folgende Herren gewählt: Landwirte Karl Witte, Ernst Middeldorf, D. Beckmann und Wirt D. Budde. Die Gemeindekassenrechnung pro 1892/93 schließt ab mit einer Einnahme von 60838,14 Mk. und einer Ausgabe von 48126,09 Mk., mithin mit einem Bestande von 12712,05 Mk. An Einnahmereste sind noch 24,62 Mk. vorhanden. Diese Rechnung war durch eine Kommission vorgeprüft worden. Die Gemeindevertretung beschloß auf Vorschlag der Kommission die Entlastung des Herrn Rendanten Thieme auszusprechen. Bezüglich der Verwendung des Ueberschusses der Gemeindekassenrechnung wurde beschlossen, 6000 Mk. in der Sparkasse des Amtes Brackel zinsbar anzulegen. Die Wasserkassen-Rechnung pro 1892/93 war ebenfalls durch eine Kommission vorrevidirt worden. Diese Kommission beantragte ebenfalls bei der Gemeinde-Vertretung die Entlastung für den Rendanten, welche auch erteilt wurde. Diese Rechnung weist eine Einnahme nach von 7595,62 Mk. und eine Ausgabe von 7377,31 Mk., ferner an Resten 227,10 Mk., demnach ist ein Bestand von 218,31 Mk. vorhanden. Der Antrag des Bergarbeiters S., behufs Ermäßigung seiner Kommunalsteuern wegen Krankheit, wurde abgewiesen.

Hombruch-Barop, 29. Dezember. (Rektoratschule.) Im Blüthgenschen Lokale an der Bahnhofstraße fand gestern Abend 8 Uhr die erste Sitzung (nach Weihnachten) des Komitees für Gründung einer Rektoratschule statt. Erfreulicherweise war dieselbe sehr gut besucht, besser, als man erwartet hatte. Der Vorsitzende, Herr Uhrmacher Müller, teilte zunächst der Versammlung mit, daß zahlreiche Bewerbungen und Anfragen um die ausgeschriebene Rektoratstelle eingegangen, die er zum größten Teil beantwortet habe. Er teilte auch mit, daß er die weitgehendsten Erkundigungen über einen Herrn eingezogen, dem man in der letzten Sitzung aus den anderen Bewerbern herausgesucht; da die Antworten jedoch nicht sehr günstig lauteten, so wurde einstimmig beschlossen, von dieser Person Abstand zu nehmen. Es wurden dann die Zeugnisse und die Briefe eines anderen Herrn, eines Oberlehrers aus Dresden verlesen, die sehr ansprachen und da derselbe die allergünstigsten Bedingungen aufstellte, so wurde man sich dahin einig, mit diesem Herrn in Verbindung zu treten. Da derselbe sich erboten hat nach hier zu kommen, so soll er eruckt werden. Sonnabend, den 6. Januar, in einer noch anzuberaumenden Versammlung sich den Bürgern vorzustellen. Es wurde ferner beschlossen, bei der evangelischen Schulvertretung Hombruch den Antrag zu stellen, ein Schullokal, von denen noch zwei unbenutzt vorhanden sind, sowie die seiner Zeit angeschafften Lehrmittel der neuen Rektoratschule unentgeltlich zur Benutzung zu überlassen. Ferner wurde über die Wahl eines Kassierers Beschluß gefaßt, und betraute man einstimmig mit diesen Posten Herrn Kaufmann Tappe in Hombruch. Es wurde dann noch eine aus 8 Herren bestehende Kommission zur Ausarbeitung eines Statuts des demnächst zu gründenden Schulvereins gewählt, die schon an einem der nächsten Abende zur Erledigung dieser Arbeit zusammentreten soll. Auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung, die am 6. Januar 1894, Abends 6 Uhr, im Lokale des Wirts Blüthgen stattfinden soll, wurde gesetzt 1. Bericht der Kommission über die bisher entwickelte Thätigkeit, 2. Vortrag des zur Leitung der Schule bis jetzt in Aussicht genommenen Oberlehrers aus Dresden, 3. Verschiedenes. Nach dem die Sache nun in der kurzen Zeit so weit gediehen ist, hofft man mit Bestimmtheit die Schule zu Ostern eröffnen zu können.

Kirchhörde, 28. Dezember. (Sitzung der Gemeinde-Vertretung.) Unter dem Vorsitz des Herrn Gemeinde-Vorstands Stork fand gestern Vormittag im Lokale des Jägerhofs zu Hombruch eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt, wozu jedoch nur ein Gemeinde-Vertreter und zwar Herr Berginvalide Janus aus Hombruch erschienen war. Die Vertretung war jedoch beschlußfähig, da sie unter Hinweis auf § 34 der Landgemeinde-Ordnung einberufen worden war, denn die zum 27. d. Mts. einberufene Gemeinderatssitzung war wegen Fehlens eines Mitgliedes beschlußunfähig. Es standen 8 Punkte auf der Tagesordnung, die ohne längere Debatte bis auf die letzten beiden, welche vertagt, erledigt wurden. Punkt 1 betraf die Wahl eines neuen Totengräbers für den Großbolthauser Totenhof, da der jetzige Totengräber seinen Posten gekündigt und Ende dieses Monats niederlegt. Von den eingegangenen Bewerbungen wurde die des Berginvaliden Wilhelm Heiermann zu Löttringhausen berücksichtigt und soll derselbe den Posten vom 1. Januar 1894 ab gegen diesel be Vergütung und unter denselben Bedingungen erhalten. Wahl einer Kommission für die Ermittelung des Ernteertrages im Jahre 1893 war der zweite Punkt der Tagesordnung. In dieselbe wurde außer dem Gemeindevorsteher Herrn Stork, gewählt, die Herren Landwirt Herrmann und Gutspächter Lukebett. Auf Antrag des Gemeindekassen-Rendanten Herrn Räder wurden unbeitreibliche Kommunalsteuerreste in Höhe von 30 Mark niedergeschlagen. Die nächsten Punkte betrafen Kommunalsteuer-Erlaß-Gesuche, die sämtlich bis auf eines genehmigt wurden.

Asseln, 29. Dez. (Ein seltenes Jubiläum) begeht in diesen Tagen der Steiger Feldmann hierselbst. Mit Ablauf dieses Jahres werden es nämlich 25 Jahre, daß derselbe das Amt eines Knappschaftsältesten für den hiesigen Bezirk ununterbrochen verwaltet. 25 Jahre lang hat der Jubilar das volle Vertrauen seiner Wähler genossen, dieses Vertrauen aber auch, darüber herrscht nur eine Stimme, in glänzender Weise gerechtfertigt. Wie verlautet, ist man in beteiligten Kreisen eifrig mit den Vorbereitungen zur würdigen Begehung dieser seltenen, den Jubilar wie auch seine Wähler gleich ehrenden Feier, beschäftigt.

Lünen, 29. Dez. (Die Einpfarrung der kath. Bewohner) des Stadtbezirks auf dem linken Lippeufer nach der Altstadtgemeinde auf dem rechten Lippeufer und ihre Zuweisung nach der Diözese Münster steht jetzt, wie wir vernehmen, unmittelbar bevor. Es geht damit ein seit vielen Jahren gehegter Wunsch in Erfüllung und der hiesige Kirchbauverein wird sich alsdann auflösen, da der Zweck desselben, einen Fonds zur Erbauung einer Kirche vor dem Christinenthor zu sammeln, gegenstandslos geworden ist. Dies ist um so mehr der Fall, als die neue Kirche in der Altstadt, deren Bau im Frühjahr beginnt, so groß wird, daß sie voraussichtlich für mehr als eine Generation ausreicht. Hiermit zusammen hängt auch die Gründung einer neuen Kirchengemeinde in Beckinghausen, zu der die Ortschaften Heil, Oberaden, Niederaden, Horstmar, Klöterhaide und Gahmen gehören. Die Wahl des Kirchenvorstandes der neuen Gemeinde, die im nächsten Frühjahre aus dem alten Verbande ausscheidet, findet im Januar statt. Der Kipperticksche Saal wird provisorisch für die Abhaltung des Gottesdienstes eingerichtet, auch ein Grundstück für die neue Kirche ist bereits erworben. Durch die Abzweigung der genannten Ortschaften, die bisher als Gäste zur Altstadtgemeinde gehören, werden die hiesigen Geschäftsleute stark geschädigt, da der Verkehr dadurch sich wesentlich verringert. (Rh.-W.-Z.)

Unna, 29. Dez. (Feuer.) Heute Abend gegen 9 Uhr ertönten die Alarmsignale der freiwilligen Feuerwehr. Es brannte das dem Heizer Krüger am Klosterwall gehörende Wohnhaus, bisher von dem Schieferdecker Emmerich bewohnt. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle. Da das Feuer so recht keine Nahrung fand, so brannte nur das Dach ab.

Bochum, 29. Dezember. (Verunglückt.) Von einem bedauerlichen Unfall wurde heute gegen Mittag ein verheirateter Arbeiter der Fröhling'schen Dampfschreinerei ereilt. Als derselbe mit noch einem Kameraden auf dem Hofe des neuen Knappschaftsberufsgenossenschaftsgebäudes beschäftigt war, stürzte er plötzlich rücklings aus einer Höhe von etwa 9 Fuß zur Erde und zwar so unglücklich mit dem Hinterkopf auf ein Brett, daß er eine klaffende Wunde erhielt und bewußtlos ins katholische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Recklinghausen, 29. Dezember. (Ein unverbesserlicher Mensch) scheint der 73jährige Arbeiter Bernhard Korteville von hier zu sein. Nachdem der alte Knabe erst letzthin von der Bochumer Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hatte er sich heute abermals wegen dieses Vergehens vor dem Strafrichter in Bochum zu verantworten. Er wurde gemäß des § 176 Absatz 3 des Strafgesetzbuches heute wiederum zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Die Neujahrsnacht 1814 bei Caub.

Eine Erinnerung an den „Vater Blücher."

Zu den wichtigsten Ereignissen in Deutschland's Geschichte gehört unstreitig der oben genannte Tag, der Uebergang preußischer Truppen über den Rhein.

Am Nachmittage des 31. Dezember war fast das ganze Corps bei Caub zusammengezogen. Alle wußten, daß es jetzt über den Rhein gehen werde, und die freudige Stimmung war eine solch' erregte, daß das Pfeifen des Nordostwindes kaum bemerkt wurde.

Alle Vorbereitungen waren so gut getroffen und verborgen geblieben, daß die feindlichen Truppen jenseits nicht das Geringste merkten. Um den Lärm zu vertuschen, den das Schlagen der Schiffbrücke verursachte, war befohlen, daß zur Feier der Neujahrsnacht in sämtlichen Wirtschaften von Caub Tanzmusik abgehalten werden sollte. Sogar auf der Straße waren mehrere Musikchöre in Thätigkeit, Tänze zu spielen, sodaß es schien, als schwelgten die Preußen in Lust und Freud.

Mit dem Schlage der Mitternachtsstunde sollten die ersten Kähne den Weg über den Strom antreten. Lautlose Stille an den Ufern. Jedes laute Sprechen, das Anbrennen von Tabakspfeifen war strengstens verboten. Das Gewehr bei Fuß standen die Regimenter in schweigsamer Ruhe dort.

Es war 2 Uhr Nachts, als die ersten Truppen, es waren 200 Soldaten des Brandenburgischen Infanterie-Regiments und Ostpreußische Jäger, die Ehre hatten, die Ruder in Bewegung zu setzen. Ihr Anführer war der 1850 als Ministerpräsident verstorbene Major Graf Brandenburg. Nach vierteistündiger Fahrt war das jenseitige Ufer erreicht und obschon das leiseste Waffengeklirr untersagt und unbedingte Stille aufs Strengste anbefohlen war, wurde die Truppe von der Bedeutung der Landung so sehr ergriffen, daß sie in lautes Hurrahrufen ausbrach. Die im Wachthause befindlichen französischen Zollbeamten und Gensdarmen stürzten zur Thür hinaus, schossen ihre Gewehre auf die Landenden ab und wandten sich eilig zur Flucht gen Bacharach. Bedauerlicher Weise wurde nebst zweier Jäger auch ein Bürger aus Caub, der sich freiwillig zum Kahnführer eingestellt, durch die französischen Kugeln getötet.

Die alkamirte französische Kompagnie, welche Bacharach besetzt hielt, versuchte sich vergeblich im Gefecht gegen die heranstürmenden Preußen und wandte sich landrückwärts. Aber in Bacharach hatte der Lärm eine unbeschreibliche Verwirrung hervorgerufen. Mitten in der kalten Winternacht plötzlich durch Schüsse geweckt, trugen die erschreckten Einwohner ihre kostbare Habe zusammen, brachten sie in Verstecke und erwarteten nichts anders als die rohen Kosacken. Wie doppelt erfreut waren sie hingegen, als sich preußische Infanterie zeigte und zu einer großen Landungstruppe anschwoll. Mochte die Kälte mit der anbrechenden Morgendämmerung zunehmen, nicht vermochte sie den Enthusiasmus der linksrheinischen Bewohner wie der zum Teil durchnäßten Truppen zurückzuhalten.

Gegen 4 Uhr morgens war die Pontonbrücke fertig, trotzdem die Bearbeiter derselben bis zur Brust im Wasser ihre eifige Thätigkeit zu vollbringen hatten. Nun erfolgte auch der geordnete Uebergang der Hauptarmee, welcher es zur Aufgabe gestellt war, den korsikanischen Tiger nach Elba und später auf die ozeanische Felseninsel zu bringen

Vermischtes.

Leipzig, 27. Dezember. Vielbesprochen wird neuerdings in unserer Stadt eine Skandalgeschichte, über welche die „Leipz. Gerichtsztg." Folgendes zu melden weiß. Im Laufe dieses Jahres wurde beim hiesigen Polizeiamt ein vormaliger Straßburger Offizier St., der Sohn des Bürgermeisters in einer thüringischen Stadt, als Polizeilieutenant angestellt, obwohl er in Straßburg in kurzer Zeit eine horrende Summe, man spricht von 80,000 Mk. durchgebracht haben soll. Jetzt hat dieser Polizeilieutenant auch unserem Leipzig den Rücken gekehrt, um seinen Gläubigern zu entgehen, denn auch hier hat er angeblich innerhalb weniger Monate eine Schuldenlast von 10,000 Mk. angehäuft. Angepumpt hat er nach der „Gerichtsztg." alle Welt, wer ihm nur immer unter die Hände kam, u. A. einen Kegeljungen. Nach seinem Verschwinden fand man in seiner Wohnung bei Oeffnung eines Schreibpultes eine große Menge Klagen und Zahlungsbefehlen. All' das viele Geld soll der Herr Polizeilieutenant im Dienste der Liebe vergeudet haben. Neben einer Invalidenrente von jährlich 1050 Mk., die er in Folge einer Verunglückung beim Radfahren erhielt, bezog der noch jugendliche Herr Lieutenant Jahresgehalt von ca. 3000 Mk.

Glatz, 28. Dez. Auf höheren Befehl ist die Wache bei den wegen Spionage hier sitzenden französischen Offizieren verstärkt und jeglicher Verkehr derselben mit der Außenwelt verboten worden. Bei dem täglichen zweistündigen Spaziergang auf dem Festungshof tritt eine besondere Wache in Dienst. Die Kost ist vorzüglich und jede sonstige Rücksicht wird geübt.

Wien, 30. Dez. Die am vergangenen Sonnabend von hier zu einer Besteigung des Groß-Glockner abgereisten drei Herren Dr. Ludwig Kohn, Dr. Passau und Bankbeamter Robert Pick sind verunglückt. Die Touristen trafen den 24. Dezember bei schönstem Wetter in Kals ein und wollten alsbald zur Stüdlhütte aufsteigen, dort übernachten und am nächsten Tage Adlersruhe und Großglockner zu besteigen und am selben Tage zurückkehren. Sie fanden in Kals jedoch keinen Führer wegen des Feiertags, da die Führer bei dem Christtags-Gottesdienst nicht fehlen wollten. Nur der Träger Johann Groder begleitete die Touristen auf die Stüdlhütte, die am 25. Dez

4 Uhr morgens erreicht wurde, wo der Träger zurückkehrte, während die Touristen die Besteigung des Großglockner ohne Führer unternahmen. Der zurückgekehrte Träger schilderte die Schneeverhältnisse als ungünstig. Ein am 25. Dezember eingetretener Schneesturm erweckte die Besorgnisse der Führer, die schon vorher vor der Tour gewarnt hatten. Am 26. Dezember brach eine große Führerpartie zu Nachforschungen auf, die resultatlos verliefen. Am 27. wurden die Nachforschungen bei heftigem Schneesturm fortgesetzt und die Leiche Kohns auf dem Ködnitz-Gletscher unterhalb Adlersruhe entdeckt. Die beiden anderen Leichen wurden noch nicht gefunden. Der Absturz ist wahrscheinlich schon beim Aufstieg erfolgt infolge von Schneesturm, Lawinen oder Erschöpfung durch die Kälte. Man nimmt an, daß alle drei Unglücklichen angeseilt waren und zusammen abgestürzt sind.

Wien, 29. Dezbr. Von dem am Großglockner verunglückten drei Touristen ist trotz der Anstrengungen der Führer bisher nur die Leiche des Dr. Ludwig Kohn gefunden worden. Sie lag auf dem Ködnitzgletscher unter dem kleinen Glockner. In der Erzherzog Johann-Hütte wurden Schneereifen vorgefunden. Die Verunglückten waren also thatsächlich der Glocknerspitze nahegekommen. Die beiden anderen Leichen sind wohl durch eine mitgerissene Lawine verdeckt und daher nicht gefunden worden. Die erste Leiche konnte wegen des furchtbaren Sturmes und der Kälte nicht geborgen werden.

— (**Der Papst und der Premier Gladstone.**) Der bekannte Amerikaner Chauncy Depew hat jüngst eine Privataudienz bei dem Papste gehabt. Dies soll, wie es heißt, die erste sein, die Se. Heiligkeit einem Laien seit 20 Jahren gewährt hat. Als ich in das Zimmer trat — sagt Herr Depew — erhob sich der Papst und kam mir entgegen. Er schüttelte mir herzlich die Hand und bat mich, mich zu setzen. Darauf nahm er seinen Sitz in dem päpstlichen Stuhle ein. — Das Gerede, daß der Papst sich in schlechter Gesundheit befinde, erklärt Herr Depew für erfunden. Ein Vergleich, welchen er zwischen ihm und dem englischen Premier macht, ist interessant. Der Papst ist schlank wie Gladstone, er ist aber größer und sieht daher dünner aus.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 30. Dezember. Die umlaufenden Sensationsnachrichten über die angebliche Kanzlerkrisis sind von uns bereits nach Gebühr gewürdigt worden. Nach den uns heute zugehenden Informationen soll allerdings eine gewisse Differenz zwischen dem Reichskanzler Grafen Caprivi und dem Finanzminister Miquel bestanden haben, die aber keineswegs ernsterer Art war und mit den schwebenden agrarischen und handelspolitischen Kämpfen in keinerlei Zusammenhang stand. Es soll sich dabei um die Reichssteuerreform handeln. Man schreibt uns darüber: Der Reichskanzler hat sich bezüglich der Steuer- und Finanzreform auf den Standpunkt zurückgezogen, daß mit dem Reichstag nur die Deckungsfrage, soweit sie sich auf die Deckung der Mehrkosten für die Militärvorlage bezieht, zu lösen sei. Minister Miquel war dagegen nicht genesigt, seinen Reformplan soweit einzuschränken; höchstens gab er eine Abänderung der Wein- und Tabaksteuervorlage zu. Eine Ausgleichung ist nicht ausgeschlossen, nachdem der Kaiser gestern beide Staatsmänner empfangen hat. Die Stellung des Reichskanzlers wird durch diese Frage keinesfalls berührt. — Nach einer uns von anderer Seite zugehenden Mitteilung ist nach den gestrigen Audienzen beim Kaiser der Ausgleich bereits im Sinne des Kanzlers erreicht. Der Letztere wird sich nunmehr im Einverständnis mit dem Finanzminister begnügen, die Deckung der Militärvorlage zu erhalten und seine ganze Kraft auf die Durchbringung des russischen Handelsvertrages konzentrieren. Da der Finanzminister angesichts der oppositionellen Stellung der Konservativen nicht abgeneigt ist, seinen Finanzreformplan auf eine spätere Session zu vertagen, so würde der Reichskanzler auf die Gegnerschaft der Konservativen gegen den Handelsvertrag keinen zu großen Wert zu legen haben.

Berlin, 29. Dezbr. Im benachbarten Dorfe Malchow (hinter Weißensee) wurde gestern Abend der 27jähr. Sohn des Gastwirts Bartels nach einem Streit beim Kartenspiel erstochen. Er spielte in dem väterlichen Geschäft mit dem Milchpächter Karl Lehmann. Beide geriethen dabei in Streit, der nicht beizulegen war und auf dem Hofe seine Fortsetzung fand. Lehmann wurde derart vom Zorn befallen, daß er zum Messer griff und seinen Gegner durch einen Stich ins Herz tötete. Er ist verhaftet.

Berlin, 30. Dez. Der preußische Landtag ist zum 16. Januar einberufen.

Berlin, 29. Dezember. Im hiesigen Auswärtigen Amt lagen bis heute Nachmittag noch keine zuverlässigen Berichten über die jüngste Meuterei der Schutztruppe in Kamerun vor.

Prag, 29. Dezember. In der heutigen Sitzung des böhmischen Landtages gab der Abg. Engel Namens der Jungczechen eine Erklärung ab, in der er die Angriffe auf die jungczechische Partei in Folge der Mordthat, die mit den politischen Bestrebungen der Partei in keinem Zusammenhang stehe, als Niedrigkeit und Verlogenheit bezeichnete. Seine Partei wolle die Jugend in den ehrlichsten Ueberlieferungen wahrer patriotischer Liebe zu ehrenhaftem nationalen Selbstbewußtsein und edler Menschlichkeit erziehen. Der Jungczechenklub spreche dem Abgeordneten Herold anläßlich der Angriffe, daß seine Rede die Ermordung des Mrva verursacht haben solle, eine stimmung sein Vertrauen aus und erklärte, Herold habe nur seine Pflicht gethan.

London, 29. Dezbr. Gladstone tritt heute in sein 85. Lebensjahr.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 30. Dez. (Am Schlusse des Jahres) waren in hiesiger Stadt 298 Straßen und öffentliche Plätze vorhanden gegen 252 im Jahre 1883, mithin eine Zunahme in 10 Jahren um 41.

(Gestohlen) wurde am Freitag Vormittag auf der Sedanstraße eine neue zweirädrige Ziehkarre.

(Eingebrochen) wurde in der Nacht zum Freitag bei einem Flaschenbierhändler an der Prinzenstraße. Die Spitzbuben waren bereits bis an den Keller, nachdem sie zuvor eine Thüre aufgebrochen hatten, vorgedrungen, wurden aber durch den Bierkutscher verscheucht.

(Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.) Im Hörder evangelischen Krankenhause wurde der Bergmann Wilh. Krombera aus Aplerbeck schwer verletzt eingebracht. Derselbe war auf der Zeche Margaretha bei der Kohlengewinnung thätig und wurde beim Hereinreißen der Kohlenwand von mehreren Stücken am Kopf getroffen.

Brackel, 28. Dezbr. (Der landwirtschaftliche Ortsverein) hielt gestern im Buddeschen Lokale hierselbst unter dem Vorsitze des Oekonomen und Gemeindevorstehers Wibbeling seine letzte diesjährige Monatsversammlung ab; dieselbe war gut besucht. Es wurde zunächst Bericht erstattet über die diesjährige Verwendung der dem Vereine gehörenden landwirtschaftlichen Maschinen. Ein Antrag wurde angenommen, wonach künftig als Leihgebühr für den Kartoffelsortierer 2 Mark erhoben werden sollen. Der Rechnungslage des Vereins wies einen Ueberschuß von ca. 72 Mark auf und wurde dem Kassierer, Herrn Bernecke, Entlastung erteilt. Es kam dann die Frage betr. Wasserentziehung am Hellwege durch die industriellen Werke zur Sprache. Nach längerer Diskussion gelangte folgender Antrag zur Annahme: „In Erwägung, daß keine Angelegenheit so sehr Sache der Allgemeinheit, der Gemeinde ist, als die der Wasserentziehung, daß alle Ortseingesessenen verhältnismäßig fast gleich großen Schaden erlitten haben oder erleiden werden, auch selbst die Diete indirekt (Wassergeld) darunter zu leiden hat, des ferneren, daß es dem finanziell schwächeren Bürger wegen der hohen Prozeßkosten schier unmöglich gemacht ist, sein Recht zu suchen, sein Eigentum zu schützen, abgesehen davon, daß in vielleicht absehbarer Zeit die Steuerkraft des Ortes durch die allmähliche Entwertung vieler Grundstücke sinken muß, erkennt es die Versammlung des landwirtschaftlichen Ortsvereins als eine Pflicht der Gemeindevertretung, sich dieser Angelegenheit zu bemächtigen und im Interesse aller Bürger der Gemeinde Brackel für dieselbe einzutreten."

Herne, 29. Dezbr. (Ente). Ein Dortmunder Blatt brachte dieser Tage die Mitteilung, daß der flüchtige Lehrling Petri hier eingeliefert sei; dies ist nicht richtig.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent aus Camen. In Dortmund werden jeden Sonntag Bretzeln ausgeteilt.

Eingesandt.

Dat knappe Johr.

Wenn ook dat Johr te Gune gäiht,
De Weltuhr doch nit stille ständ.
Dat Gankwärk brukt nit schmärt te wären,
Dofür sorgt ün höggern Hähren.
Ein Uhrwärk hor im Nu dä vrobt,
Gäiht richtig simmer, gaz akrot,
Man kann sick drop verloten.
Dot Johr härn die süß immer vull
Van Dage an van Stunnen,
Nach dissi Johr es öt rein te dull,
Wer det gerad ook kunnen.
De Kaule Lüd vam hongen Rot,
De bedrächtend Sinne Mäte probt,
Ne Mirakeldüttsche Lied te maken.
Dä schaffen keimer gaure Saken.
De Menschheit glöbt, ja wör stets kleiker,
Nä, schlechter wärt ö, nit gescheidter,
Worüm wor süß in aller Still,
Dei Nachts, as ankonk dä April,
Dä singe Lied gemaket?
Dä Schwalte waß wuol met im Vanne,
Us te stiällu ne halwe Stunne.
Wä soll us dä erlettn?
Dat äimol weg es, sin die quiet,
Dat es jo dummer dat Funne vam Lied.
Doch sollu sä uns im niggen Johr
Wier häimlich wollu leluren,
Dann makt die es den Standpunkt klor,
Un welk et dann beduren,
Met Wilm sine Wrimelquecke.

Er kommt mir eben vor, als wenn man ein Gesicht,
Dem keiner Schönheit Zier nach Lieblichkeit gebricht,
Nach alter Weiberart noch will mit Pflaster schmücken,
Die künstlich fein geschnitt als Käfer oder Mücken.

In der Donnerstags-Nummer dieser Zeitung befindet sich eine Kritik des Weihnachtsmärchens „Schneewittchen", welche uns an obiges Dichterwort erinnert und mit der die Kühnheit des uns bekannten Einsenders resp. seines juristischen Beistandes ihren Höhepunkt erreicht hat. Man sieht dem Schlechten ist nichts zu gut. Allen, welche den Aufführungen des Festspiels beigewohnt haben, sah man die helle Freude auf den Gesichtern liegen, die in dem brausenden Beifall gipfelte, alle waren mit der Weihnachtsgabe zufrieden, und nun wird in dieser unerhörten Weise über das Stück hergezogen, welches übrigens ganz andere Kritiker, wie den Herrn Berichterstatter passiert hat. Der ganze Artikel nötigt uns, die „herbe Gemütsstimmung" des Verfassers, die ihm der verehrte Herr Redakteur zuschreibt, als Neid der in dichterischer Beziehung wenig hervorragenden Klasse aufzufassen. Eine solche Kritik kann nur aus der Feder eines Mitgliedes der großen Vereinigung stammen, die nie um zahlreiche Genossen verlegen zu sein braucht. Die Willfährigkeit seiner Angehörigkeit zu dieser großen Gruppe wollen wir ihm zu zeigen versuchen.

1. Der Einsender findet es komisch, wenn Schneewittchen die" (es ist nur einer) Zwerge zum Kaufe animiert „da sie kein Geld habe". Also Schneewittchen, das in der Wildnis von den Zwergen überrascht worden ist, hätte sich vor dem ihm unbewußten Ganze zum Tode noch einmal die Taschen mit Geld füllen, oder es hätten im Bilde die Thüren einiger Feuereffen sich knarrend öffnen müssen.

Si tacuisses,

2. „Der hohe Beruf des Sängers ist sehr mäßig gerieten." In wenigen Worten viel zu sagen, das ist die Kunst. Keine untergeordnete Person darf zu sehr hervortreten. Letzteres mag sich der Kritiker im eigensten Interesse merken. poeticus

3. Der Text leidet unter den vielen adjektivischen Attributen und Flickwörtern. Erst besser machen, dann kritisieren. In einem den Wellinghofern zum Teil bekannten Waßerliede, das sich „Du gutes, deutsches Mädchenherz" betitelt, findet man außer anderen Wörtern das Wort „schöner" dreimal nach einander. Da wirkt die dreimalige, ziemlich gleichlautende Attribution des schönen Wortes „schön" alles mehr wie „schön" Dagegen kann man auf der Bühne ganz gut z. B. den Vers: „Grüß Gott, mein herzig gutes, trautes Weib" anhören und in dem „doch will ich euch nicht tadeln, ihr feingeschliffenen kleinen spitzen Nadeln" zeigt sich gerade in der Häufung der Adjektive die Innigkeit, die Kindlichkeit der ersten Königin. mansisses

Die übrigen Vorwürfe zu widerlegen, würde die Aufmerksamkeit der verehrten Leser mißbrauchen heißen, nur thut es uns leid, daß der Kritiker das Zwergenwort „Wenn böse Menschen Böses von uns denken, Wollst Du dem Bösen nimmer Glauben schenken" in krasser Konsequenz nicht für unmoralisch erklärt.

Zum Schluß! Aus jeder Zeile der Kritik tritt eine große Unverfrorenheit hervor, eine Reklamelosigkeit gegen einen Mann, der alles daran gesetzt hat, den Bewohnern von Wellinghofen durch mühevoller Fleiß in stillen Stunden eine Freude zu bereiten. Pflicht eines jeden von uns ist es deshalb am Neujahrstage dem Herrn Kritiker durch zahlreichen Besuch der letzten Vorstellung zu zeigen, daß das Göthe-Wort: „Alle Gegner einer geistreichen Sache schlagen nur in die Kohlen; diese springen umher und zünden da, wo sie sonst nicht gewirkt hätten," seine Richtigkeit hat.

Unus pro multis.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir in allen Orten, wo der General-Anzeiger verbreitet ist, jederzeit

Berichterstatter

anstellen und an uns gelangende verwendbare Arbeiten angemessen honoriren. — Strengste Geheimhaltung der Namen zugesichert.

Die Redaktion.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst Hörde.
Sonntag, den 31. Dezember.
Vormittags 10 Uhr, Vikar Bohwinkel. — Abends 5 Uhr, Pfarrer Kern. — Jahres-Schluß-Andacht.
Montag den 1. Januar 1894.
Neujahrsfest.
Morgens 10 Uhr, Vikar Bohwinkel. — Abends 5 Uhr, Pfr. Kern.

Evangelischer Gottesdienst Aplerbeck.
Sonntag, den 31. Dezember.
Frühpredigt halb 9 Uhr, Pastor Meinberg. — Hauptpredigt 10 Uhr, Pastor Kippas. — Nachmittags 5 Uhr, Liturgische Sylvesterfeier.
Montag den 1. Januar (Neujahr).
Frühpredigt einhalb 9 Uhr, Pastor Kipper. — Hauptpredigt 10 Uhr, Hülfsprediger Petersmann.

Evangelischer Gottesdienst Unna.
Sonntag den 31. Dezember.
Morgens 8½ Uhr, Pastor Cremer. — Morgens 10 Uhr, Kandidat Jungholt. — Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst. — Abends 6 Uhr: Pastor von Belsen. — Kollekte für den Prov.-Herbergs-Verband.
Neujahr.
Morgens einhalb 9 Uhr, Vikar Kopfermann. — Morgens zehn Uhr, Pastor Cremer. — Abends 6 Uhr, Pastor von Belsen. — Kollekte.
Donnerstag den 4. Januar.
5½ Uhr. Bibelstunde in der Kolonie und in Obermassen.
Sonntag 7. Januar
Feier des heil. Abendmahls. Vorbereitung Samstag, morgens zehn Uhr.
Ueber die mir heute von N. N. Poststempel Camen zugestellte Gabe, welche zweckentsprechend verwandt werden soll, quittiere ich mit herzlichem Dank. Pastor Cremer.

(Weitere Kirchliche Nachrichten siehe 2. Blatt.)

Unsere Post-Abonnenten

bitten wir, die Neubestellung des „General-Anzeigers" schleunigst zu machen, da sie sonst die ersten Januar-Nummern verspätet erhalten.

Reusse's Süssrahm-Tafel-Margarine

behauptet infolge ihrer Vorzüge:
1. Absolute Reinheit in Geschmack und Geruch,
2. Absolute Garantie f. Appetitlichkeit, 4926
3. Dauthar größte Haltbarkeit und Sauberkeit,
4. Gleichmäßige Lieferung das ganze Jahr,
5. Größte Verwendbarkeit für alle Küchenzwecke,
6. Größte Billigkeit im Vergleich zur Naturbutter

einen hervorragenden Rang auf dem gesamten Buttermarkt.

Alleinige Verkaufsstellen für Dortmund:
Rheinischestraße 39 — Ostenhellweg 28
Zimmerstraße 4 — Beckstraße 43

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 23 der Anordnungen über die Verfassung und die Thätigkeit des Berggewerbegerichts Dortmund vom 8. Juli 1893 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das mit dem 1. Januar 1894 in Thätigkeit tretende, in 16 Spruchkammern eingeteilte Berggewerbegericht Dortmund endgültig zusammengesetzt aus einem Vorsitzenden, 17 Stellvertretern desselben und 50 Beisitzern.

A. Vorsitzender:
Berghauptmann Tacglichsbeck zu Dortmund, auftragsweise.

B. Stellvertreter desselben:
Oberbergrat Reuß zu Dortmund, erster Stellvertreter. — Bergrat Kost zu Recklinghausen, zugleich Vorsitzender der I. Spruchkammer (Recklinghausen). — Bergrat von Dassel zu Dortmund, zugleich Vorsitzender der II. Spruchkammer (Ost-Dortmund). — Bergrat Scharf zu Dortmund, zugleich Vorsitzender der III. Spruchkammer (West-Dortmund). — Bergrat Stracke zu Dortmund, zugleich Vorsitzender der IV. Spruchkammer (Süd-Dortmund). — Bergrat Zuncke zu Witten, auftragsweise, zugleich Vorsitzender der V. Spruchkammer (Witten). — Bergrat Schornstein zu Hattingen, zugleich Vorsitzender der VI. Spruchkammer (Hattingen). — Bergrat Althöfer zu Bochum, zugleich Vorsitzender der VII. Spruchkammer (Süd-Bochum). — Oberbergrat von Sohbe zu Bochum, zugleich Vorsitzender der VIII. Spruchkammer (Nord-Bochum). — Bergmeister Sanke zu Herne, auftragsweise, zugleich Vorsitzender der IX. Spruchkammer (Herne). — Bergmeister Huck zu Gelsenkirchen, zugleich Vorsitzender der X. Spruchkammer (Gelsenkirchen). — Bergrat de Gallois zu Wattenscheid, auftragsweise, zugleich Vorsitzender der XI. Spruchkammer (Wattenscheid). — Bergmeister Neukein zu Essen, zugleich Vorsitzender der XII. Spruchkammer (Ost-Essen). — Oberbergrat Niedenstein zu Essen, zugleich Vorsitzender der XIII. Spruchkammer (West-Essen). — Bergmeister Netto zu Essen, auftragsweise, zugleich Vorsitzender der XIV. Spruchkammer (Süd-Essen). — Oberbergrat von Vernuth zu Werden, zugleich Vorsitzender der XV. Spruchkammer (Werden). — Oberbergrat Brassert zu Oberhausen, zugleich Vorsitzender der XVI. Spruchkammer (Oberhausen).

C. Beisitzer,
die denjenigen Spruchkammern zugeteilt worden sind, in deren Bezirk ihre Wahl erfolgt ist.

II. Spruchkammer Ost-Dortmund.
Stadtkreis Dortmund, Bürgermeisterei Lünen und die Aemter Lünen und Brackel.

a) von den Arbeitgebern gewählt.
Bergwerksdirektor Alexander Hilbck zu Dortmund. Bergwerksdirektor Arthur Lindenberg zu Dortmund. Betriebsführer August Steinweg zu Brackel (Kreis Dortmund). Betriebsführer Hermann Bruckmann zu Derne. Bergwerksdirektor Friedrich Springorum zu Dortmund. Betriebsführer Max Reinhard zu Eving. Ingenieur Friedr. Schulte zu Derne. Bergwerksdirektor Alfons Bänger, z. Z. in Anna, sonst in Wickede bei Dortmund.

b) von den Arbeitern gewählt.
Die Bergleute Friedr. Knipp zu Lindendorf Nr. 3, Friedr. Niermann zu Brechten Nr. 113, Wilh. Uekweg zu Altendorf-Niederbecker, Schulstraße Nr. 32, Ludwig Westermann zu Courl, Heinrich Blichter zu Dortmund, Kurfürstenstraße Nr. 28, Wilh. Hohenhall zu Dortmund, Altmühlenweg Nr. 1, Heinrich Dädder zu Wickede, Kr. Dortmund, Diedrich Wienke zu Brackel, Rebeweg Nr. 1.

III. Spruchkammer West-Dortmund.
Aemter Castrop, Mengede, Dorstfeld und Lütgendortmund.

a) von den Arbeitgebern gewählt.
Direktor Bingel zu Castrop, Direktor Blandebrock zu Somborn, Direktor Köppern zu Bodelschwingh, Direktor Bruchhausen zu Kley, Betriebsinspektor Hintzen zu Castrop, Betriebsinspektor Linderhaus zu Marten, Betriebsführer Thomas zu Castrop, Betriebsführer Niepmann zu Marten, Betriebsführer Bordrodt zu Dorstfeld, Betriebsführer Becker zu Mengede.

b) von den Arbeitern gewählt.
Die Hauer Ludwig Zimmermann zu Holthausen, Wilhelm Surmann zu Bodelschwingh, Hermann Bottkämper zu Castrop, Heinrich Hermann zu Kirchlinde, Carl Bodenhausen zu Neu-Trengeldanz, Wilhelm Aldersmeyer zu Lütgendortmund, Heinrich Kamp zu Oespel, Friedrich Wiegold zu Marten, Heinrich Wibbing zu Dorstfeld, Tagearbeiter und Berginvalide Werner Freitag zu Huckarde.

IV. Spruchkammer Süd-Dortmund.
Kreis Hörde, Aemter Camen, Unna und Unna-Camen.

a) von den Arbeitgebern gewählt.
Betriebsführer W. Bemmer zu Zeche Gott-Segen, Grubenverwalter W. König zu Zeche Louise und Erbstollen, Grubenverwalter Bellas zu Zeche v. Hamburg, Betriebsführer Bosselmann zu Zeche Cone, Bergwerksdirektor Best zu Zeche Margaretha, Betriebsführer Gödder zu Zeche Hertz Vogel und Anverdorff, Betriebsführer Kellermann zu Zeche ver. Bickefeld Tiefbau, Direktor Trompeter zu Zeche Fortuna, Generaldirektor Effertz zu Zeche Königsborn, Direktor Hohendahl zu Zeche Monopol, Grubeninspektor Schäfer zu Zeche ver. Hamburg.

b) von den Arbeitern gewählt.
Die Bergleute Heinrich Höllner zu Kirchdörde, Heinr. Bänningshoff zu Karop Heinrich Steinmeier zu Schnee (Gemeinde Nüdingshausen), Wilhelm Schmale zu Wellinghofen, Wilhelm Wohlfahrt zu Brünninghausen, Heinrich Grans zu Sommerberg, Karl Martin zu Schüren, Wilhelm Becker zu Hohenleuchte, Heinrich Rickert zu Niedermassen, Knappschafts-Aeltester Friedrich Knöpper zu Westicker Heide, Bergmann Wilhelm Mielinger zu Derne.
(Die Veröffentlichung der Aemter Witten und Herne erfolgt in nächster Nummer.)

Sonntag den 31. Dezbr. bis 6 Uhr abends geöffnet.
Eugen Grügelsiepe, Hörde.

Soeben erscheint:
9000 Abbildungen. | 10 Bände geb. à 10 M. oder 250 Hefte à 50 Pf. | 16000 Seiten Text.
Brockhaus Konversations-Lexikon.
600 Tafeln. | 300 Karten
120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck

Die Sparkasse des Amtes Aplerbeck nimmt Einlagen in jeder Höhe, auch per Post-Einzahlung, entgegen und verzinst solche mit 3½ Prozent. 9737
Die Sparkassen-Verwaltung.

Verein für Staatsbeamte
Zu der am 1. Jan. 1894. morgens 9 Uhr, stattfindenden Beerdigung des Mitgliedes
Karl Brass
tritt der Verein um 8½ Uhr an der Wohnung des 1. Vorsitzenden Brincke, Ost 13, an.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Cornissia-Verein.
Zur Beerdigung unseres langjährigen Vereinsmitgliedes,
Gerichtsbeamten
Herrn Karl Brass,
treten die Mitglieder am Montag (Neujahr), Morgens punkt 8½ Uhr, zur Abholung der Fahne beim Wirte Herrn Hoffmann, Rosenhof Nr. 8 an.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Dortmunder Krieger-Verein.
Sonntag den 31. d. Mts., abends 6 Uhr, beim Kameraden W. Hengstenberg „In der Sonne":
1) Zahlung der Beiträge.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Vorstand.

Evangelisch-sozialer Verein, Unna.
Montag den 1. Januar, nachmitt. 5 Uhr:
Versammlung.
Zahlung der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.

WKAHL Reinoldi-Straße

Unna!
Im Saale des Herrn Schmitz, Wasserthor, Sonntag den 31. Dezember und Montag den 1. Januar, jeden Tag von 4 Uhr nachmitt. bis 10 Uhr abends:
Großes
Hypodrom- und Vergnügungsreiten!
Eintritt 10 Pfennig.
Achtungsvoll!
Wilh. Althoff, Direktor.

Verkauf.
Bis spätestens 1. Juli 1894 haben wir wegen Vergrößerung des Betriebes abzugeben:
1 stehenden Röhrenkessel von 22.31 qm wasserberührter Heizfläche mit Gehre'schem Dampfüberhitzer.
1 Dampfmaschine von 12 Pferdekräften mit allem Zubehör nebst Vorwärmer u. Kupferrohren.
1 doppelt. Riemen-Fallhammer mit großem Bär von 269 Ko. kleinem " " 83 "
1 Riemen-Fallhammer mit selbsthätigem Antrieb mit großem Bär von 150 Ko. kleinem " 90 "
beide complet mit Zubehör. Alles in bestem Zustande. 11056
Heinrich Sudhaus Söhne,
Iserlohn.

Wirtschaft!
Zum April od. früher zu mieten gesucht.
Schriftl. Offerten unter K. B. 620 an die Geschäftsst.

Suche zum 1. Mai 1894 eine
Bäckerei
Schriftl. Offerten unter C. D. 619 bef. die Expedition d. Ztg.

Fast neuer Sprungherd
billig zu verkaufen.
10111 Bornstr. 39, 1.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Besten für Leidende herausgegeben.
Die Selbsthilfe
neuer Ratgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine ärztliche Belehrung übt jährlich Tausenden zur Gesundheit u. Kraft. Gegen 1 Mark (in Briefmarken zu beziehen von Dr. L. Krupp, homöopath. Wien, Gloriastr. 6, Wer in Gewerbe verschlossen überlebt.

Unna.
Eine flotte Gastwirtschaft in der Nähe von Unna mit großem Bier- und Brannwein-Umsatz preiswert zu verkaufen. Die nächstgelegene Wirtschaft ist 40 Minuten von derselben entfernt. Off. unt Nr. 616 an die Geschäftsstelle.

Hühneraugen-Tod (Sapo)
Erfolg sicher, leicht bei Th. Glöser Nachfolger, Ecke Viktorstr.

Holzverkauf,
Kirchderne.
Herr Gutsbesitzer Schulte-Rödding hier läßt am 11051
Montag den 8. Januar 1894, vormittags 10 Uhr,
in unmittelbarer Nähe des Hofes
36 schwere Eichen und mehrere dito Buchen,
worunter Stämme bis 1 Meter stark und 16 Meter Länge, zu Sohlen, Bretter, Bau-, Geschirrholz und sonstigen Nutzungszwecken passend, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Versammlung am Hofe.
Derne. **Brüggemann.**

Butter 10 Pf.-Kolli fco. Nachn. **Honig**
Bahnamt. M. 6.90. Schleude rhon. M480. Spitzer Nr. 20, Uhste, Oest.

Solider 28111
Maschinist,
der Eismaschine kennt, für kleinere Brauerei auf sofort gesucht. Prima Zeugnisse erforderlich. Offerten mit Lohnansprüchen unter Nr. 11135 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Für ein Kurz-, Weiß- u. Bettwaren-Geschäft wird eine erfahrene, tüchtige
Verkäuferin
gesucht. Eintritt kann jeder Zeit erfolgen.
Meldungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter C. M. 618 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige Dienstmädchen
können zu jeder Zeit Stellen erhalten durch Frau Göbler, Gesinde-Bureau, Zimmerstr. 12, früh. Marienkasse 4.

Für ein 11088
junges Mädchen,
wird Stelle zur Erlernung der Küche und des Haush.-Ges. gesucht (ohne gegenseitige Vergütung). Näheres in der Agentur d. Ztg. in Aplerbeck.

Ein ordentl. Mädchen
in Küche und Hausarbeit erfahren, wird von besserer Familie (3 Pers.) zu baldigem Eintritt bei hos. Lohn gesucht. Näh. i. d. Geschäftsst. 6601

Ein akurates braves
Dienstmädchen
für kinderlosen Haushalt gesucht.
Frau Hugo Beyer,
Elberfeld, Treppenstr. 13.

Eine ältere Frau
zur Pflege eines Kindes v. 2 Mon. gesucht. Näh. i. d. Geschäftsst. 10111

Ich suche einen stadtkundigen, persecten 80111
Kutscher.
Dr. Blanke.

Ich suche einen soliden und zuverlässigen
Maschinisten
H. Stade,
11048 Brauerei.

Barbierlehrling gesucht. 10111 Kleinschrod, Ostenhellweg 48.

Ein **Schlosserlehrling** gesucht 11067 Kallerstraße 19.

Bauplätze.
6 Bauplätze, je 100 Quadrat-Ruten groß, an der Flügelstraße in der Nähe des Wirts Schopp zu Sölde belegen und mit Wasserleitung versehen, sollen am
Dienstag den 2. Januar n. J.
nachmittags 4 Uhr,
bei Herrn Schopp daselbst öffentlich verkauft werden. 11086
L. Becker, Aplerbeck.

Ein gedkam., helles Zimmer an ruhige Fam., sowie ein Lagerraum bezw. Werkstatt, für jedes Handwerk geeign., sof. od. per 1. Febr. zu vermieten. Unionstr. 3. 80111

Frdl. möbl. Zimmer m. Frühst. per 1. Jan. zu verm. 11045 Münsterstr. 15, 1., Thoreing.

Ein schön möbl. Zimmer zu vermieten, mit auch o. Pension. Dispositionsstr. 9a, 2.

Ein ord. möbl. Zim. zu verm. Kraustr. 37, Ecke Westerbleichtr. 3 r.

Sch assiette chen, Ostenhellweg 28.

Bekanntmachung.

Wir machen auf das Verbot des sog. Neujahr-Anschießens mit dem Bemerken aufmerksam, daß die Sicherheitsbeamten mit scharfer Kontrole beauftragt sind und festgestellte Zuwiderhandlungen unnachsichtlich bestraft werden.

Dortmund, 21. Dezbr. 1893.

Die Polizei-Verwaltung:
Schmieding.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Königl. Landrats-Amtes zu Hörde vom 7. d. Mts. ist für den 31. Dezember cr. für alle Zweige des Handelsgewerbes eine Verlängerung der Beschäftigungszeit von 2 bis 6 Uhr Nachmittags gestattet worden, was den betreffenden Geschäftsinhabern hierdurch zur Kenntniß gebracht wird.

Aplerbeck, den 20. Dezbr. 1893.

Die Polizei-Verwaltung.
Gutjahr.

Bekanntmachung.

Zur Förderung und leichteren Bewältigung des Neujahrs-Briefverkehrs können in Dortmund die **für den Ort** bestimmten Briefe, Postkarten und Drucksachen, deren Bestellung am 31. Dezember nachmittags oder am 1. Januar früh gewünscht wird, bereits vom 26. Dezember ab zur Einlieferung gelangen. Der Absender hat derartige Briefe p. p., welche einzeln durch Freimarken frankiert sein müssen, in einen **dauerhaften** Briefumschlag zu legen und diesen mit folgender Aufschrift zu versehen: „Hierin **frankierte** Neujahrsbriefe **für den Ort.**" „An das Kaiserliche Postamt hier." Letztere können entweder an den Postannahmeschaltern hierselbst abgegeben oder, soweit es der Umfang gestattet, in die Briefkasten eingelegt werden. Eine Frankierung der Sammelbriefumschläge wird nicht in Anspruch genommen.

Um zu verhindern, daß derartige Briefsendungen beim Einlegen in die Briefkasten den Umschlägen entfallen und in Folge dessen vorzeitig den Empfängern zugestellt werden, empfiehlt es sich, die betreffenden Sammelbrief-Umschläge **sorgfältig zu verschließen.**

Ausdrücklich wird bemerkt, daß diese Maßregel **sich lediglich auf die in der Stadt Dortmund verbleibenden frankierten Briefe p. p. erstreckt.**

Dortmund, 21. Dezember 1893.

Kaiserliches Postamt.
Korn.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag**, den **2. Januar 1894. Vormittags 10 Uhr**, werde ich im Auftrage des Konkursverwalters an der Behausung des Kaufmanns **Bechhoff** zu Brackel,

Mobilien u. Eisenwaaren aller Art,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 29. Dezbr. 1893.

Menke,
11110 Gerichtsvollzieher.

Habe mich in 11092

Dortmund,
Heiligerweg 1 a,
in der Nähe des Landgerichts gebäudes,
niedergelassen.

Sprechstunden: 8—10 Uhr,
2—4 Uhr,
Sonntags: 8—10 Uhr.

Dr. med.
D. Brinkmann,
prakt. Arzt rc.,
Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten.

Wohne jetzt
Bissenkamp- und Gerberstraßen-Ecke,
an der Brückstraße.
A. de Wind,
pract. Belgischer Zahn-Arzt.

Dr. Coleman,
homöopath. Arzt. Dortmund,
Prinzenstraße 10
(Ecke der Balkenstr.) 6599
Sprechstunden: Vorm. v. 9—11, nachm. v. 3—5, Sonnt. nur vorm. von 9—11 Uhr.

Dr. Hartung,
Frauenarzt,
Dortmund, Elisabethstr. 2
Frauen- u. Magenkranke finden Aufn. i. all. Klassen m. Klinik.

Dr.med.Vollbeding
pract. homöop. Arzt.
Spezialarzt für schwer heilbare chronische Krankheiten. **Düsseldorf,** Königsallee 6. Sprechstunden tägl. Behandelt auch brieflich. 9699

Homöopath. Krankenbehandl.
Schöning
Dortmund, Thomasstraße 23,
in der Nähe des Friedhofs, (in der früher. Wohnung des Herrn **Dr. Ecker**)
Sprechst. 9—12. 3—6. Sonnt. nur vorm. Spezialbehandlung für alle veralteten Brust- und Magenleiden, Flechten, Drüsen, skrophulöse Augen- und Ohrenleiden, alle Beingeschwüre, Bleichsucht, Rheumatismus, Kinderkrankheiten, wie Stickhusten, engl. Krankheit rc. rc. 6319

Von einem pünktlichen Zinszahler wird per sofort oder Anfang Januar ein

Kapital von 4000 Mark

zur sicheren ersten Hypothek zu leihen gesucht. Gefl. Off. u. **J. B. 617** befördert die Exped. d. Bl.

Westfälische Provinzial-Feuer-Sozietät.

Im Rechnungsjahre **1892/93 waren bei der Sozietät versichert:** auf Gebäude 1 150 197 590, auf Mobilien 356 303 560, zusamme **1 506 501 150 Mark** gegen 1 430 709 780 Mark im Vorjahre. An Beiträgen wurden ausgeschrieben **2 473 559 Mark.** Für **Brandschäden** waren in 1061 Fällen **2 692 760 Mark** zu zahlen, das ist über 1 Mill. Mark mehr, als im vorigen Jahre. In Folge dieser ganz außergewöhnlichen, hauptsächlich durch die anhaltende große Dürre herbeigeführten Verluste schließt die Rechnung mit einem Fehlbetrage von 415 079 Mark ab. Derselbe ist aus dem Reservefonds gedeckt. Trotz dieses ungünstigen Ergebnisses erhielten die Versicherten aus dem vorsorglich angesammelten Dividendenfonds auch im laufenden Jhre eine **Dividende** im Betrage von 15 Proz. der Gebäude- und 20 Proz. der Mobiliar-Versicherungs-Beiträge und haben sie damit seit 1880 insgesammt bereits rund 3 903 000 Mark zurückerstattet erhalten. Im **Dividendenfonds** verbleiben noch **656 000 Mark.** Der **Bestand des Reservefonds** ist **2 585 000 Mark.** Die **Beitragsreserve** für mehrjährige Vorauszahlungen beträgt **262 949 Mark.** Zur **Hebung des Feuerlöschwesens** und zur Beseitigung von Strohdächer in besonders dadurch gefährdeten Ortschaften wurden 37 663 Mark verwendet. Insgesammt sind seit 1881 den Gemeinden zu Feuerlöschzwecken rund 381 778 Mark und zur Beseitigung von Strohdächern 34 457 Mark beigesteuert worden. Zu der von der Provinzial-Verwaltung gegründeten und von der Sozietäts-Direktion unentgeltlich verwalteten **Westfälischen Feuerwehr-Unfallkasse** wurde ein Jahresbeitrag von 3994 Mark gezahlt und hat letztere damit während der 8 Jahre ihres Bestehens bereits 43 639 Mark von der Sozietät erhalten.

Die Provinzial-Feuer-Sozietät, welche als Provinzial-Institut die Aufgabe hat, den Eingesessenen der Provinz eine solide Versicherung ihres Besitzthumes gegen Verlust durch Brand rc. unter möglichst günstigen Bedingungen zu gewähren, die Interessen der Hypothekengläubiger bei Versicherung der verpfändeten Gebäude auf das vollkommenste zu sichern, zur Hebung der Feuersicherheit und des Feuerlöschwesens thunlichst mitzuwirken und auf diese Weise zur Förderung des Gemeinwohls der Provinz beizutragen, versichert **Gebäude und bewegliche Gegenstände aller Art** (Möbel, Waaren, Ernte.) gegen Brand, Blitzschlag und Leuchtgas-Explosion, auf besonderen Antrag auch gegen Dampfkessel-Explosion. Der Eintritt in die Sozietät kann jederzeit erfolgen. Anträge und Anfragen sind an die in allen Verwaltungsbezirken angestellten Sozietäts-Kommissare zu richten

Münster, im Dezember 1893. 10091

Die Direktion.
F. v. Noël.

Bekanntmachung.

Der

Ausverkauf

Westenhellweg 138

wird bis zum 1. Januar fortgeführt und sind die Preise, um zu räumen, nochmals bedeutend ermäßigt.

Bitte auf meine vorherigen Annoncen Bezug zu nehmen.

M. Halbreich aus Magdeburg,
138 Westenhellweg 138, nahe am Körnerplatz.

In dem Konkurse **Nase** gut. **Neckermann** ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines Gläubiger-Ausschusses eine Gläubiger-Versammlung auf den

11. Januar 1894, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 39, anberaumt.

Dortmund, den 19. Dezember 1893.

11120 **Königliches Amtsgericht.**

Holz-Verkauf in Brackel.

Herr Oekonom **Fritz Heubing** in Brackel läßt am **Montag, den 8. Januar 1894,** vormittags **10** Uhr, im **Westholze** in der Nähe der Zeche „Scharnhorst":

30 Nummern schöne geradschaftige Rothtannen von seltener Länge, zu Balken, Sparren, Leiterbäumen, Gerüststangen, Grubenholz rc., geeignet, sowie
mehrere Haufen Baum-, Zaun- und Heckenpfähle,

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Herrn Wirt **Dreier** in Brackel, bezw. an Ort und Stelle. 8811

Görne, den 28. Dezember 1893.

Carl Wolters,

Hotel-Restaurant Bathen,

Neu! Brückstrasse 16. Neu!

Sonntag, 31. Dezbr., Montag, 1. Jan., ist in meinem Lokale von morgens 10 Uhr an fortwährend die berühmte

Araber-Truppe

Entree frei. zu sehen. **Entree frei.**

Loose der Preussisch. Classenlotterie

zu haben bei 11126

Eugen Grügelsiepe, Hörde,
Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer.



Annaer Sargmagazin

von 2011

Friedr. Hammelkamp,
Wasserstraße 7,
empfiehlt **eine große Auswahl** in
Särgen aus Metall, Eichen- u. Tannenholz,
sowie sämmtliche bei **Sterbefällen** nothwendigen Artikel und alle Arten **Trauerkränze** zu den billigsten Preisen.



Größtes Sarglager Dortmunds,
Wißstraße 38.
Eichene, tannene u. Metallsärge stets auf Lager. — **Billigste Preise.**

2090 **Wwe. Kuhlmann Nachfolger.**

Couverts m. Firma
Visit-, Verlobungs- u. Hochzeits-Karten, alle 1098
Drucksachen u. Buchbinder-Arbeiten
liefere schnell u. billig; desgl. empf. evangelische u. kathol.
Gesang- u. Gebetbücher,
Karten- und Unterhaltungsspiele, Modellierbogen, Schul- u. Schreibwaren, Einrahmen von Bildern u. Brautkränzen zu äußerst billigen Preisen.
Ernst Proll.
Buchbinderei und Schreibwarenhdlg., Schützenstr. 40.

Täglich frische 11028
Wellenbutter
per Pfund 1,05 Mark,
sowie frische dicke
Land-Eier,
14 Stück 1 Mark.
Hörde, Friedrichstraße 4.

Elektrische Läutewerke
überallhin legt billigst an
Fritz Ricken,
Dortmund,
Rheinischestr. 33.

Feinsten deutschen
Honig
(garantiert rein) 0901
pr. Pfd. 45 Pfg.
S. Lindenbaum Söhne
Dortmund, Friedhof 2.

Sonntag den 31. Dezember, **Montag den 1. Januar,** finden in der Amerikanischen Schnell-Photographie Mühlenstraßen- und Kapellenstraßen-Ecke bei eintretender Dunkelheit 11121
Blitzlichtaufnahmen
statt. Um zahlreichen Zuspruch bittet **der Besitzer.**

Vivat Meister!



Unserm verehrten Meister dem Herrn **Hrch. Schreiber** zu seinem Geburtstage die **herzlichen Glückwünsche.**
Gewidmet von seinen Gesellen und Lehrlingen D. S. B. J.

Stadttheater in Dortmund.

Sonntag, den 31. Dezember,
2. Vorstellung im 4. Abonnement.

Die Puppenfee.

Pantomimisches Ballet-Divertissement von Haßreiter und F. Gaul.
Musik von Jos. Bayer.
In Szene gesetzt vom Balletmeister Paul Tomasini vom Stadttheater in Köln.
Dirigent: Herr Maas.

Personen:

Sir James Plumsteirhire		Herr Berger.
Lady Plumsteirhire		Frl. Schnabel.
Bob, Jenny, Betty, Tommy,	deren Kinder	" " " "
Der Spielwarenhändler		Herr Henske.
Sein Kommis		Herr Becker.
Die Puppenfee		Frl. Werner.
Japanesin, Chinesin, Böhs, Spanierin, Trommelhase, Steirerin,	mechanische Figuren	Fr. Hurtebs. Frl. Derna. Frl. Meffert. Frl. Sennheim. Klara Kortmann. Frl. Nötel.
Ein Ritter, Mohrin, Poet, Polichinelle, Portier, Chinese,	mechanische Figuren	" " Frl. Hellich. Herr Swidzinski. Herr Nebler. Herr Röseling. Herr Borgstädt.
Ein Bauer		Hr. Walden.
Dessen Weib		Fr. Walden.
Deren Kind		Hermine Werner.
Eine Dienstmagd		Frl. Rainau.
Ein Lohndiener		Herr Hilden.
Ein Kommis		Herr Becker.
Ein Kommissionär		Herr Schweither.
Ein Briefträger		Herr Stiealitz.
2 alte Curgerinen		Frl. Borgstädt. Frl. Kuhn.
2 Böhmische Ammen		Frau Kuhn. Frl. Rasemann.

Verschiedene mechanische Figuren.

Puppen-Ballabile und Schluß-Apotheose,
arrangirt vom Balletmeister Herrn Paul Tomasini.
Ausgeführt vom gesamten Personal und 60 Kindern.

Hierauf:

Kurmärker und Picarde

Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Louis Schneider

Personen:

Marie, Pächterin in einem Dorfe der Picardie	Frl. Meffert.
Friedr. Wilhelm Schulze, Wehrmann im Kurmärkischen Landwehr-Infanterie-Regiment	Herr Walden.

Ort der Handlung: Frankreich. — Zeit 1815.

Zum Schluß:

Das Fest der Handwerker.

Posse mit Gesang in ein Akt von Angely.

Personen:

Hr. Wahlmann, Zimmermeister	Herr Löwe.
Kluck, Maurerpolier	Herr Walden.
Hähnchen, Tischler	Herr Hilden.
Stehauf, Klempner	Herr Nowack.
Puff, Schlosser	Herr Berger.
Wilhelm Kind, Zimmermann	Herr Henske.
Madame Kluck	Frl. Nötel.
Madame Stehauf	Frau Kuhn.
Madame Puff	Frl. Schirmer.
Frau Mietzel	Frau Walden.
Lenchen, ihre Tochter	Frl. Meffert.

Handwerker und ihre Frauen.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Montag, 1. Januar 1894:
Außer Abonnement.
Gastspiel des Kgl. Hofschauspielers Herrn Aug. Junkermann

Onkel Bräsig.

Lebensbild in 5 Akten, nach dem Roman „Ut mine Stromtid" von Fritz Reuter, für die Bühne eingerichtet von A. Junkermann.

Personen:

Axel von Rambow, Gutsbesitzer auf Pümpelhagen, Lieutenant a. D.	Hr. Brose.
Frieda, seine Gattin	Frl. Werner.
Franz v. Rambow, sein Vetter	Oekon. Hr. Thomas.
Fritz Triddelfitz	Eleven Hr. Hilden.
Pomuchelskopp, Gutsbes. auf Gürlitz	Hr. Löwe.
Karl Habermann, Inspektor auf Pümpelhagen	" "
Louise, seine Tochter	Frl. Reinau.
Moses	Herr Walden.
Zacharias Bräsig, pensioniert. gräfl. Gutsinspektor	" "
Jochen Nüßler, Gutspächter	Hr. Schweiher.
Brigitte, seine Frau, Habermann's Schwester	Fr. Walden.
Lining, Minting,	beider Töchter, Zwillinge, Frl. Hedwig. Frl. Nötel.
Rudolf Kurz, Goldlieb Baldrian)	Kandidaten der Theologie Hr. Henske. Hr. Berger.

Die Handlung umfaßt einen Zeitraum von 2 Jahren.

* * * **Zacharias Bräsig — Herr Junkermann,**
* * * **Karl Habermann — Herr Behrend als Gäste.**

Volle Preise. Abonnements-Billets gültig mit voller Aufzahlung.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf von 11—1 Uhr. Den verehrl. Abonnenten bleiben ihre Plätze bis 12 Uhr reserviert.

Dienstag, den 2. Januar 1894:
Die lustigen Weiber von Windsor.

Donnerstag, 4. Januar 1894:
Außer Abonnement:
2. Gastspiel des Herrn A. Junkermann.
Hanne Nüte.

Meine
Schenkwirtschaft

verlegte mit dem heutigen Tage von meinem Hause **Weißenburgerstraße 81** nach meinem 2091
neuerbauten Wohnhause Nr. 86
und bitte meine Freunde und Gönner um ein ferneres geneigtes Wohlwollen.

Dortmund, den 31. Dezember 1893.

Wwe H. Hunecke.

Gewerbe-Verein.

Sonntag den 31. Dezember, abends 8 Uhr:

Sylvester-Feier.

Die Vergnügungskommission.

Schmidts Panorama.

Hotel am breiten Stein part.
Wegen d. s starken Andrang s bleibt bis Freitag den 5. Jan. ausgestellt:
Erinnerung an den Feldzug 1870|71.



U. A.: Schlachten, Attacken, Episoden von Paris u. Gravelotte, zerschossene Schlösser, Häuser, Brücken, sowie Verschanzungen, die Denkmäler von Spichern, Wörth, Gravelotte rc.

Freischütz.

Am Neujahrstage:

Konzert.

Nachher: 2601
Gelegenheitstanz.
Anfang 3 Uhr.
Rud. Nehring.

Wilhelms-lust,

angrenzend an Fredenbaum.
W. Gröning.
Parchtvoller Wintergarte,
ff. Union-Bier.

Hombruch-Barop.
Täglich bis 31. Dezbr. 1893:
Grünewalds Konzert-Saal.

Nation.-Konzert

der Original Steierischen Konzert-Sänger: **Jos. Schöpfer** und **Mu erer.** 10961
Entree frei.

Beginne **Dienstag, 9. Januar,** Abends 8½ Uhr, bei Herrn Stute Bergstr. 25 (früher **Holtkamp**), einen neuen 1111
Tanz-Cursus
verb. mit **Maskenball** u. Anmeldungen w. rd. jed. **Dienstag** u. **Freitag** in ob. Saale ang. nommen **G. Schmidt,** Wrl. Arnoldstr. 50

BALL
Montag, 1. Januar (Neujahr)
Städt. Börsensaal.
Anfang 4 Uhr. 6011

Dienstag, den 2. Januar 1894, beginnt im oberen Saale der Turnhalle, abends 8 Uhr, ein 8601
neuer Tanz-Cursus.
Anmeldungen nehme ich jederzeit entg gen. **W. Conradi.**

Brackel.
Tanz-Unterricht.
Am nächsten **Dienstag den 2. Januar** beginnt ein 11085
neuer Kursus
im Saale des Wirts Herrn Meyerding. Bemerke, daß 2 neue Tänze aufgeführt werden
Achtungsvoll
H. Weber,
Tanzlehrer.

Graue Papageien,
zahmsprech. à 25, 30, 36, 60, 75, 100 Mk., d to anfangs sprechend 18 M., grüne, sprech. Amazonen-Papageien à 20, 25, 30, 36, 45 M. Aller and er Papag. sprech. le n., 6 M. Sprech-Papag., sprechen lern., 6 M. Zwergpapag., Zucht aare, Paar 5 M. Welle sittich e Paar 10 M., feuerrote Cardinäle, m. voll. Ges., St. 10 M. **Chin. Nachtigallen** (Doppelüberschläger) St. 6 M. Zuchtpaar 7 M., zahme Affen 15 M., Harz. Kanar., g., Hohl- u. Klingelroller, Schokoladen, tiefe Pfeifen, Flöten u. Knorre, à 6, 8, 10, 12, 15, 18 M. Weibch. 1½ M. Nachnahme. Lieb. Ank. garant. 11096
Gustav Schlegel,
Hamburg, Zeughausmarkt 11, I.

Gratulations-Neujahrs- und Visitkarten
empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen 2011
Ernst Proll,
Buchbinderei, Schreibwaaren-Handlung, Schützenstr. 40.

Ganderscheimer Sanitätskäse.
Butter 1035 Kroll fr. Nachn. **Honig** fr. Grass. M. 6.90, ff. r. Bienenh. M. 4.80. 10815
H. Richter, Gutsbes. 25 Meile Oest.

Fredenbaum.

Sonntag den 31. Dezbr. 1893 und Montag den 1. Januar 1894:
Große
Konzerte
der
Merkert'schen Kapelle
Anfang 3½ Uhr.
Entree 30 Pfennig.
Karten „Fredenbaum" gltig.

Kronenburg

Sonntag den 31. Dezbr. und Montag den 1. Januar 1894:
Hüttner-Konzerte
(Mit Benutzung der Orgel.)
Anfang 3½ Uhr.
Entree 50 Pfennig.

Kölnischer Hof.

Sonntag den 31. Dezbr.:
Sylvesterfeier
bis nach 12 Uhr, verbunden mit 11118
Konzert
der **Hüttner'schen Kapelle.**
(Programm heitern Inhalts.)
Anfang 8½ Uhr.
Entree 50 Pfennig.

Kölnischer Hof.

Montag, 1. Jan. 1894:
Hüttner-Konzert.
(Großes Orchester.)
Anfang 8½ Uhr.
Entree 30 Pfg. 6711

E. Effey's
Konzert-Saal.
Münsterstraße 16.
Eingang Steinplatz.
Sonntag, 31. Dezbr., Sylvester-, **und am Neujahrstage:**
Je zwei große Galavorstellungen.
Vollständig neues Künstler-Personal.
Anfang 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Entree 60 Pfennig.
Morgens von 12 bis 1 Uhr:
Frühschoppen-Konzert.
Entree frei. 11117
Ia. Klosterbier (Meiningshaus).

Reichshallen.

Neu! Neu
Täglich von abends 7 Uhr ab:
Großes
Doppel-Konzert
der **Wiener Damen-Kapelle Ed. Schüller** sowie der Gesellschaft **„Thuringia"** (9 Damen und 2 Herren). 8259

Sonntags von 12—1 Uhr:
Grosse Matinée.
Nachmittags 4 Uhr:
Anfang des Doppelkonzerts.

Dorstfeld.
Zieglers Wintergarten.
Sonntag, 31. Dezbr., und am **Neujahrstage** Montag, den 1. Januar):
Große Konzerte
der gesamten **Giesenkirchen'schen Kapelle**
Anfang 3 Uhr. 11001
Entree 30 Pfennig.

Konzert-Saal

„Zum alten Fritz",
Rheinischestraße 32.
Sonntag und Neujahr:
Große Künstler- u. Spezialität-Vorstellung
der Truppe „Orpheus".
(4 Damen, 4 Herren).
Anfang 3 Uhr. 11114
Ringkampf
zwischen dem Athleten Mr. Lark und dem Amateur Fritze, Walzer, hier.
Die Direktion: **C. Krallmann.**

Siewers Bier-Säle.
An den Feiertagen:
Bier-Konzert.
(Militärmusiker.)
Eigene Kapelle. Entree frei.

Tanz-Kursus
Sylvester und Neujahr bei **Opfermann,** Märkische und Düsseldorferstraßen-Ecke.
Anfang 4 Uhr.
C. Wolff, Tanzlehrer.

Beilage zu
№ 52.

Der
Von Je

Das vierspännige
sauste über Stock und
die lange Peitschenschn
den Rücken der schweißt
und noch immer war
groß genug.

Geza war ein finste
gang der fünfziger;
und Bart zeigte sich
Haar. Seine schwarz
Blick auf verborgenes
wachter Stunde Bahn
im tief verborgenen S

Der Bojar, wie
umgegend genannt w
artiges Schloß im G
an den Felsen angelle
licher Sitz, aber doch
dieses Mannes passen

Glich Schloß P
rittersitz des Mittelal
Wohnsitz, so bot es d
eine Ausstattung, we
ihres Gleichen suchte.
allgemein, und als
blonde Marie, des
ihm in Allem so un
Habicht.

Bojar Geza ha
Pläne; nicht einem
Kleinod von Kastell
einem Mitgliede der
und jetzt war er sein

In der Stadt wa
Michael Rhote zu
dessen Haus dem
gegeben, hatte um
Der Bojar hatte ein
Fürst Michael selbst
Brautwerbung erschei
lobung des Paares
naten die Hochzeit
Seiner Tochter
Geza den Kutscher
anspornen. Die ebl
Boden, und der leic

Jetzt kam der Bo
nach welcher Kastell
Bei der nächsten Bi
Herrensitz vor seinen

Ein Reiter sau
herab, schon von W

Geza fuhr zusam
unmittelbar vor den
etwas Besonderes g

Der Bojar richtet



Beilage zum General-Anzeiger für Dortmund und die Provinz Westfalen.

№ 52. | Dieses Blatt erscheint jeden Samstag. Anzeigen für dasselbe werden bis spätestens Mittwoch vorher erbeten. Letzteres gilt auch von redaktionellen Beiträgen, welche sehr willkommen sind. | 1893.

Der Bojar.

Von Jenny Felder.

Nachdruck verboten.

Das vierspännige Gefährt des Bojaren Geza sauste über Stock und Stein; der Kutscher ließ die lange Peitschenschnur wieder und wieder auf den Rücken der schweißtriefenden Rosse niederklatschen, und noch immer war dem Bojaren die Eile nicht groß genug.

Geza war ein finsterer, harter Mann zum Ausgang der fünfziger; aber in seinem dunklen Haar und Bart zeigte sich kaum ein einziges weißes Haar. Seine schwarzen Augen deuteten in ihrem Blick auf verborgenes Feuer, das sich in unbewachter Stunde Bahn brechen kann, wie die Fluten im tief verborgenen Schooße eines Vulkans.

Der Bojar, wie er allgemein in der ganzen Umgegend genannt wurde, bewohnte ein kastellartiges Schloß im Gebirge, das wie ein Adlernest an den Felsen angeklebt schien; ein rauher, unwirtlicher Sitz, aber doch so ganz und gar zum Aeußeren dieses Mannes passend.

Glich Schloß Palaschko mehr einem Raubritterfitz des Mittelalters, dann einem modernen Wohnfitz, so bot es doch in seinen inneren Räumen eine Ausstattung, welche weit und breit im Lande ihres Gleichen suchte. Ein Märchenschloß hieß es allgemein, und als Fee in demselben waltete die blonde Marie, des Bojars einzige Tochter, aber ihm in Allem so unähnlich, wie eine Taube dem Habicht.

Bojar Geza hatte mit seinem Kinde große Pläne; nicht einem seiner Nachbarn sollte das Kleinod von Kastell Palaschko zufallen, sondern einem Mitgliede der ersten Familien des Landes, und jetzt war er seinem Ziele nahe.

In der Stadt war er mit dem jungen Fürsten Michael Rhote zusammengetroffen, und dieser, dessen Haus dem Lande bereits ein Oberhaupt gegeben, hatte um Geza's Tochter angehalten. Der Bojar hatte eingewilligt, in zwei Tagen solle Fürst Michael selbst auf Kastell Palaschko zur Brautwerbung erscheinen und dann sofort die Verlobung des Paares stattfinden, der in zwei Monaten die Hochzeit folgen sollte.

Seiner Tochter ihr Glück zu verkünden, hieß Geza den Kutscher immer wieder zu erhöhter Eile anspornen. Die edlen Rosse berührten kaum den Boden, und der leichte Wagen flog nur so dahin.

Jetzt kam der Bojar an der Felwand vorüber, nach welcher Kastell Palaschko seinen Namen führte. Bei der nächsten Biegung des Weges mußte sein Herrensitz vor seinen Blicken auftauchen.

Ein Reiter sauste den Weg von der Höhe herab, schon von Weitem seine Mütze schwenkend.

Geza fuhr zusammen: ein Bote kam ihm so unmittelbar vor dem Kastell entgegen? Es mußte etwas Besonderes geschehen sein.

Der Bojar richtete sich hoch im Wagen auf und rief dem Heransprengenden mit Donnerstimme entgegen: „Was ist geschehen?"

„O Herr, Deine Tochter ist verschwunden!"

Geza wurde totenbleich. Jetzt war der Bote neben seinem Wagen. „Steige zu mir in den Wagen und erzähle, was Du weißt!" befahl der Bojar.

Der Mann gehorchte: „Herr, wir wissen insgesamt wenig. Gestern Nachmittag erschien auf dem Kastell Bela, der Geigenspieler — —"

„Der Zigeuner? Verfluchter!" schrie der Bojar außer sich.

„Deine Tochter lauschte seinem Spiel längere Zeit, und dann entfernte sich Jener wieder. Aber heute Morgen, als die Rasche, das Kammermädchen, ihre Herrin wecken will, ist diese verschwunden. Das Bett war unberührt. Niemand hat gesehen, daß Deine Tochter das Kastell verlassen. Boten sind schon nach allen Seiten unterwegs, um nach der Verschwundenen zu suchen."

„Ich weiß genug!" warf Geza ein. Und in unheimlichen Stillschweigen wurde der Rest des Weges zu Schloß Palaschko zurückgelegt.

Zähneknirschend hatte der Bojar dagesessen. Das, dies Vergessen seines Kindes dem Geigenspieler Bela gegenüber, der freilich Zigeunerblut entstammte, der als wahrer Künstler auf allen Schlössern des Landes gern gesehen wurde, hatte er nie und nimmer für möglich gehalten, so wenig, daß er nicht den geringsten Argwohn gehabt, als Maria Bela zu häufigen Malen auf Kastell Palaschko holen ließ, um von ihm die schwermütigen Zigeunerweisen, die er mit Meisterschaft beherrschte, vorspielen zu lassen.

Bela war auch ein hübscher Mann, mit kühnem, funkelnden Augenpaar und schwarzen Locken. Daß ein Mädchen ihm zugethan war, war für den Bojaren begreiflich, und wenn sich die Raschke, seiner Tochter Kammermädchen, in Bela verliebt hätte, immerzu; der Bojar hätte wahrscheinlich sogar den Beiden eine Ausstattung gegeben.

Doch seine Tochter! Sie einem Knechte, denn das war in des Bojaren Augen ein Zigeuner, mochte er auch noch so gut die Geige handhaben, ihre Huld schenken? Das traf den stolzen Mann ins Herz'

Donnernd rollte der Wagen durch die Thorfahrt des Kastells. Mit einem Satze war der Bojar aus dem Gefährt herausgesprungen und zitternd nahte sich die Dienerschaft ihrem Herrn, dessen Auge in zornigem Feuer loderte.

Man berichtete, daß schon mehrere Männer zurückgekehrt seien, welche nach Maria gesucht. Ihr Mühen war vergeblich gewesen.

„Man satile alle Pferde, Jeder bewaffne sich!", befahl der Bojar. „In einer Viertelstunde brechen wir auf!"

Er begab sich in sein Zimmer, ergriff eine bereitstehende Flasche dunkelroten Weines, zerschlug den Hals derselben an der Tischecke und schlürfte aus einem Krystallpokal den Inhalt in langen Zügen. Dann steckte er einen prächtigen Revolver zu sich, ergriff eine schwere Reitpeitsche, und nun war er zum Ritt fertig.

Aber wohin sollte dieser Ritt sich ausstrecken? Der Bojar überlegte. Daß Bela vermeiden würde, mit Maria Zuflucht in einer Stadt zu suchen, war vorauszusetzen. Des Bojaren Arm reichte weit, und bei dem Aufsehen, welches diese Flucht mit einer der schönsten und reichsten Erbinnen des Landes zweifellos machen würde, konnte dieselbe nicht lange ein Geheimnis bleiben.

Da durchzuckte Geza ein blitzartiger Gedanke, Geza kam gestern an einem Zigeunerlager vorübergefahren. Wie nun, wenn der Zigeuner sich in diesen Monaten der Gefahr seiner Abstammung erinnert und mit Maria vorläufig in einem Zigeunerlager Unterkommen gesucht? Das lag nahe.

Vorwärts denn also, und den Versuch gemacht.

Der Bojar ließ keinen Mann daheim, der im Stande war, sich im Sattel zu halten, und so brauste er denn an der Spitze von etwa dreißig gut bewaffneten Leuten, die ihm blind ergeben waren, davon. Etwa sechs Stunden war das Zigeunerlager, welches er im Sinne hatte, entfernt, und vor Einbruch der Nacht war es zu erreichen.

Ein wahnsinniger Ritt begann. Mehrere Pferde fielen unterwegs; in den nächsten Dörfern wurde Ersatz beschafft und weiter ging die tolle Jagd.

Es war gegen Mitternacht, als bei dem griechischen Popen im großen Dorfe Usbeda barsch an die Thür geklopft wurde. Der Geistliche zögerte, der Aufforderung zu entsprechen.

Zu seinem Schaden! Denn klirr, klirr ging es und gleich darauf wurde ein Fenster neben der Hausthür eingeschlagen, durch welches zwei handfeste Männer in das Innere eindrangen.

Sie standen im Nu vor dem erschreckten Pfarrherrn, dem sie zwei Pistolen und einen hohen Geldschein mit der freundlichen Aufforderung vor die Brust hielten, zu wählen: Entweder zwei Kugeln oder die Banknote, für welche er nur einen kurzen Ritt zu machen habe, um dann eine geistliche Handlung vorzunehmen.

Wahl macht für gewöhnlich Qual, aber wenn die Wahl lautet zwischen dem Tode und einem kleinen, gut bezahlten Dienst, dann ist sie am Ende doch nicht allzuschwer.

Pope Cyrillos willigte ohne weitere lange Umschweife in das an ihn gerichtete Begehren, schwang sich mit großer Gewandheit in den Sattel eines vor der Hausthür befindlichen ledigen Pferdes und war im Nu entführt. Jeder seiner beiden Begleiter faßte das Pferd des Geistlichen am Zaum und so ging es davon.

Nach einer halben Stunde wurde Pope Cyrillos vor ein mächtiges Feuer geführt, welches im Schatten eines Halbkreises alter Tannen brannte. Er stand dem Bojaren Geza gegenüber.

Was war geschehen?

Der Bojar war mit seiner bewaffneten Mannschaft bis dicht an das Zigeunerlager herangelangt.

Dann waren die Mannschaften abgestoßen, und hatten vorsichtig, die Waffe in der Faust, das Nachtquartier der Kinder des heimatlosen Volkes umzingelt. So sorgfältig waren alle Maßnahmen auf dem engen Raum des Zigeunerlagers in einer Thallichtung getroffen, daß von den Eingeschlossenen Niemand zu entweichen vermochte.

Sie wiegten sich auch in vollster Sicherheit, kein Laut rührte sich, selbst von den Hunden, den pflichttreuen und gewissenhaften Wächtern eines Zigeunerlagers, war kein Exemplar zu erblicken.

Mit einem handfesten Mann schritt Geza behutsam in das Zigeunerlager hinein. Ueberall tiefe Stille, kein Lichtschimmer, kein Anzeichen lebender Wesen.

Zweifelnd ruhte sein Blick auf die Zelte, welche im Kreise umherstanden. Armselige, dürftige Beleuchtungen der fahrenden Leute. Die Fetzen der zerrissenen großen Leinwandbedachung flatterten im Winde. Fahl strich des Mondes Licht darüber hin.

Wo konnte man ihm Botschaft sagen.

Geraden Weges betrat der Bojar endlich ein Zelt, welches besser, als die übrigen, gegen die Unbilden der Witterung geschützt war. Als er den Zeltvorhang in die Höhe hob, schlugen Stimmen an sein Ohr.

„Dein bin ich und Dein bleibe ich!", hörte er eine weibliche Stimme flüstern. „Geliebter, Geliebter, Du bist mir Alles! Und ein Geweihter muß unseren Bund segnen, bevor ich Dir weiter folge!"

„Aber es wird schwer sein, sofort einen Geistlichen zu finden", erwiderte eine männliche Stimme ziemlich unwirsch.

„Du wirst ihn finden, Bela, wenn Du mich liebst!", hauchte Maria.

Der Bojar fühlte, wie ihm die Stirnadern schwollen, und mit einem raschen: „Hab' ich Dich, Du Hund," betrat er den Raum, während zugleich sein gellender Pfiff alle seine Leute in das Lager einbrechen ließ.

Eine Szene unbeschreiblichen Wirrwarr's.

Mit kräftigem Griffe hatte der Bojar sein Kind das beim Anblick des zürnenden Vaters in Ohnmacht sank, an sich gerissen. Bela, der erschreckt zurückgeprallt war, hatte nach einer Waffe sich umgesehen, und während von allen Seiten männliche und weibliche Mitglieder des Zigeunerschwarms, von der Greisin bis zum halbnackten Kinde herbeistürzten, drangen die bewaffneten Leute des Bojaren mit erhobenen Gewehren und Pistolen bis zu dem Zelte vor.

Bela, der Geiger, der mit raschem Blicke den Kreis der umstehenden überflogen, erbleichte. Sich verloren sehend, wollte er einen letzten Versuch zur Rettung wagen und eine Hand voll Silbergeld aus seinem Wamms hervorreißend, bot er dies den Zigeunern.

„Das Alles ist für Euch, wenn Ihr mir helft, jenen Menschen zu verjagen?"

Geza lachte höhnisch und rief den Zigeunern zu: „Ich bin der Bojar Geza, ich denke, die meisten von Euch werden mich kennen. Soviel, wie dieser Bursche Euch Allen bietet, gebe ich einem Jeden, wenn Ihr ihn ergreift."

Zwanzig Hände erhoben sich gegen Bela. Mit finsterem Lachen gewahrte es der Bojar.

Er trug seine ohnmächtige Tochter, die er immer noch im Arme hielt, zu dem armseligen Lager des Zeltes, winkte zwei Zigeunerfrauen heran und gab ihnen ein paar Goldstücke mit den Worten: „Sorgt für sie, bis ich sie hole!"

Dann ging er hinaus zu dem Rundteil unter den Tannen, wo schnell ein Feuer entfacht wurde. Bela wurde von seinen Leuten herangebracht.

Der Bojar sah im Kreise der Zigeuner umher; sein strenger Mund verzog sich zu spöttischem Lächeln, als er sah, wie ein schwarzäugiges, üppiges, junges Zigeunermädchen mitleidige Blicke auf den Gefangenen warf, der bleich zitternd im Ringe stand.

Ein paar rasche Worte, welche der Bojar seinem Leibdiener zuflüsterte, galten der schnellen Herbeiholung des Popen.

Hochauf flammte das Feuer, als Bela dicht vor den Bojaren geführt wurde. Mit eisigkalter Stimme begann dieser!

„Wähle binnen fünf Minuten. Zehntausend Gulden erhältst Du, wenn Du sofort Dich mit diesem Zigeunermädchen," er deutete auf die junge braune Schöne „vermählst. Weigerst Du Dich, schieße ich selbst Dich nieder, wie einen tollen Hund."

Die Minuten verrinnen. Mit gefalteten Händen, kalten Schweiß auf der Stirn stand Bela da. Er war nicht gerade feige, aber das Kriechende, Unterwürfige des Zigeuner-Charakters hielt ihn noch völlig gefangen. Er sah im Kreise umher, überall nur neugierige Blicke mit Ausnahme der jungen Zigeunerin, die ihm einen heißen Blick zuwarf, und des Bojaren, der kalt und streng zu ihm herübersah.

„Die fünf Minuten sind vorüber," sagte Geza, „entscheide Dich!" Und zugleich erhob er die todbringende Waffe.

„Ich, — — — ich will!" kreischte der Zigeuner. „Und ich mußte es!", murmelte der Bojar.

Totenstille herrschte, als der Pope erschien. Wenige Worte genügten, und er vollzog die Ceremonie. Und als er die Worte des Segens über das neuvermälte Paar sprach, öffnete sich gegenüber der Zeltvorhang, und Maria vernahm Alles.

Ein herzzerreißender Schrei, und der Bojar fing seine Tochter in den Armen auf.

— — — — — — — — — — — —

Dahin brauste wieder die Schar, aber düsterer, denn zuvor, blickt der Bojar. Vor sich im Sattel hält er sein Kind, aber irre Worte stammelt der totblasse Mund.

Und Kastell Palaschko umfängt wieder Vater und Tochter.

Der Sturmwind braust im Gebirg, der Schnee fällt, es starren die Bäche und Seen von Eis. Der Frühling schafft neue Freude und der Sommer der Blumen aunte Zier, aber Niemand hat Geza, den Bojaren, wieder lachen sehen.

Obst- und Gartenbau.

— (Arbeiten im Januar.) Ist der Boden offen, so wird fortgefahren mit Graben und Pflügen der Länder. Nach Thauwetter müssen die etwa durch den Frost gehobenen Erdbeerpflanzen oder neuangepflanzten Obststräucher behutsam angetreten und, wenn nötig mit Erde oder verwittertem Dünger umhäufelt werden. Ebenso müssen die im Freien oder in Beeten einquartierten Gemüse gelüftet und von faulen oder trockenen Blättern gereinigt werden, man achte jedoch darauf, daß man bei wieder eintretendem Frost die Bedeckung sofort wieder auflegen kann. In diesem Monat werden die Mistbeete für Spargel, Möhren, Blumenkohl, Salat, Radieschen und Gurken angelegt. Man wendet zu diesem Zwecke nur ganz frischen Pferdedünger an und macht von ebenwolchem auch die Umschläge um die Beete; ausgekochter Hopfen (Abgänge aus Brauereien) ist ein ganz vorzügliches Erwärmungsmittel. — Brenn- und Nutzholz wird geschlagen. Bäume, Sträucher und Hecken sind zu setzen, zu schneiden und zu düngen. Bei Thauwetter ist das Wasser von den Saaten abzuleiten. Anzuzugräben sind offen zu halten. Angefahrener Dünger ist gleich auszubreiten. Wiesen werden über den Schnee mit Jauche gedüngt. Bei hartem Frostwetter dresche man Klee und Weizen. Die Bestellungen in Sämereien werden am besten recht frühzeitig gemacht, damit bei Eintritt guter Witterung solche sofort zur Hand sind.

Litterarisches.

Als ein Wunder deutscher Arbeit und Gründlichkeit bezeichneten jüngst die „Times" die neue Auflage von **„Meyers Konversationslexicon"**. Jeder Vaterlandsfreund muß diese rückhaltslose Ehrung deutscher Geistesarbeit im Auslande mit Freude erfüllen. Das Werk behauptet sich in erster Reihe durch die vornehmlichen Eigenschaften einer erstaunlichen Prägnanz und Sicherheit in der Darbietung unserer gesamten menschlichen Kenntnis, durch die gemeinverständliche, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Behandlung des einzelnen Gegenstandes und die trotz der unendlichen Fülle des Stoffes erzielte Uebersichtlichkeit und Schlagfertigkeit des Ganzen. Das fast überreichlich eingefügte, bis in die kleinsten Details mit peinlicher Sorgfalt durchgearbeitete kartographische Material und die sachgemäß ausgeführten, prächtigen Illustrationsbeigaben erheben das Werk auf einen bisher noch nicht erreichten Standpunkt der Anschaulichkeit. Auf den soeben erschienen dritten Band der neuen, fünften Auflage läßt sich diese Voraussichtung mit vollstem Recht anwenden. Die gegenwärtige Fortsetzung, welche auf 1025 Seiten Text die Artikel: Biot bis Chemikalien umfaßt, teilt mit den vorausgegangenen Bänden redlich die rühmenswerten Eigenschaften des neuen „Meyer" im Allgemeinen und Besonderen. Von Interesse auf politischem Gebiete sind die biographischen Arbeiten über Bismarck, Boulanger und Carnot, sowie die ausgezeichnet geschriebenen Artikel Branntweinsteuer — Bundesrat aus dem staatswissenschaftl. Gebiete. Ebenso wertvoll kennzeichnen sich die geschichtlich-geographischen Artikel: Böhmen — Bosnien — Brasilien — Bulgarien. Aus der Praxis des täglichen Lebens und der Hygiene verdienen die trefflichen Beiträge: Börse — Check — Brief — Briefmarken — Brot — Blitzgefahr — Boden unbedingte Anerkennung und Hervorhebung. Der Chemie ist ein neuer, grundlegender Artikel gewidmet. Bei der illustrativen Ausschmückung ist wiederum verständiger Weise auf die Bedeutung der technischen Wissenschaft für die Gegenwart Rücksicht genommen. Die vorzüglich ausgeführten, von instruktivem Texte begleiteten Tafeln in Holzschnitt: Bohrmaschinen — Moderne Bronzekunstindustrie — Brücken I—IV — Buchbinderei I und II — Bucheinbände I und II führen die Errungenschaften der heutigen Technik klar vor die Augen. Zu den besten Leistungen des Farbendrucks zählen in dem gegenwärtigen Bande unbestritten die Abbildungen: Birnen (als Fortsetzung zu den pomologischen Tafeln), Blattpflanzen I u. II. Besonderer Aufmerksamkeit wird sich auch die Farbendrucktafel: Facsimile von Guttenbergs 42zeiliger lateinischer Bibel zu erfreuen haben. Unter den zahlreichen Text-Illustrationen macht sich die Vermehrung der Situationspläne von Weltverkehrsplätzen bemerkbar, und last not least ist auch der reichen kartographischen Beigaben lobend zu gedenken, die mit großer Sauberkeit und Akkuratesse ausgeführt sind.

Als wirklich zuverlässiger Führer durch das große Gebiet des Zeitungs-, insbesondere des Annoncenwesens erweist sich der prompt zum Jahreswechsel erschienene 1894er Insertionskalender und Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse. Es steht fest, daß dieser Katalog, nachdem er im Laufe der Jahre gar mannigfache Veränderungen und Verbesserungen erfahren hat, nunmehr dem Inserenten, der ihn zu Rate zieht, kaum eine Antwort schuldig bleibt. Da finden wir neben dem Titel einer jeden Zeitung den Preis einer Annoncen- und Reklamezeile, die Spaltenbreite und die Auflage der Blätter, die Einwohnerzahlen der Erscheinungsorte verzeichnet. Durch einen besonderen, im Katalog befindlichen Normalzeilenmesser wird dem Inserenten eine Handhabe zur sicheren Berechnung der Insertionskosten geboten. Diesen schon im letzten Katalog enthaltenen Angaben sind in diesem Jahre zwei neue wichtige Rubriken hinzugefügt. Es ist häufig für den Inserenten, welcher wünscht, daß seine Anzeige auf eine ganz bestimmte Klasse des zeitungslesenden Publikums wirken soll, wertvoll, die politische Haltung eines Blattes zu kennen. Diesem thatsächlichen Bedürfnis wurde dadurch Rechnung getragen, daß bei jeder Zeitung Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz jetzt auch die politische Parteirichtung angegeben ist. Eine weitere neue Rubrik, welche angiebt, wieviel Inseratenspalten eine Annoncenseite jeder Zeitung enthält, wird vielen Inserenten erwünscht sein. In seinem Vorwort zeigt der Katalog ferner in mehr als 50 neuen und originellen Entwürfen für wirkungsvolle Cliché-Anzeigen, wie sehr die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse bestrebt ist, dem praktischen Bedarf der Inserenten zu entsprechen. Der Katalog präsentiert sich auch in seiner äußeren Erscheinung in einem neuen schmucken Gewande. Ein ebenso effektvoller wie gediegener Einband schmückt das Buch, dessen ganze typographische Ausstattung ein schönes Zeugnis für die Leistungen der Buchdruckerei von Rudolph Mosse abgiebt.

Der fast vergiftete Serbenkönig.

Aus Abbazia wird der „N. Fr. Pr." berichtet: An jedem Morgen frühstückt König Alexander von Serbien mit seinem Vater und mit dem Gefolge vor dem Hotel Quavnero im Freien. Das herrliche Wetter gestattet es. Die Sonne brennt wie im Mai und die Meerbäder sind überfüllt.

Neulich war bereits beim Frühstückstisch das Gefolge des jungen Königs versammelt, als dieser mit seinem Vater von einem Spaziergange zurückkam. Der König sagte, die Herren mögen nur das Frühstück einnehmen, er werde heute zuerst ein Bad nehmen und dann erst frühstücken. König Milan blieb auch zurück, frühstückte mit den Herren und nach dreiviertel Stunden kehrte der König zurück, worauf man ihm sofort den Thee servierte.

König Alexander machte einen starken Schluck, ließ aber die Schaale aus der Hand gleiten und machte ein fürchterliches Gesicht! König Milan sprang auf und schrie, es sei eine Vergiftung! Unter dem Gefolge war eine Minute lang eine Panique eingetreten. Der Leibarzt schüttete sich sofort eine andere Schale voll und kostete den Thee. In diesem Moment stürzte der Küchendirektor ganz blaß daher und schrie: „Verzeihung, Majestät, ich hatte mit meinem Kopf, es ist nichts, der Koch hat sich geirrt und hat den Thee statt mit süßem Wasser mit — Meerwasser aufgekocht." Der König war der erste, der sich wieder beruhigte; er lachte herzlich. Milan umarmte seinen Sohn und schluchzte hell auf. Auch das Gefolge war wie von einem Alp befreit. Am Nachmittag unternahm der König mit seinem Vater eine Spazierfahrt, und wenn dem jungen König weiter nichts passirt, als daß er zuweilen einen Schluck Seewasser zu sich nimmt, so wird er sich wahrscheinlich eines recht langen Lebens erfreuen

Eine gemütliche Weltkatastrophe.

Die angebliche Falbsche Ankündigung, die Erde werde im Jahre 1899 in Folge des Zusammenstoßes mit einem Kometen, untergehen, hat bereits geistund erfindungsreiche Leute veranlaßt, Vorkehrungen zu treffen, durch welche eine Rettung des Menschengeschlechtes herbeigeführt werden kann. In erster Linie ist hier der „Konstrukteur lenkbarer Luftfahrzeuge", Hermann Ganswindt, zu nennen, der jetzt in öffentlichen Anzeigen „zum letzten Male" Teilhaber für sein Flugapparat-Unternehmen sucht.

In einer Reklame, die in einigen Blättern veröffentlicht wird, heißt es wörtlich: „Angesichts der von Prof. Falb unserer Erde prophezeiten schweren Stunde im November 1899 gewinnen die Darlegungen Ganswindts über sein Weltenfahrzeug, welches übrigens mit dem im Bau begriffenen Flugapparat desselben Erfinders nichts zu thun hat, plötzlich eine tiefere Bedeutung: sie eröffnen uns wenigstes die Möglichkeit, dem Verderben entrinnen zu können, selbst wenn unsere Erdscholle einer Weltkatastrophe zum Opfer fallen sollte."

Herr Ganswindt wird dafür sorgen, daß der Erduntergang für uns Menschenkinder möglichst gemütlich verläuft. In seinem Weltenfahrzeug wird man „sich auf die Reaktion fortwährender maschinell geregelter Explosionen stützend, im behaglich erwärmten und mit Luft angefüllten Koupee eine Reise durch das Weltall mit der Geschwindigkeit der Weltkörper unternehmen und andere Himmelskörper besuchen können." Es eröffnet sich hier also die Möglichkeit, daß wir von den Ganswindt'schen Luftfahrzeugen aus dem Schauspiel der Erdkatastrophe so ruhig beiwohnen können, wie wir jetzt die Bilder auf den weltbedeutenden Brettern an uns vorüberziehen lassen.

Eine Frage hat Herr Ganswindt allerdings bisher noch nicht beantwortet: Auf welchem andern Himmelskörper gedenkt er die Kinder der Erde anzusiedeln? Vielleicht veranstaltet er zunächst eine allgemeine Rundfahrt im Weltenraum, dann landen wir an sämtlichen Himmelskörpern, suchen uns den am geeignetsten heraus und die Kolonisation kann beginnen.

Wir können unter solchen Umständen dem Untergange unseres Planeten in aller Seelenruhe entgegensehen: Herr Ganswindt wird die ganze Menschheit erretten und es soll nicht etwa nur ein Pärchen von allen Gattungen dessen, was auf Erden kreucht und fleucht, dem Verderben entrinnen, wie es zu den Zeiten der seligen Sintflut geschehen ist, sondern Herr Ganswindt wird uns alle forttragen auf den Flügeln seiner Luftmaschinen bis zu einem anderen, schöneren Weltenkörper!

Mannigfaltiges.

— (Warum feiern wir Weihnachten am 25 Dezember?) Die Heidenchristen feierten nach alter Gewohnheit gleichzeitig mit ihren bei der alten Religion verharrenden Mitbürgern gegen Ende des Dezembers die Saturnalien und das Mithrafest, ein aus Persien stammendes Fest. Der letzte Tag desselben, der 24 Dezember, galt als der kürzeste Tag und hieß dies brumalis, am folgenden Tage, dem 25. Dezember, feierte man das Fest der unbesiegten Sonne, den sogenannten dies natalis dei Solis invicti. Von christlicher Seite faßte man die Sache aber ganz anders auf: Die Sonne des zwar jungen, aber überall siegreichen Christentums war Christus. Seine Geburt war gleichsam die Geburt einer neuen Sonne, die jetzt die ganze Erde erleuchten sollte. „So stimmten", sagt ein alter Schriftsteller, „Heiden und Christen doch in der gemeinsamen Feier überein, wenn sie den Gegenstand derselben auch ganz verschieden auffaßten." Der Streit um den 25. Dezember und den 6. Januar erhitzte lange die Gemüter. Um den Morgenländern die Richtigkeit des 25. Dezember zu beweisen, ließ Bischof Julian in den Archiven Nachforschungen anstellen über die zur Zeit stattgehabte Schätzung des Augustus, die die Veranlassung zu der Reise wurde, die Maria nach Bethlehem machte. Man fand, was man finden wollte: Der richtige Geburtstag war der 25. Dezember. Dieses Datum erschien denn auch zum ersten Male in dem Festverzeichnis des Jahres 354. Die Griechen, vor Allen die Alexandriner, sträubten sich dagegen. In Konstantinopel ward das Datum 376 und in Alexandria sogar erst 431 eingeführt; trotzdem aber herrschte noch bis zur Mitte des sechsten Jahrhunders eine große Verwirrung. Einzelne Gemeinden feierten Geburtsfest und Taufest zusammen am 6. Januar, andere getrennt, das eine am 25. Dezember, das andere am 6. Januar, und endlich noch andere Gemeinden beide Feste gleichzeitig an einem der beiden genannten Tage. Kaiser Justinian machte dem Streite endlich ein Ende; er erließ im Jahre 550 das Edict, in dem er bestimmte, daß am 25 Dezember die Geburt, und am 6. Januar die Taufe gefeiert werden sollte. Von da an wurde die Feier eine einheitliche in der ganzen Christenheit, wenigstens was das Datum anbetrifft, denn selbst die griechische Kirche, die bekanntlich noch nicht den gregorianischen Kalender angenommen hat, feiert das Weihnachtsfest nach ihrer Rechnung am 25 Dezember.

— Ueber moderne Delikatessen schreibt man der „N. Fr. Pr." aus Paris: Gegenwärtig sind bei den Gourmands an der Seine einige Speisen modern, deren Material in den Hallen fehlt, die man vergebens in den berühmtesten Kochbüchern suchen würde. Die Sensationsplatte der eleganten Pariser Diners ist beispielsweise eine aus den Floßfedern der Haifische hergestellte Suppe. — Die Hauptbestandteile hierzu sind, wie man denken kann, nicht leicht zu beschaffen, nur in wenigen Delikatessen-Handlungen findet man die Haifisch-Floßfedern, die, auf rosa Watte gebettet, in kleinen Glaskistchen etwas fremdartig aussehen. Am ehesten gleichen diese wachsgelben, in krause Fasern auslaufenden Dinger noch einem Präparate aus Zucker. Ueber die Art und Weise der Zubereitung der Haifischsuppe verlautet noch nichts Bestimmtes: man weiß nur, daß die Flossen viele Stunden kochen müssen, und daß beim Verzehren einer Haifischsuppe das „Bewußtsein" der That den Hauptgenuß bildet. Die Haifische aber, die seit Jahrtausenden für Dejeuners und Diners aus Menschenfleisch ein Faible haben, ereilt nun das gerechte Schicksal. — Eine weite moderne Delikatesse ist der junge Pfau! Dieser schon bei den alten Völkern sich großer Gunst erfreuende Braten ist jetzt wieder auf den Ehrenplatz der Menus gerückt. Gebratene junge Pfauen, mit Trüffeln gespickt, finden bezeichneten Anklang — trotzdem der Geschmack ihres Fleisches weder gut noch schlecht genannt werden kann. Dasselbe bewegt sich, was Färbung und Eindruck auf den Gaumen betrifft, in der Mitte zwischen einem Perlhuhn und gewöhnlichem Huhn. Die Pfauen, die sonst nur zu Dekorationszwecken während ihres Lebens und nach dem Tode gedient haben, sehen sich plötzlich einem „praktischen" Wirkungskreise gegenüber. Bei ihrem hochmütigen Verhalten der Mitwelt gegenüber weiß man noch nicht, welche Gefühle dieser Wechsel der Dinge in ihnen geweckt. — Eine Erinnerung an die Tage der Russenfeste bietet ein neues Eis, die „Bombe Avellan"; diese ist aus Haselnüssen (Avelines) hergestellt und verdankt vermutlich diese Namensähnlichkeit ihrer Momentberühmtheit. Was den Geschmack anbetrifft, teilt die „Bombe Avellan" das Schicksal der anderen Modespeisen, der Haifischsuppe und der jungen Pfauen; auch sie ist nicht von sensationellem Geschmacke — Mode und Patriotismus müssen eben den Franzosen helfen, die neuesten Werke der Pariser Kochkunst zu bewundern und — zu verdauen.

— (Vor der Verlobung erschossen) hat sich der 27 Jahre alte Vizefeldwebel Georg W., der im Garde-Schützen-Bataillon zu Groß-Lichterfelde als Bataillonsschreiber stand. Am Sonntag Vormittag um 10 Uhr wurde aus seiner Kasernenstube heraus ein Schuß gehört; es ergab sich, daß W. ein Jagdgewehr mit Wasser geladen und sich den Schuß in den Mund abgefeuert hatte. Bei der furchtbaren Wirkung einer solchen Ladung trat der Tod sofort ein. Der Feldwebel, der bei seinen Vorgesetzten ein seltenes Vertrauen genoß und sich ganz allgemeiner Beliebtheit erfreute, war mit einem in der Nähe der Kaserne wohnenden Mädchen verlobt und wollte am zweiten Weihnachtsfeiertage das Fest seiner Verlobung feiern. Die Veranlassung zum Selbstmord ist auf einen eigenartigen Vorgang zurückzuführen. Wie es heißt, hatte W. die Zahlung einer Rechnung über 1.50 Mark übersehen und den Betrag schließlich aus der eigenen Tasche gedeckt. Um Weiterungen aus dem Wege zu gehen und seinen Kommandeur nicht zu belästigen, hatte er die Ungehörigkeit begangen, bei der Regelung dieser Angelegenheit die Namensunterschrift seines Vorgesetzten zu leisten. Wegen eines Formfehlers kam aber die Sache zur nochmaligen Vorlage, und der Feldwebel fürchtete jetzt Entdeckung und Bestrafung. Obgleich seine Besorgnis unbegründet war, so hielt er doch seine Ehre für verletzt und griff zur Waffe.

— (Eine interessante ungedruckte Handschrift von Schiller) ist neuerdings durch die hochherzige Schenkung des Großherzogs von Weimar in das Goethe- und Schiller-Archiv gelangt. Die Handschrift, zwei Blätter klein Octav, ist von der Freundin des Dichters, der Ober-Regierungsrätin Körner, der Mutter Theodor's, als echt bezeugt und enthält einen offenbar für die musikalische Komposition gedichteten Wechselgesang im Stile der pathetisch-rhetorischen Diktion des Liedes „An die Freude". Die singenden Personen sind Delia und Leontes, die abwechselnd eine Strophe allein und dann zusammen den Abgesang singen. Wenn auch die bisher ganz unbekannte, in Schiller's Briefwechsel gleichfalls nicht erwähnte Dichtung wohl seinem Ruhmeskranz kein neues Blatt hinzufügen dürfte, so ist es doch interessant, den Dichter, wie in einigen anderen Stücken im Bunde mit dem Komponisten und auf dem Wege zum Singspiel zu sehen. Der Wechselgesang entstammt Schiller's Dresdener Zeit, Herbst 1785, wo er im Hause seiner neuerworbenen Freund Rat Körner und Frau, Huber und Dora Stock, glückliche Tage verlebte, und es ist wahrscheinlich, wie der Herausgeber der Verse, Prof. Suphan, der Direktor des Archivs, feinsinnig bemerkt, daß diese Dichtung für das neuvermählte Körner'sche junge Paar, das sehr musikalisch war, gedichtet ist.

— (Nachlaß eines französischen Dichters.) In Paris ist jetzt der Nachlaß des berühmten, im Wahnsinn umgekommenen Romanschriftstellers Guy de Maupassant zum Verkauf ausgestellt, um versteigert zu werden. Da Maupassant in einer eigenhändigen Verfügung die minderjährige Tochter seines ebenfalls wahnsinnig verstorbenen Bruders zu seiner Erbin einsetzte, so muß sein ganzer Nachlaß versilbert werden, nachdem seine Mutter sich die Gebrauchsgegenstände, die sie will, angeeignet hat. Frau v. Maupassant ist seit Jahren nervenleidend und wohnt, von ihrem Gatten getrennt, seitdem sie die rauhe Luft der normannischen Küste nicht mehr verträgt, in einer Villa am Mittelmeer. Die Yacht Maupassant's, „Bel-Ami" ist schon verkauft zu dem geringen Preise von 8000 Francs. Das literarische Eigenthum wird gegenwärtig auf ein Jahreseinkommen von 40,000 Francs berechnet. Dazu werden sich noch die Erträgnisse der Villa in Etretat und die Einrichtung der pariser Wohnung gesellen, die übrigens, wenn auch reich, doch so war, daß man daraus die Nomadengewohnheiten ihres Insassen erkennen kann. Die Wände waren mit schönen, meist orientalischen Stoffen ausgeschlagen und nur mit wenigen Bildwerken geschmückt, einigen Pastellen und Kohlezeichnungen seiner Bekannten Gervay, Raffaelli, Lestoir. Die Bibliothek Maupassant's, etwa 1500 Bände, wird erst von einem Buchhändler geordnet und gelangt in zwei Monaten ebenfalls unter den Hammer. Außer einigen Manuskripten und Notizbüchern des Dichters soll sie wenig Interessantes enthalten. Es ist charakteristisch für den Verstorbenen und bestätigt, was man schon von ihm weiß, daß die meisten Romane, die ihm von Bekannten mit Widmungen geschickt wurden, unaufgeschnitten blieben, weil nur seine eigene Gedankenwelt ihn interessierte und die der anderen ihm Gleichgiltigkeit oder Geringschätzung einflößte.

— (Das Problem der künstlichen Erzeugung von Regen), welches namentlich in Amerika jahrelang Gegenstand kostspieliger Forschungen war und neuerdings im Großen als definitiv gescheitert galt, ist nunmehr doch gelöst, allerdings nur in dem sehr bescheidenen Rahmen eines wissenschaftlichen Versuchs. In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris teilte Baudouin mit, daß es ihm gelungen sei, mit Hülfe eines Papierdrachens in Kontrakt mit Wolken zu kommen. In demselben Augenblicke, als der Stromkreis geschlossen wurde, entstand ein lokaler Nebel, der sich zu Wassertropfen verdichtete, es fielen also einige Tropfen Regen. Nach Aufhebung des Kontraktes trat der normale Zustand wieder ein.

— (Leuchtende Nachtwolken), auch Silberwolken genannt, sind in diesem Sommer wiederholt beobachtet worden. Zwecks näherer Untersuchung dieser Erscheinung erbittet die Deutsche Seewarte in Hamburg Mitteilung eventueller diesbezüglicher Beobachtungen.

— (Zu höflich.) Major (zu dem Dirigenten der Militärkapelle, die eben das Lied „Wie schön bist du" gespielt hat): „Was war denn das eben für ein Lied?" — Dirigent: „Wie schön sind Sie, Herr Major."

— (Peinlich.) Ein junges Brautpaar kommt von einer Wagenfahrt ziemlich derangiert nach Hause.

„Mama," sagt das Mädchen kleinlaut, „wir sind umgekippt!"

„Aber welcher Esel hat Euch gefahren?" ruft die Mutter entrüstet.

„O Mama," sagt die Kleine stolz, „Fritz kutschiert immer selbst!"

— (Woher stammen die verschiedenen Färbungen der Meere und der Seen?) Dieselben beruhen nach neuesten Forschungen auf darin schwebenden, kleinen und kleinsten Pflanzen. Völlig frei nach jeder Vegetation erscheint die See infolge Absorption eines Teiles der Sonnenstrahlen bläulich. Je größer nun der Pflanzenreichtum meist winziger, grünlichgelber bis bräunlicher Individuen ist, desto mehr weicht die Farbe des Wassers von Blau ab. Die Ostsee mit ihrem außerordentlich großen Pflanzenreichtume läßt von dem klaren Blau

des Wassers nichts mehr erkennen; in der Zeit der größten Vegetationsfülle, wenn sie „blüht", wie man zu sagen pflegt, erscheint sie als eine trübe, schmutzig gelbgrünliche Flut. Auch die arktischen Meere sind sehr pflanzenreich und daher grün, blau dagegen die auffallenderweise vegetationsarmen Meere der warmen Zone. Schon das Mittelmeer ist ob der Klarheit und Durchsichtigkeit seiner blauen Fluten bekannt. Früher führte man die Färbung des Wassers auf Brechung des Lichtes durch im Wasser schwebende Mineralteile zurück.

— (Die Puppe der Achtzigjährigen.) Man sagt, daß die Menschen im hohen Greisenalter wieder zu Kindern werden. Ein Beweis hierfür ist wohl die nachfolgende Geschichte, die aus Wien mitgeteilt wird. In Gumpendorf lebt eine achtzigjährige Frau, eine Hausbesitzerin, die alle Spiele aus der Kinderzeit spielt, die das größte Vergnügen mit einem Bilderbuch und einer Puppe hat, mit denen sie spielt. Die Puppe ist Gegenstand ihrer größten Sorgfalt, sie betreut sie wie ein Kind, kleidet sie des Morgens an, legt sie Nachmittags zu Bette und nimmt sie des Nachts zu sich. Kürzlich erschien die Frau ganz allein bei der bekannten „Puppendoktorin" in der Magdalenenstraße 98 und zeigte die zerbrochene Puppe. Dabei weinte die Matrone heiße Thränen und bat mit kindischen Worten, die Puppe zu kurieren. Als die Alte sich aus der Puppenklinik entfernte, fragte sie fürsorglich, wie lange der Heilungsprozeß dauern könne, und da sie hörte, daß hierzu einige Tage nötig sein würden, erschien sie Tag für Tag in der Magdalenenstraße und erkundigte sich nach dem Befinden ihrer Puppe. Ueberaus erfreut nahm sie ihr wiederhergestelltes Spielzeug wieder in Empfang und verließ die Puppenklinik. Die Frau ist nicht, wie man vielleicht glauben könnte, geistesschwach oder irre, sie spricht ganz vernünftig, lebt geregelt, nur ist sie zum Kinde geworden. Ein achtzigjähriges Kind, das mit der Puppe spielt, ist wohl eine Seltenheit, deren man Erwähnung thun darf.

— (Ein fürstliches Kunstwerk.) Einer der gelehrtesten und kunstfertigsten Fürsten Deutschlands war Herzog Friedrich III. von Schleswig-Holstein-Gottorp (1616—1658), welcher auch als Ahne des jetzt noch regierenden russischen Kaiserhauses unsere Aufmerksamkeit verdient. Trotz der Stürme des 30jährigen Krieges war er ein eifriger Förderer künstlerischer und wissenschaftlicher Bestrebungen. Besonders pflegte er Mathematik und Astronomie. Von seinen hervorragenden Kenntnissen zeugt vor allem ein damals viel bewundeter, nach seinen Angaben hergestellter Riesenglobus. Derselbe hatte $11^1/_2$ Hamburger Fuß im Durchmesser und war ganz aus Kupfer gearbeitet. Auf der Außenseite war die Erde mit ihren Ländern und Meeren, innen der gestirnte Himmel dargestellt. Sterne waren sämtlich aus vergoldetem Silber; die Sonne bildete ein großer Krystall. An einer Achse des Inneren hing ein runder Tisch, den eine Bank umgab, auf welcher mehrere Personen bequem sitzen konnten, um die Bewegungen der Gestirne zu beobachten. Das Kunstwerk war in einem Gebäude des Schloßgartens aufgestellt; das Wasser einer nahen Quelle bewirkte die Umdrehung. — Unter den Bewundern des Globus wird auch der große Kurfürst erwähnt, welcher während seines Aufenthaltes auf Gottorp im Jahre 1659 mehrere Stunden lang in demselben den Umlauf der Gestirne beobachtete. Noch größeren Gefallen fand später Peter der Große an ihm. Als er 1714 nach Gottorp kam, erbat er sich denselben als Geschenk und ließ ihn sofort nach Petersburg schaffen, wo er sich noch heute befindet.

— (Zurechtgewiesen.) Ein durch seine Schrullen und Sonderbarkeiten bekannter Professor in Berlin hatte eine eigene Manier, mit Leuten umzugehen. Eines Tages sandte er nach einem Schuhmacher, um sich Maß für ein Paar Stiefel nehmen zu lassen. Der Schuster, ein kurz angebundener, aber biederer Handwerker, wurde in das Studierzimmer des Gelehrten geführt und mußte dort, da der Professor an einem Stehpult arbeitete und keine Notiz von ihm nahm, einige Zeit warten. Der Fußbekleidungskünstler wurde endlich ungeduldig und räusperte sich stark. Der Professor sah ihn an, nickte zerstreut, befreite eilig den einen Fuß vom Hausschuh und hielt ihm denselben hin, indem er das Gesicht wieder seiner Arbeit zuwandte. „Sie haben wohl einen Hufschmied bestellt?" fragte dieser. „Ich bin Schuhmacher!" Eiligst wandte der Professor den Kopf wieder dem Schuster zu.

— (Zuviel Liebe.) Unter diesem Titel schreibt die „Neue Revue" in Wien: In den literarischen Anzeigen waren in den letzten Monaten folgende „zur gefälligen Besprechung eingelaufene Bücher" verzeichnet. „Moderne Liebe", (O. Müsing). „Geteilte Liebe", (Heinrich Anzengerg). „Seelen-Liebe", (B. Traudt). „Eifernde Liebe", (Wildenbruch). „Heimliche Liebe", (Heinz Tovote). „Wahre Liebe", (Dessauer). „Zweierlei Liebe", (Verfasser ungenannt). „Liebe und Leidenschaft", (Mignon Hartmann). „Liebeskämpfe", (Hermann Friedrichs), und „Frauenliebe", (Micow). Die Leser waren also genügend mit Liebe versorgt. Damit aber auch die Theaterbesucher nicht ganz liebeleer durch's Leben gehen müssen, gab man in demselben Zeitraum in den Theatern folgende Stücke: „Letzte Liebe", (Doczi). „Liebesopfer", (Ohnet), und „das Recht zu lieben", (Nordau). Und nun behaupte noch jemand, daß der Materialismus alles überwuchere und daß die Welt „ohne Liebe" sei!

— (Ueberboten.) Erster Backfisch: „In der ersten Klasse werden wir jetzt „Sie" genannt und in der Selekta „Fräulein." — Zweiter Backfisch: „Das ist garnichts gegen unsere Schule; wir werden in der zweiten Klasse „Sie" genannt, in der ersten „Fräulein" und in der Selekta nennen wir den Lehrer „Dn."

— (Nobel.) „Werden Sie heute ins Theater gehen, Frau Kommerzienrat?" — „Nein!" — „Und warum nicht?" — „Weil wir fahren!"

— (Beim Heiratsvermittler.) Wird mich das Mädchen, das Sie mir empfehlen, wirklich lieben?" — „Natürlich, — ich halte überhaupt nur Primaware!"

— (Der Rest bleibt.) „Schnell, Barbier!" sagte ein Herr, der in eine Rasierstube trat, „rasiren Sie mich, ich sehe schon aus wie ein Stachelschwein!" — „Sofort mein Herr", sagte der höfliche Rasierer, „die Stacheln werden wir bald weg haben!"

— (Höchste Zerstreutheit.) Professorsgattin: „Mann, wo ist das Kind? Du hast es ja vorhin getragen, wo hast Du es wieder hingelegt?" — Professor: „Du meinst das Wickelkind, ah so! — Das muß ja wo schlafen! — Uebrigens erinnere ich mich — ich hab irgendwo ein Lesezeichen gebraucht — sieh' doch nach, ob es nicht im großen Kartenatlas liegt!"

Die Neujahrs-Literatur

ist jetzt das Zeichen der Straße geworden! In allen Gattungen zeigt sie sich in den Schaufenstern und auf den Tischen der „fliegenden Händler", und auch diesmal wieder findet man „Neuheiten" von der einfachsten Sorte bis zu den feinsten Genre; nirgends aber fehlt die humoristische Karte, die sich teils in dem anständigen Gewande eines harmlosen Scherzes, teils im Straßenkostüm der versteckten Zote zeigt. Die Hauspoeten unserer Luxuspapierfabrikanten haben ihren Pegasus wieder wacker geritten und manches zündende Verslein hervorgebracht. Eine recht zeitgemäße Widmung liegt z. B. in folgendem Reim:

Reißt Dich's im Kopf, reißt Dich's im Leib,
So reis' getrost zu Pfarrer Kneipp,
Doch macht Dir Herz und Magen Qual,
Dann kneipe lieber selber mal.

Einen recht wohlgemeinten Wunsch für einen Windbeutel enthält der folgende Vers:

Menschenkind, sei nicht so windig,
Nicht so lose, leicht und lustig!
Sei vernünftig, gehe in Dich —
Sonst geht Dir's noch furchtbar schuftig!

Einem frühzeitigen Don Juan, der seine ars amandi mit der Rute büßen soll, ist folgende Strophe gewidmet:

Hör' Kleiner, was ich Dir will raten,
Erspar' Dir Deine Fensterparaden,
Für Dich weilt schon daheim Dein Schatz,
Der hat hinter'm Spiegel seinen Platz.

Auf Einen von denen, „die nicht alle werden" paßt der Reim:

Wenn Alles, was Du Dir errungen,
Dir im Gesicht geschrieben stände,
Der Anblick wäre recht gelungen,
Wenn man die Nasen alle fände,
Die Du verdient Dir mit der Zeit
Für Deine große Helligkeit.

Auch das große Heer der Gigerln ist recht reichlich mit Neujahrswünschen in Wort und Bild bedacht worden. So paßt für einen dieser Modehengste das Wort:

Es ist ein fader Geck wie Du
Als Mann der Welt nichts nütze,
Ihm paßt am besten, hör' nur zu,
'ne Alteweiber-Mütze.

Auch der folgende Vers ist mit seinem Stichwort auf die Herren von Gigerl's Gnaden gerichtet:

Kauf jeder Spiegel wird so ehrlich
Wie dieser, Dir die Wahrheit sagen,
Doch sei nach ihr nicht so begehrlich,
Die Wahrheit macht oft Unbehagen.

Hält man die Karte gegen das Licht, dann erscheint in dem Spiegel, vor dem der Geck steht, das Portrait eines Esels. So weit es sich um einfache Bildkarten handelt, bleibt auch der „poetische" Inhalt in den Grenzen des Anstandes. Hinter dem Mechanismus der komplizierten Ziehkarten aber ist meist leider wieder die Zote vertreten.

Eine Flohfalle.

Ueber eine sinnreiche von ihm gemachte Erfindung hat dem „Leipz. General-Anz." zufolge jüngst ein deutscher Professor in der bekannten römischen Stammkneipe des Bur. Cent d'Esp. Bericht erstattet:

„Meine Herren," so begann er, „Sie haben immer meinen Scharfsinn bewundert, oft in Fällen, wo nicht die Rede davon sein konnte. Heute will ich Ihnen von einer Situation berichten, wo er sich wirklich im erstaunlichsten Maße bewährt hat. Bin ich da letzten Sommer in einer kleinen Stadt Siciliens schon ins dritte Gasthaus wegen der unerträglichen Flohplage umgesiedelt und habe immer noch keine Ruhe. Namentlich im Bett wars nicht zum Aushalten. Von allen Seiten zwickte und zwackte es mich. Wollte ich also nicht bei lebendigem Leibe elendiglich aufgefressen werden, so mußte ich was zu meiner Rettung thun. Einen Augenblick sann ich nach, dann rief ich voll teuflisch ingrimmiger Freude: Wartet, Ihr schwarzen Kanaillen, ich werde Euch mit der Schärfe meines vollen Geistes treffen. Sie wissen, was Fürchterlicheres es giebt es nicht.

Sogleich ging ich ans Werk und verlegte mich zunächst aufs Beobachten meiner Plagegeister, um alle ihre Schliche und Schwächen kennen zu lernen. Da bemerkte ich gar bald, daß sie wie Ameisen an den eisernen Beinen meines Bettes emporkrochen. Auf Grund dieser Beobachtung rückte ich das Bett mitten ins Zimmer, und stellte seine vier Beine in starke mit Oel gefüllte Blumenuntersätze. Daraufhin walkte ich die Decken und Matratzen fürchterlich mit einem Stocke durch und legte, als ich das Bett gesäubert wußte, nun meine großartig ersonnene Falle an.

Am Fußende stellte ich einen Eimer, handbreit mit Kalkwasser gefüllt, auf, lehnte, gewissermassen als Laufbrett, mein großes Reißbrettlineal in schiefer Ebene vom Boden bis auf den Rand des Eimers und befestigte lothrecht am Bett eine Glasscheibe. Nun entkleidete ich mich rasch und schlüpfte eiligst in mein Bett.

Kaum war einigermaßen Ruhe eingetreten, so sah ich auf dem weißen Steinboden wie Ameisenscharen die kleinen Bestien aus den Ritzen und Verstecken aufsteigen. In ohnmächtigem Aerger bemerkten sie die Oelnäpfe und schließlich auch die offenbar einzige Verbindung mit meinem Bett, die Reißschiene. Flugs eilten sie hinauf und ähnlich wie Fliegen das Wesen der Glasscheibe nicht erkennend, wagten sie den handbreiten Sprung zum Bett hinüber, natürlich von dem Glas sofort abprallend und in die Kalkmilch stürzend. Ich sage Ihnen, meine Herren, als ich so die ersten anschnipsen hörte und mit unfehlbarer Sicherheit in die tötliche Flüssigkeit stürzen sah, hatte ich ein Hochgefühl, als wäre ich Helmholtz und hätte grade den Augenspiegel entdeckt. Bis zum Einschlafen lauschte ich mit Wonne dem feinen Tick Tick der anprallenden Dummköpfe und verbrachte nachher eine wundervolle Nacht.

Bilderrätsel.



№ 306. 6. Jahrgang. Dortmund, Sonntag, 31. Dezember 1893. 2. Blatt.

General Anzeiger

Der Prozeß wegen der Vorgänge in Aigues-Mortes.

Paris, 27. Dezember.

In Angouleme wurde heute der Prozeß wegen der bekannten Vorgänge in Aigues-Mortes eröffnet. Wie schon früher erwähnt wurde, hatte der Cassationshof ihn an die Geschworenen der Charente verwiesen, weil er die des Gard-Departements, wo die Dinge sich zutrugen, nicht für unparteiisch genug hielt. Der Anklageakt schildert ausführlich die Arbeitsverhältnisse in den Salinen der Umgebung von Aigues-Mortes. Die Arbeit ist dort im August so dringend, daß die Gesellschaft Hunderte von Tagelöhnern anwirbt. Franzosen und Italiener, unter denen sich rückfällige Verbrecher befinden. Bei der mühevollen Beschäftigung können die Leute bis zwölf Francs täglich verdienen und dies allein wäre schon ein Grund zur Eifersucht unter einander und zwischen den verschiedenen Nationalitäten. Am 16. August d. J. begann die gewohnte Arbeit und sogleich brachen Zänkereien zwischen Franzosen und Italienern aus. Die Ursachen an sich waren unbedeutend: hier beklagte sich ein Franzose über einen Italiener, der ihm den Karren beharrlich auf die Fersen schob; dort ein anderer, weil ein italienischer Arbeiter sein Hemd in einem Eimer mit Trinkwasser gewaschen hatte. Noch war die Siesta nicht beendigt, als eine Schar Italiener mit Stöcken, Messern und Schaufeln bewaffnet, Hochrufe auf Italien ausstoßend, die Franzosen überfielen.

Diese, vierzig an der Zahl, wichen der Uebermacht von etwa 110 Mann und suchten in Aigues-Mortes eine Zuflucht, aber erst, nachdem 7 Franzosen durch Messerstiche verwundet worden waren, die meisten im Rücken oder in der Seite. Als die hinzukommenden Gendarmen diese Verletzungen gewahr wurden, verhafteten sie drei Italiener, ten Angeklagten Girordani mit zwei andern, aber der Friedensrichter von Aigues-Mortes ließ diese auf das stürmische Verlangen der Italiener wieder auf freien Fuß setzen. In Folge dieser ersten Feindseligkeiten verbreitete sich das Gerücht, drei Franzosen wären tot und darob entstand eine solche Aufregung, daß in den Straßen von Aigues-Mortes eine Hetzjagd gegen die Italiener losging. Etwa fünfzig von ihnen verdankten ihr Heil der Energie einer Bäckersfrau, Witwe Fontaine, sowie der Gendarmen und Zollbeamten, welche die Nacht in der Bäckerei zubrachten und das Haus mit den darin zusammengeschaarten Italienern gegen die anstürmende Menge schützten. Das Erscheinen mehrerer Abteilungen Gendamerie, der Gerichtsbehörden, des Präfecten in aller Morgenfrühe des 17. Aug. vermochte die aufgebrachte Menge nicht zum Rückzuge zu bewegen und nicht zu beschwichtigen.

Dreiundzwanzig der in der Bäckerei Fontaine belagerten Italiener waren durch List nach dem Bahnhofe von Aigues-Mortes gebracht worden und man hoffte, auch die andern spediren zu können, als die Behörden Kenntnis von einem Zuge erhielten, daß eine Bande von 300 Personen nach den Salinen von La Gonjouse und La Fangouse unternahm, wo zahlreiche Italiener arbeiteten. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, schlug der Gendarmeriehauptmann Cabley mit 25 Mann zu Pferde die gleiche Richtung ein und kam den Manifestanten zuvor.

In La Fangouse ließ er die Italiener in das Gebäude, in dem sie einquartiert waren, einschließen. Er hoffte, sie dadurch besser gegen die Wütenden, die anstürmten, verteidigen zu können, aber diese waren so außer sich und racheschnaubend, daß sie die Fenster einwarfen, das Dach abtrugen, die Italiener mit Steinen und Ziegeln verwundeten. Der Hauptmann Cabley beschwichtigte sie einigermaßen, indem er versprach, die Italiener nach dem Bahnhof von Aigues-Mortes zu führen. Der Rückzug, 80 italienische Arbeiter unter der Hut der 25 Gensdarmen und ihres Hauptmanns, ließ sich friedlich an. Die Menge die das Geleite gab, hatte sich besänftigt, allein in der Nähe von Aigues-Mortes kam eine andere Bande, die mit Knütteln, Revolvern und Gewehren bewaffnet war, und warf sich aller Abwehr der Gendarmen zum Trotz über die Italiener her.

Mehrere wurden verwundet, zwei oder drei tötlich, andere entflohen in der Richtung von Sa te-Marie. Die Gendarmen, die in die Luft geschossen hatten, um der Menge Furcht einzujagen, eskortierten noch 50 Italiener, die unter den Mauern der Stadt in einem neuen rasenden Ueberfall zu Boden geworfen und zum Teil „mit namenloser Wildheit", sagt der Anklageakt niedergemacht wurden. Der Präfekt und der Staatsanwalt forderten nun im Namen des Gesetzes den Eigentümer des Hauses auf, das Gitterthor zu öffnen und den Italienern ein Unterkommen zu gewähren.

Er schien dieser Weisung nachkommen zu wollen, schloß dann aber plötzlich das Thor wieder, und nun legten sich die Italiener hinter den Reitern, die einen Wall bildeten, auf den Boden, die Einen auf die Andern, aber es regnete Steine und das Blut floß in Strömen. Die vierzig Ueberlebenden konnten endlich mit Not in den nahen Constance-Turm gebracht werden.

Des Nachmittags fiel der Pöbel noch über zwei Italiener her, die ihre Heilung nur einer langen Pflege verdankten. Es gab erst Ruhe, als 250 Mann Linientruppen und eine Abteilung Artillerie einrückten. Jetzt erst konnten die Italiener aus der Bäckerei Fontaine und dem Constance-Turm nach Marseille befördert werden. Die Zahl der Toten betrug acht, die der Verwundeten an fünfzig.

An der Spitze der Liste der Angeklagten steht der Italiener Geordani, der mit seinen K meraden zuerst das Messer gezogen hat; die übrigen 16 sind Franzosen, von denen sieben gleich Giordani schon mehrmals wegen Diebstahls und Landstreicherei vorbestraft waren.

* * *

Angouleme, 28. Dezember.

Im Fortgange der gestrigen Verhandlung wurde die Persönlichkeit mehrerer Angeklagten durch die Gensdarmen festgestellt. Diese erklärten jedoch, sie könnten nicht genau sagen, in welcher Weise die Angeklagten an den Ausschreitungen beteiligt gewesen seien; dazu sei die Verwirrung und allgemeine Aufregung zu groß gewesen.

Der Angeklagte Buffat gestand ein, verwundete Italiener mit einem Knüttel geschlagen zu haben und führte Trunkenheit als Entschuldigung an.

Der Befehlshaber der Gendarmerie gab eine Schilderung der Vorgänge bei den Ruhestörungen in Aigues-Mortes, die im Wesentlichen mit der oben mitgeteilten Darstellung übereinstimmt.

Hundert Jahre aus Dortmund's Vergangenheit.

Von A. Bürger.

XLVII.

1888 Am 27. versammelte sich im Hotel Wenker-Parmann das Schiedsgericht über die eingesandten Pläne zum Neubau des Fredenbaums. Das Projekt des Architekten Warkmann erhielt den Vorzug. Das jetzt in seiner Pracht dastehende Lokal mit seiner einzig schönen Umgebung und angrenzendem Stadtwald wird von vielen Fremden besucht da ein zweites derart in Westfalen nicht existirt. Der Saal ist als Konzert-Saal der fünf größte in Deutschland.

Der Kämmereiwald der Stadt umfaßt 420 Morgen und der Armenwald 52 Morgen, zusammen ein ganz ansehnlicher Waldkomplex.

Das anhaltende Frostwetter im März bewirkte, daß die meisten Zechen kaum in der Lage waren, allen Anforderungen zu genügen, weshalb die Bergleute mehrmals in der Woche 1½ Schicht machen mußten.

Am 9. März traf die Trauerkunde vom Tode Kaiser Wilhelms I. ein. Sein Tod war 8 Uhr 30 Minuten in Berlin erfolgt. In diesem Sommer fanden allerorts in Westfalen Versammlungen statt, um zu Ehren des verstorbenen Kaisers für ganz Westfalen ein gemeinsames großes Denkmal zu errichten. Hierin herrschte allenthalben Einigkeit, aber über den Ort der Aufstellung gingen die Meinungen auseinander. Es blieb zuletzt die Wahl zwischen Münster und der Porta bei Minden, letztere errang den Sieg. Dort wird nun bald, am nordöstlichen Eingang Westfalens, ein herrliches Denkmal für alle Zeiten weithin sichtbar sein. Die Uneinigkeit über den Aufstellungsplatz förderte in Dortmund die Gründung eines Kaiser-Wilhelm-Hains.

Der hier dann von hiesigen Bürgern gestiftete Kaiser-Wilhelm-Hain liegt südlich der Kronenburg und hat einen Flächeninhalt von 12 Hektom ter. Im ersten Teile der Anlage befindet sich ein zirka 1 Hektometer großer Teich mit Springbrunnen, vor welchem sich ein Standbild des Kaisers, von Schilling, erheben soll. Außer dem zu Ehren anderer großer Männer aufgestellten Büsten kommt auch noch das Standbild der unvergeßlichen Königin Louise hinzu, wozu außer dem vorhandenen Fonds von 5000 Mark Herr Könne noch 1000 Mark geschenkt hat. Die gärtnerischen Anlagen sind von Coers u. Sohn in Dortmund aufs Beste ausgeführt. Hoffentlich wird der Hain in späteren Jahren den Bürgern Dortmund's ein lieber Aufenthalt sein. Möge die Jetzt- und Nachwelt den Gründern für ihre große Mühe und Kosten dadurch danken, daß sie sich des Schutzes vor Zerstörungen bei uns annehmen.

Auch der Inhaber der nah gelegenen Kronenburg, Herr Wenker, hat für seine Gäste und die Besucher des Hains sein Lokal durch einen herrlichen Saal vergrößert, der eine Zierde unserer Stadt ist.

Im April wurde die Planierung des Reinoldi-Kirchhofes und die endliche Herrichtung eines schöneren und umfangreicheren Gitters um die Kirche vollzogen.

Der Brüderweg, welcher nach Abbruch des Stadtwalles eine Verlängerung erfahren, sollte später in die Hamburgerstraße münden. Einige Besitzer sträubten sich gegen die Abtretung der zur Verbindung nötigen Grundstücke. Da sich aber in der, in alten Zeiten Oesterchaussee, jetzt Kaiserstraße, besonders seit Anlage des Ostenfriedhofes, der Emscheder Bahn, sowie der Rheinisch-Westfälischen Bahn und des Landgerichts, der Verkehr gehoben, fand jetzt eine Enteignung der Grundstücke statt, wodurch die Kaiserstraße etwas entlastet ist.

Die im Mai 1887 von 14 Herren gegründete Gemeinnützige Baugesellschaft, zu der die betreffenden Herren gleich ein Anfangskapital von 29800 Mark gezeichnet hatten, beginnt jetzt, da die Gesellschaft größer geworden, ihre Thätigkeit. Schon vieles ist von derselben geleistet worden und derselben ein ferneres Bestehen, um dem angel an kleineren Häusern abzuhelfen, zu wünschen.

Der südliche und östliche Teil Dortmunds, außerhalb der Wälle, hat sich seit einigen Jahren durch Anlegung von Straßen mit schönen Häusern hervorgethan, überall sieht man Verbesserungen. Am wenigsten schreitet eigentlich die Gegend vor dem Wißstraßenthore bisher vor, vielleicht wird es dort lebhafter, wenn der projektirte neue Friedhof fertig ist. Nächst den Bauten vor dem Burgthore und dem Anfang im Westen, ist der Altmühlenweg vor dem Wißstraßenthor (in der Rütlersburg) eine alte Ansiedelung. Vor dem Westenthore hat ja auch eine riesige Entwicklung stattgefunden, aber wer die nördlich Vorstadt, ursprünglich ein Arbeiterviertel, heute betrachtet, hat ein gewaltiges Bild der Verwunderung vor Augen. Hier sieht man, was aus einem Sumpf geschafft worden und wie die Entwickelung dort aufs Vortei hafteste vorgegangen.

Vermischtes.

Aus Sachsen, 26. Dez. Große Unregelmäßigkeiten sind unlängst bei der Vorschußkasse in Mittelsei a. E. nach dem Tode des Kassierers Schmieder entdeckt worden. Nachdem bereits der gesamte Nachlaß dieses ungetreuen Beamten zur Deckung herangezogen worden, hat sich ergeben, daß noch ein Fehlbetrag von 50000 Mk. vorhanden ist.

— (Ueber den Charakter schwerer Verbrecher) hat der Anstaltsbezirksarzt Dr. Saxe im Landesgefängnis in Zwickau interessante Beobachtungen gemacht, die im jüngst erschienen Jahresbericht des sächsischen Landes-Medizinalkollegiums mitgeteilt werden. Namentlich bei solchen Gefangenen, die wegen schwerer Brutalitätsverbrechen gegen Gesundheit und Leben Anderer verurteilt waren, beobachtete der genannte Arzt, daß sie für ihre eigene Gesundheit und ihr eigenes Leben sehr große Besorgnis zeigten. Bei dem Eintreten von Schmerzen geberdeten sich diese Verbrecher lächerlich ängstlich und bei geringfügigen operativen Eingriffen benähmen sie sich gänzlich feig.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst Dortmund.

Sonntag, den 31. Dezember.

(Kollekte für den Provinzial-Herbergs-Verein.)

St. Reinoldi. Morgens 10 Uhr: Pastor Wiebe. — Morgens 11½ Uhr: Kinderfeier. — Nachmittags 5 Uhr: Liturgische Andacht am Jahresschluß: Pastor Daub. — Der Nachmittagsgottesdienst um 2 Uhr fällt aus.

Krimschule. Morgens 9 Uhr: Gottesdienst.

St. Petri-Nikolai. Morgens 10 Uhr: Pastor Rausch. — Abends 8 Uhr: Liturgische Andacht. Pastor Steinhoff.

Amtswoche, Pastor Brockhaus. Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor Ulmke.

Augustaschule. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

St. Marien. Morgens 10 Uhr: Pastor Hornung. — Nach Beendigung des Hauptgottesdienstes: Vorbereitung auf das heil Abendmahl: Pastor Hornung. — Abends 5 Uhr: Pastor Schnapp.

Montag, den 1. Januar 1894 (Neujahr):

St. Reinoldi. Morgens 10 Uhr: Pastor Fluhme. — Nachmittags 2 Uhr: Hülfsprediger Koenigs.

Lutherschule. Morgens 9 Uhr: Gottesdienst.

St. Petri-Nikolai. Morgens 10 Uhr: Pastor Ulmke. — Abends 5 Uhr: Pastor Brockhaus.

(Die Kirchenbücher führt vom 1. Januar 1894 ab Herr Pastor Brockhaus, 1. Kampstraße 101.)

Hermannschule. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

St. Marien. Morgens 10 Uhr: Pastor Schnapp (Feier des hl. Abendmahls). — Abends 5 Uhr: Pastor Hornung.

Augustaschule. Nachm. 3 Uhr: Versammlung der von Pastor Goldberg konfirmierten Mädchen.

Evangelische Gemeinschaft.

Weberstraße 9.

Sonntag, den 31. Dezember, morgens 9½ Uhr und abends 6½ Uhr: Predigt.

Montag, den 1. Januar 1894. Morgens 9½ Uhr: Predigt.

Altkatholischer Gottesdienst

in der Krimkapelle.

Sonntag, den 31. Dezember 1893.

Morgens 10 Uhr: Heilige Messe.

Neujahrstag.

Morgens 10 Uhr: Heilige Messe mit Predigt.

Standesamt Dortmund.

28. Dezember.

Geburten. 1 Sohn: Hohofenarb. Josef Reith, Gustavstr. 4. Lokomotivführer Wilhelm Körfer, C-Str. 16. Schlosser Heinrich Krausch, Kesselstraße 7. Dreher Heinrich Krick, Leopoldstraße 25. Schutzmann Gottlieb Schröder, Wilhelmstr. 14. Maurer Gustav Großmann, Kurfürstenstraße 16. Handlanger Kaspar Gomes Blücherstraße 23. Tischler Wilhelm Schulte, Leopoldstraße 31. Fabrikarb. Friedrich Grüning, Bornstr. 215. Bergm. Heinr. Bien, Leopoldstr. 18.

1 Tochter: Fabrikarbeiter Johannes Rudolph, Riemengasse 9. Fabrikarbeiter Friedrich Henne, D-Straße 31. Bergarb. Wilhelm Schoof, Schillerstraße 43. Schlosser Julius Bommert, Bleichmärschstraße 5. Maschinist Johann Staropinsky, Bornstraße 67. Tagel. Friedrich Lach, Sunderweg 60. Hülfslademeister Friedrich Klages, Hermannstr. 4.

Aufgebote. Maschinenschlosser Franz Jungs, Bissenkamp 18 und Friederike Leclair, Heiligegartenstr. 24. Dreher Heinrich Hosedtz und Matilde Schreer, Schützenstr. 119. Kaiserl. Bank-Assistent Karl Saarmann zu Alfeld und Bertha Ritterhaus, Kuhstraße 4. Fabrikarbeiter Josef Solinski und Matilde Meier, Hintenstraße 10. Fabrikarb. Friedrich Scherwinski, Stahlwerkstr. 10 und Wwe. Maria Hohenfeld, Bornstr. 115. Bahnarbeiter Karl Ortmann, Schützenstraße 25 und Maria Klaholt, Zimmerstr. 47. Fuhrmann Theodor Baake und Maria Wulf, Hohensyburgstr. 64. Arbeiter Anton Zajas und Agnes Stagrent zu Ostrowo. Arbeiter Josef Otremba und Apollonia Ploczkowski zu Gr. Ballonken.

Verehelichungen. Schmied Wilh. Giesselmann u. Henriette Dietrich, Weserbleichstr. 48. Fuhrknecht Ferd. Coersmeyer mit Auguste Rothstein, Altmühlenweg 83. Buchführer Wilh. Schmale mit Emilie Becker zu Siegen.

Sterbefälle. Hugo Schlünder, Westenhellweg 123½, 7 J. Arb. Stefan Klöppel, Friedrichstraße 7. 70 J. Ehefrau Helene Dietrich geb. Hinderlich, Zippen 28, 71 J. Helene Welling, Riemstraße 23, 3 M. Meta Blawert, Betenstr. 37. 7 M.

Ein vernachlässigter Katarrh ist mindestens sehr langwierig und störend, aber er kann die Ursache ernster, ja lebensgefährlicher Erkrankungen werden. — Deshalb ist es stets das Richtige, jeden Katarrh der Atmungsorgane, sei er noch so mild, ernst zu nehmen und alsbald etwas dagegen zu thun. In den weltbekannten Apotheken W. Voß'schen Chinin-Katarrhpillen hat man ja jetzt ein Mittel, daß die Ursache des Katarrhs, welche in der Entzündung der Schleimhäute liegt, paralisiert und dadurch in kürzester Zeit, häufig sogar schon in wenigen Stunden, den Katarrh, Schnupfen, die Heiserkeit usw. usw. beseitigt. Die Voß'schen Chinin-Katarrhpillen sind in den Apotheken à Mk. 1,— erhältlich, und achte man stets darauf, das richtige Präparat zu erhalten.

Die Empfehlung von Mund zu Mund. Hennen. Nach kurzem Gebrauch der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken) kann ich mit Vergnügen attestieren, daß dieselben auf den gesamten Organismus ganz wohlthuend gewirkt, namentlich litt ich an Magenbeschwerden und Verstopfung, welche Uebel sich seit der Zeit gänzlich verloren haben, ich kann daher diese Pillen jedem, der ähnliche Fehler hat, bestens empfehlen. Carl Jonas, Maurermeister. (Unterschrift beglaubigt.) — Man achte beim Einkauf stets auf das weiße Kreuz in rotem Grunde.

Bestellungsformulare hält vorrätig und erteilt wegen Ausfüllung derselben jede weitere Auskunft F. W. Haumann in Dortmund, Westenhellweg 113.

Die Bestandteileder ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-Pulver in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Piller im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Casamicciola.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

7)

„Guten Abend, mein Herr," sagte er in fließendem, fremdartig gesprochenem Deutsch. „Ich habe doch das Vergnügen, mit Herrn Dr. Rudolf Hellborn?"

„Nicht Doktor, wenn ich bitten darf!" wehrte der Angeredete ab. „Meine Vermögensverhältnisse haben mir eine Promotion bis jetzt nicht gestattet".

„So?" meinte Herr Greaves, indem er Fritz herablassend zunickte. „Sie sollten das doch nicht versäumen! — man gilt in Ihrem Vaterlande nichts ohne einen Titel und wenn es auch nur so ein Doktortitel wäre!"

„Uebrigens", fuhr der Fremde fort, „meine Karte haben Sie jedenfalls gefunden — wie?"

„Herr Lincoln Greaves —?" sagte Rudolph, den die seltsame Art des Fremden mehr und mehr verblüffte, mit einer kleinen Verbeugung, und der andere nickte zustimmend.

„Ganz recht. — Sie sprechen englisch?"

„Es ist eines der Unterrichtsfächer, für welche ich geprüft bin".

„Bah, das will nicht viel sagen; denn was man da in Ihren Schulen als englische Sprache lehrt, klingt unsereinem barbarisch genug ins Ohr. Aber wir können ja immerhin versuchen, wie weit wir mit der gegenseitigen Verständigung gelangen".

Fritz hatte dem Besucher seinen Stuhl eingeräumt und Herr Lincoln Greaves ließ sich darauf nieder, seine langen dürren Beine so ungeniert von sich streckend, daß er den auf dem Boden aufgeschichteten Bücherstapel mit einem rücksichtslosen Fußtritt durcheinander warf.

„Verdammmt eng hier bei Ihnen, mein Lieber!" meinte er an Stelle einer Entschuldigung in englischer Sprache. „Es hat nicht den Anschein, als ob Sie Ihren Salon auf den Empfang von Gästen eingerichtet hätten".

Rudolph Hellborn kam eigentlich erst jetzt dazu, die äußere Erscheinung des merkwürdigen Herrn genauer zu betrachten, und er konnte sich dem Eindruck nicht entziehen, daß trotz aller Absonderlichkeiten etwas Imponierendes und Fesselndes in derselben sei. Auf einem ungewöhnlich langen Körper, der aus nichts anderem als aus Knochen und Sehnen zu bestehen schien, und auf einem dürren, gelben, auffallend beweglichen Halse saß ein mehr viereckig als rund gebildeter Kopf von mächtig ausgeprägten Formen. Der Kandidat konnte sich nicht erinnern, je zuvor eine so auffallend breite Stirn und ein so kraftvoll gemeißeltes Kinn gesehen zu haben als in dem Gesicht dieses Fremden, und der klare, feste, durchdringend scharfe Blick der stahlblanken grauen Augen bohrte sich gleichsam bis in die verborgensten Tiefen der Dinge ein, auf die er gerichtet war.

„In der That, wir empfangen kaum jemals einen Besuch", erwiderte er, sich nun ebenfalls der englischen Sprache bedienend, „und Sie werden es darum gewiß verzeihlich finden, Herr Greaves, wenn ich durch den Ihrigen ein wenig überrascht bin".

„Das heißt, sie wünschen zu wissen, was ich denn nun eigentlich von Ihnen will! Ein sehr berechtigtes Begehren, das gebe ich zu — und doch nicht so leicht zu erfüllen. Denn daß ich einfach das Verlangen gefühlt hätte, Ihre Bekanntschaft zu machen, ist ihnen doch wohl nicht Erklärung genug — wie?"

„Es würde mir allerdings schwer werden, daran zu glauben", meinte Rudolf lächelnd. „Bei der Unscheinbarkeit und Verborgenheit des Daseins, welches ich führe".

„Ah, Seien Sie nicht gar zu bescheiden, junger Freund! Es könnte trotzdem sein, daß Sie mächtige und einflußreiche Fürsprecher haben."

„Ohne etwas davon zu ahnen, Herr Greaves?"

„Ohne etwas davon zu ahnen — gewiß! — dergleichen kommt zuweilen vor, wenn es auch vielleicht nur den Sonntagskindern begegnet. Uebrigens könnte ich ja auch an Ihnen vor der Straße vorbeigegangen sein und ein besonderes Wohlgefallen an Ihren Augen gefunden haben oder an Ihrer Nase — lachen Sie nicht — es giebt kluge Leute, die von der Nase eines Menschen die scharfsinnigsten Folgerungen auf seinen Charakter und auf seine Herzenseigenschaften machen. Doch — eins oder das andere — die Hauptsache ist, daß Sie mich jedenfalls nicht gleich hinauswerfen werden — he?"

„Gewiß nicht! Aber ich fürchte, Sie selber möchten zu dem Schluß kommen, daß es nicht verlohnte, zweimal fünf und gemeine Treppen zu erklimmen, nur um meine Bekanntschaft zu machen."

„Nun, das Unglück wäre zu ertragen! Uebrigens, was ich vorhin über das barbarische Englisch Ihrer Landsleute sagte, in bezug auf Sie nehme ich es zurück. Sind Sie jemals drüben gewesen?"

„Nein! Einige kleine Fußwanderungen abgerechnet, bin ich über die nächste Umgebung von Berlin niemals hinausgekommen."

Hm! Das ist schlimm — ich meine natürlich: schlimm für Sie! Denn wer sich nicht in allerlei Ländern und unter allerlei Volk herumgetrieben hat, behält ewig einen engen, jämmerlich beschränkten Horizont. Nur auf Reisen erwirbt man das Talent, sich in jeder Situation zum Herrn der Umstände zu machen. Sie müssen das nachholen, mein werter Herr Hellborn, wenn anders jemals etwas Ordentliches aus Ihnen werden soll."

„Ich zweifle nicht, Herr Greaves, daß Ihr Rat ein sehr wohlgemeinter ist — schade nur, daß mir nicht die Möglichkeit offen steht, ihn zu beherzigen."

„Und warum nicht? Sind Sie nicht ein freier Mann, der sich sein Dasein ganz nach Belieben gestalten kann?"

„Nicht so ganz! Ein mittelloser Lehramtskandidat, der mit Sehnsucht auf seine feste Anstellung wartet, kann keine Vergnügungsreisen nach Japan oder dem Kaplande unternehmen, nur um seine Menschenkenntnis und Weltgewandtheit auszubilden.

„Hoffnungslos an die Scholle gekettet also! Und für eine solche freiwillige Sklaverei kann ein Mann in Ihren Jahren sich wirklich begeistern? Von der Schulbank auf das Katheder und vom Katheder in das Grab — ist das etwa ein Lebenswog, den zu durchwandern sichs überhaupt der Mühe verlohnte? — Stubenluft, Bücherstaub und eine unendliche Kette von Sorgen um das tägliche Brot — pfui Teufel, im möchte mich bestens bedanken!"

„Wenn das die Vorstellung ist, Herr Greaves, welche Sie von dem Beruf eines Lehrers haben," sagte nun Hellborn ernst, „so muß ich allerdings wohl darauf verzichten, Ihnen meine Liebe zu diesem Beruf verständlich zu machen."

„Stolz wie ein Spanier! Aber ich fürchte, mein junger Freund, daß die Unkenntnis des Lebens mit seinen Freuden und holden Verluchungen den weitaus größten Anteil an Ihrer zufriedenen Genügsamkeit hat. Hier oben unter dem Dache mag man davon ja verteufelt wenig zu sehen bekommen, und ich kann mirs am Ende vorstellen, daß ein Mensch, der in solcher Umgebung lebt, schon einen gesicherten Schulmeisterposten für etwas überaus Begehrenswertes und Herzerfreuendes hält. Aber Ihre glückliche Blindheit wird nicht ewig währen. Eines Tages werden die Nebel zerreißen und die Herrlichkeiten des Lebens werden sich Ihnen in ihrer ganzen verlockenden Pracht offenbaren. Was gilt die Wette, daß Ihre Begeisterung für den schönen Beruf dann in der ersten Stunde der Erkenntnis elend und jämmerlich in tausend Stücke geht!"

Die Befangenheit des Kandidaten war mehr und mehr einem Gefühl lebhaften Unbehagens gewichen.

„Ich fürchte mich zwar nicht im mindesten vor diesem schrecklichen Tage", erwiderte er ziemlich kühl, „aber ich denke bis jetzt auch verzeblich darüber nach, welchen Dienst Sie mir wohl mit derartigen, im Grunde wenig erbaulichen Weissagungen zu leisten glauben."

„Ich möchte Sie damit warnen, möchte Sie dadurch vor einem verpfuschten Leben bewahren. Sie sind jung unverdorben und — wie man mir gesagt hat — reich begabt. Das ist Grundkapital genug für eine glänzende Zukunft, wenn nur der rechte Augenblick zur Anlage nicht verläumt wird. Und selbst wenn die Spekulation mißlänge, kann Ihnen der Einsatz nicht leicht verloren gehen. Der verzweifelte Sprung in Ihren trostlosen Lehrerberuf bleibt Ihnen als letztes Auskunftsmittel immer noch."

„Und was müßte ich Ihrer Meinung nach thun, um meine eingebildeten Kapitalien mit so großem Nutzen anzulegen?"

„Sie müßten vor allem aus der Nachbarschaft der Wolken, in der Sie gegenwärtig hausen, hinabsteigen in tiefer gelegene Regionen! Sie müßten sich eine Stellung oder Beschäftigung suchen, die Sie mitten hineinführt in den rauschenden Strom des Lebens."

„Da Sie eine so überraschende Teilnahme für mich an den Tag legen, Herr Greaves, so haben Sie vielleicht auch schon den Platz in Bereitschaft, auf dem sich mir die wunderbaren Geheimnisse des Weltgetriebes entschleiern sollen."

Der Amerikaner sah ihn mit seinen glänzenden grauen Augen durchdringend an.

„Ja, ich habe einen solchen Platz für Sie", erwiderte er nach einem kleinen Schweigen. „Hätten Sie Lust, einen bequemen, einträglichen und lehrreichen Posten in einem vornehmen Hause anzunehmen?"

Rudolf hatte eine derartige Antwort auf seine spöttische Frage nicht erwartet. Die immer gleiche Miene und die unerschütterliche Ruhe seines sonderbaren Besuchers begannen ihn zu verwirren.

„Ich weiß nicht, ob ich Ihre Worte ernsthaft nehmen darf, mein Herr", sagte er zögernd.

„Sie sehen mich zum erstenmal, können kaum etwas Zuverlässiges über meine Person und meinen Charakter erfahren haben, und machen mir trotzdem ein Anerbieten, das — wenn die Sache selbst der Einleitung entspräche — vielen Tausenden als sehr begehrenswert erscheinen müßte." —

(Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Ladung.

Nachstehende Personen
1. Bäcker Wilhelm Ludwig Tigges aus Lütgendortmund, geboren daselbst am 25. Dezember 1871,
2. Bergmann August Willebrandt aus Brackel, geboren daselbst am 11. Januar 1871,

werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigem Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben, Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str.-G.-B. Dieselben werden auf den

16. März 1894, vormittags 9 Uhr,

vor die Strafkammer des Königlichen Landgerichts zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landratsamte zu Dortmund über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Zugleich ist durch Beschluß der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dortmund vom 19. Dezember 1893 auf Grund des § 140 R. G. B. und des § 326 Str.-P.-O. das im Deutschen Reiche befindliche Vermögen der Angeklagten mit Beschlag belegt worden, was mit dem Bemerken hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird, daß Verfügungen der Angeklagten über ihr Vermögen der Staatskasse gegenüber nichtig sind. (M 6 192—93.)

Dortmund, den 21. Dezember 1893.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1894—95.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 2 Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige in der Stadt Dortmund aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. Januar** bis einschließlich zum **20. Januar 1894** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen von heute ab kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deßhalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Amtszimmer, Betenstraße Nr. 19, eine Treppe hoch, Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, zu Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zur Vermeidung von Beanstandungen und Rückfragen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuererklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzutheilen.

Die zu dem Einkommensteuergesetze vom 24. Juni 1891 erlassene Ausführungs-Anweisung vom 5. August 1891 ist wie folgt abgeändert:

1. In den Artikeln 11 Nr. III und 18 Nr. III ist statt der Worte „des Nutzungswertes" zu setzen „des Substanzwertes".
2. Artikel 16 Nr. I 2 d hat zu lauten: d ein angemessener Prozentsatz des Wertes des Gebäudes (Bauwertes) für die Abnutzung desselben, wobei die Feuerversicherungstaxe als Wert des Gebäudes angenommen werden kann.
3. Im Artikel 16 Nr. II treten im Absatze 1 an die Stelle der Worte: „des bedungenen Jahresmietzinses" die Worte: „des Wertes des Gebäudes (Feuerversicherungswertes)" und als neuer Absatz 4 ist anzufügen: „Stellen sich die Einnahmen des Vermieters nach den Umständen des Falles nicht als feststehende, sondern als unbestimmte und schwankende dar, so sind sie in Gemäßheit des Artikels 5 Nr. II — also nach dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre — in Ansatz zu bringen."

Dortmund, den 13. Dezember 1893.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlag.-Kommission des Stadtkreises Dortmund.
Waske, Stadtrat.

Ringöfen
zum Brennen von Kalk, Ziegelsteinen, Grubenschiefersteinen, Cement etc.
Reparaturen, sowie Umänderung nicht praktischer Oefen.

Dampfschornsteine,
Neubau u. Reparaturen.
Reparaturen an denselben auch während des Betriebes.

Geraderichten.

Blitzableiter-Anlagen
mit Controll-Apparate (D. R.-P.)
Herstellung aller Hoch- und Tiefbauten, Kohlenwäschen, Separationen, Kesseleinmauerungen etc.

Weitgehendste Garantie!
Vorzügliche Referenzen!

Klapproth & Adolph,
Special-Baugeschäft,
DORTMUND.
Tel.-Adr.: Klapproth-Adolph.
Fernsprecher Nr. 434. 1699

= Soeben erschienen: =

MEYERS KLEINER HAND-ATLAS
zusammengestellt in
= *100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen.* =
17 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder in Halbfranz gebunden 10 Mark = 6 Fl. ö. W.

BREHMS TIERLEBEN
VOLKS- UND SCHULAUSGABE
Zweite, neubearbeitete Auflage.
Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte u. 3 Chromotafeln.
52 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder 8 Halbfranzbände zu je 10 Mark = 6 Fl. ö. W.

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON
Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage.
78,000 Artikel und viele hundert Abbildungen, Karten u. a.
66 Lieferungen zu je 30 Pfennig = 18 Kreuzer oder 3 Halbfranzbände zu je 8 Mark = 4 Fl. 80 Kr.
Die ersten Lieferungen zur Ansicht. — Prospekte gratis.
Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig u. Wien.

Neu! Neu!
Briefordner
Merkur
einfach, praktisch, billig, solid.
1 Stück à Mark 1,60 — 10 Stück à Mark 1,50
25 Stück à Mark 1,40 — 50 Stück à Mark 1,25
Heinrich Ruhfus,
Dortmund, Markt 8.

Immobilar-Verkauf.

Im Auftrage des Händlers Herrn **Died. Völkmann** zu **Werthmarheide** bei Lünen werde ich dessen an der Lünen-Dortmunder Chaussee belegene 11090

Besitzung,

bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus, angebauter Stallung, Remise, ca. 90 Ruten Garten- und 8¾ Morgen Ackerland, Weide und Wiese, im Ganzen und geteilt öffentlich gegen Meistgebot zum Verkauf aussetzen.

Die Acker- und Weidegrundstücke eignen sich ihrer besonders günstigen Lage wegen zu Ansiedelungen.

Verkaufstermin ist auf

Donnerstag den 4. Jan. 1894, nachm. 4 Uhr,

bei Herrn **H. Meininghaus, Brambauer,** angesetzt.

Lünen, den 28. Dezember 1894.

Goormann, amtl. Auktionator.

Dortmunder Wohlthätigkeitsverein.

Nachstehend benannte Personen haben zur Ablösung von Neujahrsgratulationen einen Betrag an die Kasse des Vereins entrichtet und wünschen allen ihren Bekannten und Gönnern ein glückseliges neues Jahr.

Arnecke, Bürgermeister, Auvermann, Ingenieur, Baake, Büreauvorsteher, Julius Baumeister, Kaufmann, Beukenberg, Eisenbahndirektor, Bosse, Ingenieur, Max Bouché, Direktor, Otto Boyer, Ingenieur, Brandes, Kaufmann, Fr. Brauer, Wwe., Franz Brunck, Fabrikant, Brauns, Generaldirektor, Wwe. Louis Brügmann, Wilhelm Brügmann, Paul Brügmann, Louis Brügmann, Alfred Brügmann, Alex Brügmann, Calmon, Ingenieur, Robert Cramer, Kaufmann, Crone, Doctor, Crone, Prokurist, Oskar Crone, Diergardt, Bergwerksdirektor, Driessen, Generalagent, von Eyken, Justizrath, A. Färber, Direktor, Hugo Fautsch, Direktor, Karl Fischer, Kaufmann, Wilhelm Fischer, Fischer, Dr. med., Ernst Frey, Bochum, Fuhse, Kaufmann, Gahlen, Direktor, Golde, Ingenieur, Göbel, Direktor, Goßmann, Gutheil, Prokurist, H. Hahn, Hamacher & Hahn, Hannöberg, Dr. med., Hecking, Fabrikbesitzer, Heinrichs, Direktor, E. Heine, Ingenieur, Heintzmann, Ingenieur, Hernekamp, Rentner, Hilbk, Grubendirektor, Hoesch, Konsul, Hopfengärtner, Prokurist, P. Hulsing, Isaac, Bankier, Karl Huncker, Kaufmann, Kirchhefer, Kaufmann, Kirchhoff, Kaufmann, Kilian, Kleine, Stadtrat, Eduard Kleyer, Kolvenbach, Kohlranz, König, Heinrich Kruse jr., Krauß, Wwe. Küthnen, G. Kummer, Lackmann, Direktor, Landgraf, Ingenieur, Lachnitt, Rendant, Laue, Direktor, Lehmkuhl, Brauereibesitzer, Lessing, Gerichtstaxator, Liersfeld, Generalagent, Lotmeyer, Prokurist, A. Lorenz, Marx, Stadtbaurat, Melcher, Bergwerksdirektor, Wilhelm Meinecke, Hotelbesitzer, Meyles, Kaufmann, Melchior, Justizrat, Meyer, Büreauvorsteher, F. W. Möller, Naumann, Polizeikommissar, Nückel, Direktor, Otternann, Direktor, Ottermann, Stadtrat, Pake, Rechnungsführer, Fr. Pelzer, Ingenieur, Plücker, Architekt, W. Polscher, Quambusch, Ingenieur, Radebold, Professor, Rappe, Agent, Reinbach, Kaufmann, H. Riese, Rechnungsführer, Rix, Röder, Grubendirektor a. D., Rost, Stadtsekretär, Schäffer, Stadtrat, Schlieper, Büreauvorsteher, Schlade, W. Kaufmann, Schröder, Fredenbaum, Schlieper W., Ingenieur, W. Schröder, Ingenieur, Schmermund, Direktor, Schutzmacher, A. Staberow, Baurat, Stein, Ingenieur, Schulze-Bellinghausen, Hugo, L. Schmidt, H. O. Springer, Springorum, Direktor, A. Temsfeld, Rechnungsführer, Jean Thiesen, Kaufmann, Tiemann, Direktor, P. Timpenfeld, Titschkau, Ingenieur, Otto v. d. Becht, Kaufmann, Hermann Velthaus, Gustav Verron, Kaufmann, Ad. Viehl, Gustav Wahl, Spediteur, Louis Wahl, Spediteur, Alfr. Joh. Wencker, Hotelbesitzer, Alfred Wencker, Kaufmann, Wenker-Parmann, Wenker, Kassirer, Wichelhausen, Hannover, Willkens, Direktor, W. Wiskott, Bankier, Fr. Wiskott, Bankier, Gustav Wiskott, Kaufmann, Witzel, Zahnarzt, Wetzel Otto, Zetschke, Ingenieur, Zix, Oberbergrat, Zumbusch, Oberzentmeister.

Bekanntmachung.

Um Mitteilung des Aufenthalts des Bergmanns **Albert Reinert** sowie des Anstreichers und Bergmanns **Bernhard Schmidt** wird ersucht.

(J. 4 1184 —9 3.)

Dortmund, 22. Dezember 1893.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen die Ehefrau Metzger **Oskar Kernig,** Dorothea geb. Hedel aus Hamm, geboren am 27. Mai 1837 zu Minden, unterm 22. September 1893 wegen Vergehen gegen §§ 164, 187, 73 Str.-G.-B. erlassene Steckbrief ist noch unerledigt und wird hierdurch erneuert.

(Aktenzeichen M 5 Nr. 57 93.)

Dortmund 22. Dezember 1893.

Der Erste Staatsanwalt.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den Anstreicher **Emil Pobken,** geboren im Jahre 1871 zu Oldenburg, zuletzt in Dortmund wohnhaft, unterm 16. Juni 1893 wegen Betruges erlassene Steckbrief ist noch unerledigt und wird hierdurch erneuert.

(Akten eichen J.-Nr. 592 93.)

Dortmund, 21. Dezember 1893.

Der Erste Staatsanwalt.

Häckfel-Maschinen
Mk. 40.—,
Rübenschneider
Mk. 34.—,
Kartoffelquetschen
Mk. 7.—. 9378
Reincke,
Dortmund,
Rheinische Straße 225.

Empfehle eine schöne Auswahl
Neujahrs-Karten.
Ed. Dünhof.
Buchbinderei, Apferbeck.

Vorteilhafter Gelegenheitskauf.

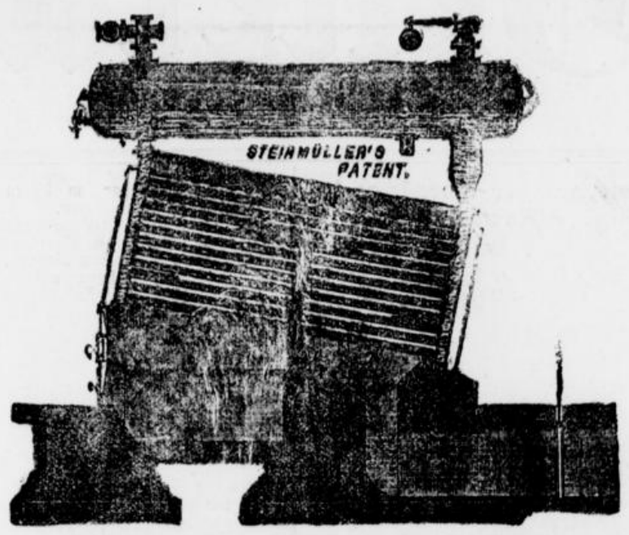


Günstige Gelegenheit für alle, welche sich eine gute und sichere Existenz verschaffen wollen.
Großer Posten
Strickmaschinen
in allen Größen und Einteilungen neuester Konstruktion sollen wegen Aufgabe des Artikels, so lange der Vorrat reicht, per Kassa von Mk. 150.— an und höher pro Stück abgegeben werden. Franko-Lieferung nach allen Orten! Auf Wunsch wird Unterricht erteilt. Schriftl. Offerten unt. **K. 6373** an die Geschäftsstelle. 3736

Größte
Bettenfabrik am Platze
v. **Eduard Graf,** 1092
Halle a. S., Markt Nr. 11,
vers. unter Nachnahme 1 Gbt. Ober-, Unterbett u. Kissen für 12—15 f., **Hotelbetten,** zweischl., volle Größe, m. weichen, neuen Federn reichl. gefüllt, à Gbt. 28 bis 32 f. **Herrschaftsbetten,** zweischl. m. prachtvollen roten Bett-Inletts u. Halbdaunenfüllung, à Gbt. 35—38 f. Muster von Bettfedern u. Preisliste frei.

3 Meter f. blau, schwarz o. braun **Cheviot** zum Anzuge f. M. 10; 2⁵⁰ desgl. zu Herbst- od. Winter-Paletot f. 7 M. versend. franko geg. Nachn. **J. Barthelemy,** Tuchfabrik **Eupen** b. Aachen. Anerkannt vorzügliche Bezugsquelle

Steinmüller-Kessel.



Referenzen über 18jährige Betriebsdauer.
Es wurden u. A. für verschiedene Firmen Anlagen von 2000 bis über 8000 **Quadratmeter Heizfläche** ausgeführt.
Konzessionäre für Großbritannien und Irland **Galloways Limited, Manchester;**
für Rußland: **Bormann, Szwede & Co., Warschau;** für Ungarn: **Josef Eisele, Budapest.**
L. & C. Steinmüller, Gummersbach (Rheinpreußen).
Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands.
Gegründet 1874.

Meine durchaus soliden, rühmlichst bekannten Fabrikate
Regen- u. Sonnenschirme
wurden auf den grössten Weltausstellungen wiederholt
Preisgekrönt
mit 7 goldenen etc. Medaillen.



W. Hellermann
Grösstes Special-Geschäft der Schirmbranche.
Reichhaltigste Auswahl
der letzten Neuheiten sofort nach Erscheinen.
Dortmund — Cöln — Elberfeld
Ostenhellweg 16. (gegründet 1871). Kasinostrasse 95.

Cacao pr. Pfd. Mk. 2.40 empfiehlt Mk. 2.60 **Kaisers Kaffeegeschäft Dortmund** Westenhellweg 60 Brückstraße 27.

Im Verlage von
Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund,
ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie direkt (gegen Einsendung von Mk. 1.30 in Briefmarken franko) zu beziehen:

Die
Sandformerei.
Von **Paul Senftleben,**
Former der Maschinenfabrik „Deutschland" in Dortmund.
58 Seiten groß Oktav mit 30 den Text erläuternden Zeichnungen.
Preis 1 Mk. 20 Pfg.

Das Werkchen ist aus der Feder eines praktisch thätigen Fachmannes, bietet nützliche Fingerzeige für jeden Former und dürfte nicht minder den Betriebsbeamten des Maschinenbaues ꝛc. zur Orientierung über diesen Gegenstand willkommen sein.

Die gesamte Fachpresse hat sich über das Werkchen außerordentlich günstig ausgesprochen.

Ueber Lebens-Versicherung
für von anderen Gesellschaften **Abgelehnte** zu sehr günstigen Bedingungen gibt Auskunft 4347
H. Rappe, Dortmund, Kaiserstraße 70.
Gen.-Vertr. des „Nordstern", Lebens-, Unfall- und Alters-Versich.-Akt.-Gesellsch. zu Berlin.

Damen
sind z. Entbindg. liebev. Aufnahme. Näheres in der Geschäftsst. 691

Rind- u. Schweinemetzgere
(gel. von M. Stern) 7818
in **Apferbeck,** Weststraße 1,
empf. **Fleisch- u. Wurstwaren**

Fett. Rindfleisch	a Pfd.	45 Pf.
Schweinefleisch	„ „	65 „
Schinkenwurst	„ „	75 „
Preßkopf	„ „	75 „
Schwartemagen	„ „	70 „
Zungenwurst	„ „	75 „
Mettwurst	„ „	65 „
Leberwurst	„ „	45 „
Blutwurst	„ „	40 „

Feinsten
Speise-Syrup
pr. Pfd. 21 Pfg.
S. Lindenbaum Söhne
Dortmund, Friedhof 2.

Täglich frische
Peterkuchen.
Ed. Bücher, Brunnenstr. 9.

PATENT Hz. & W. Patakly Haupt Geschäft BERLIN NW Luisen-Str. 25a
Unsere Patente Deutsches Reich Oesterr. Ungarn Belgien Frankreich
NACHSUCHUNG VERWERTHUNG
Bedeutende Erfolge nachweisbar!
Ausführliche Prospecte gratis u. franco.
Vertreter in Dortmund: 2916 M. Schiller, Münsterstraße 2.

Für eine große, auf einem größeren ländlichen Besitztum gelegene, seit einer Reihe von Jahren bestehende **Kornbranntweinbrennerei,** nach den neueren Vorschriften eingerichtet, verbunden mit Oekonomie, in der Nähe einiger bedeutender Industriestädte Westfalens und ausgedehnter Kundschaft, wird ein 8933
Theilhaber
mit einer Kapitaleinlage gesucht. Branche- oder kaufmännische Kenntnisse nicht erforderlich.
Offerten unter E. 500 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bei Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Verschleimung nehmen Sie
Bonner Kraftzucker
von
Walter Rubens.
Als Genuß- u. Linderungsmittel bekannt, Tafel 15 und 30 Pfg; Paket Bonbons 20 Pfg. Vorsicht beim Einkauf. Jede Verpackung trägt Schutzmarke Anker.
In Dortmund: **Gust. Schmidt** Schützen- u. Kesselstr.-Ecke, **Aug. Klöpper,** Luckelke, **Wilh. Lütte Aug. Lock,** Märkischestr. **C. Hannessen Wwe.**
In Brünninghausen: Ed. Balenhol. 9189

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark, sowie es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, tausendo verdanken, demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Die Mundharmonikafabrik Conrad Weiss in Goshelm, Württemberg, empfiehlt ihre Spezialität in 96töniger Künstler-Oktav-Harmonika à M. 3.20, 80töniger Künstler-Oktav-Harmonika à M. 2.80 p. Stück, geschraubt, mit feinsten Neusilberstimmen, genauester Abstimmung in all. Dur- u. Moll-Tonarten nach d. neuest. deutsch. Patent-Stimmgabel, portofrei u. Postnachn. Für Ia. Qual. Garant Wiederverkäuf. entspr. Rabatt

Verantwortlicher Redakteur: Karl Richter.
Verlag: General-Anzeiger Ruhfus & Co.
Rotationsdruck: Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund